

# KATHOLISCHE SonntagsZeitung

REGENSBURGER BISTUMSBLATT

86. Jg. 18./19. Februar 2017 / Nr. 7

[www.katholische-sonntagszeitung.de](http://www.katholische-sonntagszeitung.de)

Einzelverkaufspreis 1,95 Euro, 2063

## Das Gestern wieder entdecken



Senioren mit Demenz per Internet beim Erinnern helfen – das ist das Ziel eines Jugendprojekts in Kitzingen (Foto: Legge). **Seite 16**

## Neuwahl bei Verein für Bistumsgeschichte

Bei der Mitgliederversammlung des Vereins für Regensburger Bistumsgeschichte ist Prälat Josef Ammer (links) zum neuen Vorsitzenden gewählt worden. **Seite X**



## Bleibende Spuren des Kommunismus

Ein Mausoleum erinnert in Ho-Chi-Minh-Stadt an den kommunistischen Staatsgründer Vietnams (Foto: Goetz). Das Land öffnet sich nur langsam dem Tourismus. **Seite 15**



### Vor allem ...

#### Liebe Leserin, lieber Leser

**E**s ist für unzählige Paare der allergrößte Wunsch: ein eigenes, gesundes Kind. Doch nicht für alle geht dieser Wunsch in Erfüllung. Je länger das Warten andauert, umso verzweifelter werden die potenziellen Eltern – und viele versuchen alles, was möglich ist, um ihren Kinderwunsch doch noch zu erfüllen.

Auf solche Verzweifelten zielt die erste deutsche Fachmesse „Kinderwunschtage“ ab, die an diesem Wochenende in Berlin stattfindet (siehe Seite 4). Dabei werden auch Kinderwunschbehandlungen vorgestellt, die in Deutschland illegal sind – wie etwa Eizellspenden, Leihmutterchaft oder die Vorauswahl des Geschlechts. Zu den Ausstellern gehören zahlreiche ausländische Kliniken. Aus dem Wunsch nach einem Kind ist ein großes Geschäft geworden.

Nicht nur deshalb hat der Berliner Erzbischof Heiner Koch Bedenken gegenüber der Messe. Den Begriff „Kinderwunsch“ hält er in diesem Zusammenhang für „problematisch, weil er nahelegt, wir könnten uns alle unsere Wünsche selbst erfüllen. Für mich ist und bleibt ein Kind immer auch ein Geschenk“, betont Koch. Und Geschenke kann man nicht kaufen.



Victoria Fels,  
Chefin vom  
Dienst

## Wo der Lobpreis nicht verstummt

**V**iele junge Christen fühlen sich vom Gebetshaus in Augsburg angezogen. Es ist ein Ort, an dem Tag und Nacht gebetet wird. Rund um die Uhr ist es offen für alle, die einen Ort zu Andacht und Lobpreis suchen. Unsere Reportage beschreibt, was dort passiert, wenn die Stadt schläft. **Seite 2/3**



Foto: Zapf

ePaper

## TAG UND NACHT FÜRBITTE UND LOB

## „Weil Jesus es wert ist“

Was passiert im Gebetshaus Augsburg? – Ein Besuch bei der Nachtschicht

**Als im Januar die Mehr-Konferenz tausende – vor allem junge – Christen nach Augsburg zog, berichteten selbst überregionale Medien über den Veranstalter: Das Gebetshaus Augsburg, das von dem katholischen Theologen Johannes Hartl geleitet wird. Doch das Gebetshaus ist mehr als die Mehr-Konferenz. Nicht nur in diesen Tagen im Januar stellen Hartl und sein Team das Gebet in den Mittelpunkt, sondern an 365 Tagen im Jahr.**

Nachts um zwei Uhr sind die Straßen menschenleer. Doch vor dem Gebetshaus stehen Fahrräder. Das Logo mit dem brennenden Herzen leuchtet grell weiß im Dunkeln und im Innern brennt Licht. Im Gebetsraum gibt es keinen Unterschied zwischen Tag und Nacht. Vor hell strahlenden Wänden hängt ein Kreuz. Fenster gibt es keine. Acht Besucher und die Band schlafen nicht, wenn die Stadt schläft. Sie gehen in der Lobpreismusik auf. Für manche von ihnen ist das ihr Beruf.

Mit Gitarre steht Romina Heun am Mikrophon. Zu poppiger Musik singt sie den Psalm 23,1, „Der Herr ist mein Hirte“. Die 23-Jährige hat Nachtschicht im Gebetshaus.

**Immer im Gebet**

„Es ist ein besonderes Gefühl, zu wissen, dass in Augsburg die Menschen schlafen und ich bin mit ein paar Leuten wach und bete“, sagt die junge Frau. Ihre Motivation: „Der Glaube, dass Jesus es einfach wert ist, angebetet zu werden.“ Diese Überzeugung teilen alle, die sich im Gebetshaus engagieren, mit ihr. 2005 hat der katholische Theologe Johannes Hartl mit seiner Frau Jutta das Gebetshaus gegründet und seit 2011 wird dort 24 Stunden am Tag und an 365 Tagen im Jahr gebetet. Zu jeder Tages- und Nachtzeit ist jemand im Gebetsraum und singt Lobpreis, spricht mit Gott oder betet still für sich.

„Hier geht es ums Gebet“, erklärt Stefan Dobner, Pressesprecher des Gebetshauses. Dazu kämen Vorträge, um den Glauben zu vertiefen. Kennzeichnend sei zudem eine charismatische Ausrichtung. Die Initiative versteht sich als Teil der

Charismatischen Erneuerung in der Katholischen Kirche. Allerdings ist es ökumenisch ausgerichtet. Mitglieder aller Konfessionen tragen das Gebetshaus mit, die Mehrheit sind jedoch Katholiken.

Das Gebetshaus ist offen für jeden, rund um die Uhr. Dobner betont: „Wir haben hier einen Raum, von dem man sicher sein kann, dass man immer kommen kann und immer noch jemand da ist, der auch betet.“ Selbst in der Nacht hat das Gebetshaus für Besucher geöffnet.

Während Romina Heun den Psalm singt, begleitet durch Keyboard, E-Gitarre, Schlagzeug und Gesang, beten die Besucher im Gebetsraum für sich. Eine junge Frau ist im Mittelgang vor dem Kreuz auf die Knie gesunken und verbirgt ihr Gesicht in den Händen. An einem Pult am Rand des Raums macht sich eine andere junge Frau Notizen. Ein Mann am Pult vor ihr liest in der Bibel und murmelt vor sich hin. Als die Sängerin zu einem bekannten Lobpreislied wechselt, stimmen sie in den Text mit ein.

Neben dem Lobpreis nimmt die Fürbitte einen wichtigen Platz ein. Bestimmte Gebetsstunden stehen unter eigenen Themen, für die gebetet wird.



*Romina Heun ist Lobpreisleiterin und Gebetshaus-Missionarin.*

„Wir schlagen auch mal die Zeitung auf und sehen, was gerade Thema ist“, erklärt Dobner. Zur Zeit wird viel für die USA gebetet und allgemein für Politiker und Bischöfe, für Flüchtlinge und für Europa.

Im Moment sind über 110 Stunden im Gebetsraum mit Livemusik gestaltet, in der restlichen Zeit wird Musik vom Band gespielt. Für die

Gestaltung der Gebetszeiten, aber auch dafür, dass auch zu Nachtzeiten jemand da ist und betet, sorgen hauptsächlich die sogenannten Gebets-

haus-Missionare, von denen es im Moment 32 gibt, sowie über 100 Ehrenamtliche.

Romina Heun ist seit 15. September Gebetshaus-Missionarin. Aufgewachsen ist die junge Frau in Sigmaringen. Während sie in Freiburg Erziehungswissenschaft studierte, lernte sie das dortige Gebetshaus kennen. „Dieser Ort hat mich fasziniert“, erzählt sie. 2015 war sie auf der Mehr-Konferenz in Augsburg. Dort hörte sie vom Programm „Incense“ („Weihrauch“), der Bibelschule des Gebetshauses Augsburg. Da sie nach ihrem Bachelor-Abschluss gerne ein solches Programm machen wollte, entschied sie sich für die zehn Monate „Incense“ in Augsburg.



Neben verschiedenen Kursen gehört dazu auch, Schichten im Gebetsraum zu übernehmen. So lernte Romina die Nachtschicht kennen.

Die Gebetszeiten haben sie verändert, erzählt sie. „Ich habe Gott und mich selbst besser kennen gelernt.“ Deswegen, und weil sie sich im Gebetshaus zu Hause fühlte, entschied sie sich, zu bleiben. Natürlich hat sie zunächst überlegt, ob es nicht besser wäre, erst einmal Geld zu verdienen und Berufserfahrung zu sammeln. Doch nun ist sie Gebetshaus-Missionarin und Lobpreisleiterin.

Bevor man sich zu diesem Dienst verpflichtet, sucht man sich einen Kreis zur finanziellen Unterstützung. Romina hat ihr Anliegen bei Freunden und in ihrer Gemeinde vorgestellt. „Ich war selbst erstaunt, dass die Leute bereit waren, meinen Dienst zu unterstützen“, sagt sie rückblickend. Zudem vermittelt das Gebetshaus in einem Partnerprogramm Menschen, die gerne einen Missionar unterstützen wollen.

## Skepsis legte sich

Ihre Familie sei anfangs skeptisch gewesen, doch das habe sich inzwischen gelegt. „Meiner Mama ist wichtiger, dass ich in dem aufgehe, was ich mache“, erzählt die 23-Jährige. Die nächsten Jahre wolle sie erst einmal hier bleiben. Zwar kann sie sich schon vorstellen, irgendwann in ihrem Ausbildungsberuf zu arbeiten. „Aber ich habe gemerkt, dass das jetzt erst einmal nicht dran ist.“

Vielmehr hat sie derzeit die Aufgabe, an fünf Tagen die Woche von zwei bis sechs Uhr morgens zu beten. Die ersten beiden Stunden macht sie mit der Band Lobpreis, die nächsten beiden Stunden betet sie still in verschiedenen Anliegen. Neben den Gebetszeiten leisten die Gebetshaus-Missionare außerdem zehn Stunden Arbeitszeit pro Woche, etwa im Gebetshausshop oder im Veranstaltungsmanagement. Romina ist im Kinderdienst tätig und hat zum Beispiel die Betreuung von mehreren hundert Kindern auf der Mehr-Konferenz mitorganisiert.

Die Großveranstaltung hat das Gebetshaus auch überregional in die Medien gebracht. 10 000 Teilnehmer sind in diesem Jahr im Januar nach Augsburg gekommen, um Lobpreis in großem Rahmen sowie Vorträge von Gebetshausleiter Hartl und anderen Referenten zu erleben. Nicht nur deswegen wurde das Gebetshaus von manchen argwöhnisch beobachtet. „Es geht uns um das Evangelium“, erklärt Hartl. „Das erfindet keiner von uns neu, wenn sich auch die Formen ändern.“

Das Bistum Augsburg hat kurz vor der Konferenz eine Mitteilung an die Pfarreien verschickt, in dem

es die Ergebnisse einer Überprüfung mitteilt. „Es ist klar, dass viele Fragezeichen auftauchen, wenn etwas neu ist“, meint Hartl dazu. „Wir sind dankbar, dass die Kirche sich die Mühe macht, sich das anzuschauen. Und wir sind dankbar für das wohlwollende Statement.“

Generalvikar Harald Heinrich schreibt: „Aufgrund der immer größer werdenden Zahl der Teilnehmer am Leben und an den Initiativen des Gebetshauses e.V. sahen sich die Verantwortlichen des Bistums Augsburg veranlasst, Intention, Zielsetzung und vor allem auch die theologischen Grundlagen des Gebetshauses eingehend zu prüfen. Dies geschah in einem längeren Prozess, dabei wurden auch zahlreiche Personen befragt. Als Ergebnis dieser Prüfung wurde festgestellt, dass im Gebetshaus nichts gelehrt und verkündet wird, was im Gegensatz zur Lehre der katholischen Kirche steht.“

Zudem verstehe sich das Gebetshaus nicht als Ersatz für die Pfarrgemeinde. Auch die Gebetshausmissionare gehen sonntags in Gemeindegottesdienste und sind teilweise in Pfarreien aktiv.

Nicht nur die Mehr-Konferenz ist seit ihren Anfängen enorm gewachsen. Auch die „Donnerstagabende“, an denen Hartl einen Vortrag hält, stoßen räumlich an ihre Grenzen. Deswegen will das Gebetshaus auf einem Nachbargrundstück neben Gästezimmern auch eine Veranstaltungshalle für 1000 Personen bauen. Finanziert wird das Projekt „Mission campus“, wie auch das Gebetshaus selbst, ausschließlich durch Spenden.

## Liebe zum Herrn

Vier Uhr. Romina als Lobpreisleiterin macht mit den Musikern eine kurze Nachbesprechung zum Ablauf der vorherigen Gebetszeit. Im Gebetshauscafé im Erdgeschoss ist um diese Zeit keiner außer ihnen. „Während der Session ist eine große Liebe zum Herrn entstanden“, sagt Johannes Feil in die Runde.

Gefragt, was für sie guten Lobpreis ausmacht, erklärt Heun: „Wenn er authentisch ist. Wenn er von Herzen kommt. Wenn die Augen wirklich auf Jesus gerichtet sind. Wenn man auch nach Exzellenz strebt – nur das Beste für den Herrn. Das finde ich wichtig.“ Dann geht sie zurück in den Raum mit dem Holzkreuz, um noch zwei Stunden zu beten. *Nathalie Zapf*

### Hinweis

Adresse: Gebetshaus e.V., Pilsenerstr. 6, 86199 Augsburg. Weitere Informationen zum Gebetshaus und seinen Projekten unter [www.gebetshaus.org](http://www.gebetshaus.org) und [www.mission-campus.de](http://www.mission-campus.de).



Das Logo des Gebetshauses ist nachts hell erleuchtet (oben). Auch dann beten und singen Menschen im Gebetsraum. Vor allem junge Leute lassen sich von der modernen Lobpreismusik berühren.



Wichtiger Bestandteil der Gebetszeiten ist die Fürbitte. An dem Nachmittag, an dem unser Bild entstand, haben sich die Teilnehmer in kleinen Kreisen zusammengefunden, um in verschiedenen Anliegen gemeinsam zu beten.



Johannes Hartl füllte mit seinen Vorträgen auf der Mehr-Konferenz im Januar mühelos die größte Messehalle in Augsburg.



Fotos (5): Zapf

## In Kürze



## Neuer Weihbischof

Der langjährige Schweriner Propst Horst Eberlein (66; Foto: KNA) wird Weihbischof des Erzbistums Hamburg. Die Bischofsweihe empfängt er am 25. März im Hamburger Sankt-Marien-Dom. Erzbischof Stefan Heße nannte Eberleins Berufung einen „historischen Augenblick“, da er der erste aus dem Erzbistum selbst stammende Weihbischof ist. Eberlein erklärte, er sei es seit DDR-Zeiten gewohnt, „als Christ in einer Minderheit zu leben“. Leben in der Diaspora bedeute nicht, dass es keine Hoffnung gebe. Es sei wichtig, Zuwendung zu zeigen und eine verständliche Sprache zu sprechen. Im Erzbistum Hamburg leben rund 400 000 Katholiken in 76 Gemeinden. Das entspricht einem Bevölkerungsanteil von rund sieben Prozent. Die Diözese hat nur einen Weihbischof.

## Neu im Hochschulrat

Georg Cremer (65), Generalsekretär des Deutschen Caritasverbands, ist in den Hochschulrat der Katholischen Universität Eichstätt-Ingolstadt berufen worden. Damit erhalte das Gremium einen „ausgewiesenen Experten auf dem Gebiet der Wirtschaftswissenschaften, Sozialpolitik und Entwicklungspolitik“, erklärte die Vorsitzende des Hochschulrats, Barbara Loos. Dem Rat gehören je acht universitätsinterne und externe Mitglieder an.

## Neue Bibeltexte

Millionen Katholiken im deutschen Sprachraum werden in den Gottesdiensten leicht veränderte Bibeltexte zu hören bekommen. Die gerade veröffentlichte Neuübersetzung der Bibel soll ab Advent 2018 nach und nach Eingang in die liturgischen Bücher finden, teilte die Deutsche Bischofskonferenz mit. Die neue, revidierte Einheitsübersetzung der Heiligen Schrift ist seit Dezember im Buchhandel erhältlich. Sie war von Theologen, Sprachwissenschaftlern und Historikern im Verlauf von mehreren Jahren erarbeitet worden und ersetzt die 30 Jahre alte erste Fassung der Einheitsübersetzung.

## Neues Musik-Portal

Das Deutsche Musikinformationszentrum (MIZ), eine Einrichtung des Deutschen Musikrats, startet unter [themen.miz.org/kirchenmusik](http://themen.miz.org/kirchenmusik) ein neues Online-Portal zur Kirchenmusik. Es soll über die Situation des kirchenmusikalischen Lebens informieren. Über die Kirchenmusik in der evangelischen und katholischen Kirche hinaus werde auch die Musik in anderen Glaubensgemeinschaften in den Blick genommen. Ziel sei, die Musik der großen in Deutschland vertretenen Religionen in ihrer gesamten Bandbreite abzubilden und ihre gesellschaftliche Bedeutung zu unterstreichen.

## Neuer Leiter

William Schomali, bisher Weihbischof in Jerusalem, ist mit der Leitung der lateinischen Katholiken in Jordanien betraut worden. Erzbischof Pierbattista Pizzaballa, der das Patriarchat als Apostolischer Administrator leitet, ernannte den 66-jährigen Palästinenser zum Nachfolger des überraschend zurückgetretenen Erzbischofs Maroun Lahham. Der 68-jährige hatte die Altersgrenze für Bischöfe – 75 Jahre – noch nicht erreicht.



## Morgenandacht mit Steinmeier

BERLIN – Vor seiner Wahl zum neuen Bundespräsidenten hat Frank-Walter Steinmeier mit seiner Frau Elke Büdenbender am Sonntag an einer ökumenischen Morgenandacht in der Berliner Domkirche Sankt Hedwig teilgenommen. Dabei begrüßte er auch den katholischen Prälaten Karl Jüsten (li.) und den evangelischen Prälaten Martin Dutzmann (re.). Die Deutsche Bischofskonferenz gratulierte Steinmeier nach seiner Wahl. Er übernehme dieses Amt mit seiner langjährigen politischen Erfahrung, gerade auch als Außenminister der Bundesrepublik Deutschland in oft schwierigen Zeiten. „Für diesen Mut und die Entschlossenheit, die Bereitschaft und die Ideen, die Sie mit dieser Aufgabe verbinden, danke ich Ihnen herzlich“, schrieb Kardinal Reinhard Marx an den neuen Bundespräsidenten. Lesen Sie dazu auch einen Kommentar auf Seite 8. *Text/Foto: KNA*

## ERMITTLUNGEN IN LIMBURG

## Opferschutz hat Priorität

Bistum will Kinderpornografie-Verdacht schnell aufklären

**LIMBURG (KNA/epd) – Das Bistum Limburg will alles tun, um die Vorwürfe gegen einen Mitarbeiter wegen des mutmaßlichen Besitzes von Kinderpornos so schnell wie möglich aufzuklären. Prävention und der Schutz möglicher Opfer hätten in solchen Fällen oberste Priorität, sagte Bistumssprecher Stephan Schnelle.**

Daher arbeite das Bistum gemäß den Leitlinien der Deutschen Bischofskonferenz eng mit der Zentralstelle für Internetkriminalität der Generalstaatsanwaltschaft Frankfurt zusammen und unterstütze deren Ermittlungen. Nach der Prüfung des Anfangsverdachts sei der Mann daher umgehend von seinen Aufgaben freigestellt worden.

Die Präventionsbeauftragten des Bistums seien nun auch auf der Suche nach möglichen Opfern, sagte Schnelle. Außerdem biete das Bistum auch dem Mitarbeiter therapeutische und seelsorgliche Hilfe an. Der Mann sei kein Priester und habe in seiner aktuellen Funktion keinen Kontakt zu Kindern und Jugendlichen gehabt, hieß es weiter. Bis auf weiteres gelte die Unschuldsver-

mutung, ergänzte Schnelle. Daher könne er auch keine näheren Angaben zur Person und Position des Verdächtigen machen. Dass es sich bei dem Verdächtigen um den Büroleiter des Bischofs handelt, wie die „Frankfurter Neue Presse“ berichtet hatte, bestätigte Schnelle nicht.

Bischof Bätzing habe den Missbrauchsbeauftragten der Bischofskonferenz informiert, den Trierer Bischof Stephan Ackermann. Natürlich seien der Bischof und alle Mitarbeiter im Bistum sehr betroffen, doch Vorrang hätten alle Anstrengungen, die Vorwürfe so schnell und umfassend aufzuklären und aufzuarbeiten.

Der Pressesprecher der Frankfurter Generalstaatsanwaltschaft, Georg Ungefuk, bestätigte auf Nachfrage, dass gegen einen 55-jährigen Mitarbeiter des Bistums Limburg ermittelt werde. Bei einer Durchsichtung am 1. Februar seien bei dem Beschuldigten verschiedene Speichermedien mit kinderpornografischen Inhalten sichergestellt worden. Diese Dateien müssten noch ausgewertet werden, sagte Ungefuk. Das Bistum habe die Ermittlungen tatkräftig unterstützt.

## Es darf nicht alles erlaubt sein

Erzbischof Koch hat Bedenken zu Messe „Kinderwunschtag“

**BERLIN (epd/red) – Der Berliner Erzbischof Heiner Koch hat Bedenken gegenüber der Fachmesse „Kinderwunschtag“ geäußert, die an diesem Wochenende in Berlin stattfindet.**

„Ich weiß um die Nöte von Paaren, die sich nichts sehnlicher wünschen, als ein gemeinsames Kind zu bekommen, und ich nehme diese Nöte sehr ernst“, sagte Koch. Doch

sei es „gut, dass in Deutschland nicht alles erlaubt ist, was medizinisch möglich und andernorts bereits erlaubt ist“.

Die Fachmesse findet erstmals in Deutschland statt. Sie ist umstritten, weil dabei auch Kinderwunschbehandlungen vorgestellt werden, die in Deutschland illegal sind, etwa Eizellspenden, Leihmutterschaft oder die Vorauswahl des Geschlechts.

# Wir feiern – Feiern Sie mit!



90 Jahre Bistumszeitung: Wie lange sind Sie schon dabei? – Mit Gewinnverlosung



## So machen Sie mit

Sie sind seit Jahrzehnten eine treue Leserin bzw. ein treuer Leser unserer Zeitung? Schreiben Sie uns, was Sie in dieser Zeit mit uns erlebt haben, was Sie besonders bewegt oder erfreut hat! Senden Sie uns Ihre Eindrücke und Geschichten – gern auch mit Foto(s) – bis zum 26. März an den Sankt Ulrich Verlag, Redaktion, Henisiusstraße 1, 86152 Augsburg. Eine Auswahl aller Zuschriften veröffentlichen wir in unserer Pfingstausgabe. Außerdem verlosen wir unter den Teilnehmern fünf Buchpakete.

Seit 90 Jahren gibt es in Regensburg eine Bistumszeitung. In fast einem Jahrhundert hat sich die Welt immer wieder völlig verändert. Auch heute berichtet die Bistumszeitung, mittlerweile als **Katholische Sonntagszeitung**, jede Woche über die wichtigsten Ereignisse.

Der Zweite Weltkrieg, die Teilung Deutschlands, das Zweite Vatikanische Konzil, die Wiedervereinigung, ein deutscher Papst: Die Liste der historischen Ereignisse ließe sich noch beliebig fortführen. Die Bistumszeitung ist ihren Leserinnen und Lesern seither eine verlässliche Informationsquelle, die kompetent und umfassend beleuchtet und einordnet, was sich in der Diözese, im

Land, im Vatikan und international ereignet. Zum Portfolio des Sankt Ulrich Verlags, in dem die Zeitung erscheint, zählen mittlerweile auch die Katholischen Sonntagszeitungen für Augsburg und Deutschland sowie die Neue Bildpost.

Generationen von Leserinnen und Lesern sind mit uns groß geworden; viele halten uns beständig die Treue. Gehören auch Sie dazu? Dann machen Sie bei unserem großen Leseraufruf mit *(siehe Kasten)*! Unter allen Teilnehmern verlosen wir fünf Buchpakete mit je einem Band „Die Psalmen. Das Morgenbet der Kirche, ausgelegt von Johannes Paul II.“ sowie „Die Psalmen. Das Abendbet der Kirche, ausgelegt von Johannes Paul II. und Benedikt XVI.“. Viel Glück! *vf*



▲ Ein historischer Meilenstein war 2006 der Besuch von Papst Benedikt XVI. in Regensburg – hier mit dem damaligen Ortsbischof Gerhard Ludwig Müller. Foto: KNA

## Das Geschenk für Jugendliche!

# YOU! MAGAZIN

**Begeisterung wecken –**  
YOU! ist das katholische Magazin für Jugendliche zwischen 12 und 18 Jahren. YOU!Magazin spricht junge Menschen in ihrer Sprache an.

**Orientierung geben –**  
In der Zeit leben und sie mit den Augen des Glaubens sehen. YOU!Magazin greift die Themen auf, die Jugendliche beschäftigen: Stars, Musik, Kino, Liebe, aber auch Fragen zum Glauben und zur Kirche.

**Freude schenken –**  
Verschenken Sie YOU!Magazin zur Firmung, zum Geburtstag oder einfach so! YOU! erscheint alle zwei Monate und kann als Einzelheft oder als Abonnement bezogen werden.

[www.youmagazin.com](http://www.youmagazin.com)

### Ja, ich verschenke YOU!Magazin

### Bestellcoupon

YOU!Magazin wird mit der nächsten erreichbaren Nummer zugestellt.

- Einzelheft 2,20 EUR
  - Schnupperabo\* 6,00 EUR
  - Jahres-Abo\* 12,60 EUR
- 6 Monate, 3 Ausgaben**  
\* nur für Neu-Abonnenten, verlängert sich nach Ablauf automatisch auf das Jahresabo zum Normalpreis
- 12 Monate, 6 Ausgaben**  
\* darüber hinaus bis auf Widerruf

Bitte schicken Sie YOU!Magazin an:

Name / Vorname  Straße / Hausnummer

PLZ / Ort

Bitte schicken Sie die Rechnung an:

Name des Auftraggebers  Straße / Hausnummer

PLZ / Ort  E-mail

IBAN  BIC

Name des Geldinstituts

Zahlung per Bankeinzug  gegen Rechnung

Datum  Unterschrift

Bitte ausfüllen und einsenden an: Mediengruppe Sankt Ulrich Verlag GmbH, Leserservice, Henisiusstraße 1, 86152 Augsburg, Telefon 0821/50242-53, Telefax 0821/50242-80, E-mail: info@youmagazin.com



## Die Gebetsmeinung

### ... des Papstes im Monat Februar

Um Trost für die Notleidenden: dass alle, die in Bedrängnis sind, besonders die Armen, Flüchtlinge und Ausgrenzten, in unseren Gemeinden willkommen sind und Trost finden.



## Mit Benedikt XVI. geistlich verbunden

ROM (KNA) – Papst Franziskus fühlt sich nach Worten des früheren Vatikansprechers Federico Lombardi von seinem Vorgänger Benedikt XVI. in vielfältiger Weise unterstützt. Dazu gehörten neben seiner Präsenz und seinem Gebet die gelegentlichen Treffen und Besuche, die Telefonate sowie die vielen Zeichen der Freundschaft, des Respekts und der geistlichen Verbundenheit. Lombardi, der seit einem halben Jahr die vatikanische Stiftung „Joseph Ratzinger – Benedikt XVI.“ leitet, äußerte sich gegenüber Radio Vatikan zum vierten Jahrestag von dessen überraschenden Amtsverzicht am 11. Februar 2013.

## Sondergesandter für Medjugorje

ROM (KNA) – Der Vatikan hat eine neue Untersuchungsrunde über die Vorgänge im bosnisch-herzegowinischen Wallfahrtsort Medjugorje eingeleitet. Der polnische Bischof Henryk Hoser von Warschau-Praga wird demnächst als päpstlicher Sondergesandter den Ort aufsuchen. Er soll die pastorale Situation und die Bedürfnisse der Pilger erkunden und daraus Empfehlungen für die Zukunft erarbeiten. Hoser wird sich jedoch nicht mit den dort gemeldeten Marienerscheinungen befassen, durch die der Ort bekannt wurde.

# Organhandel bekämpfen

Vatikan fordert Verfolgung des „Verbrechens gegen die Menschlichkeit“

**ROM – Der Vatikan ruft zum weltweiten Einsatz gegen Organhandel auf. Bei einer Konferenz haben Experten einen gemeinsamen Appell unterzeichnet. Selbst aus China war eine Delegation anwesend, die auch auf die Schwierigkeiten in ihrem Land hinwies.**

Bekanntlich gibt es keine diplomatischen Beziehungen zwischen dem Vatikan und der Volksrepublik China. Dennoch kommt es immer wieder zum Austausch. Der Päpstlichen Akademie der Wissenschaften ist vergangene Woche ein Coup gelungen: Offizielle Staatsvertreter aus Peking haben im Vatikan an der Konferenz zum Kampf gegen Organhandel teilgenommen. Seit 2015 verzichtet China offiziell darauf, Organe von Hingerichteten oder Häftlingen zu transplantieren. Kritiker aber werfen China vor, noch immer jährlich bis zu 100 000 Organe, deren Herkunft unbekannt ist, zu verpflanzen.

Bei der Konferenz war es zu teils hitzigen Debatten mit Blick auf die Praxis in China gekommen. Alleine die Teilnahme der Landesvertreter war im Vorfeld kontrovers diskutiert worden. Kritiker hatten ihre Bedenken in Briefen an die Organisatoren geäußert und Papst Franziskus gewarnt, die Einladung Chinas käme einer Schönfärberei gleich. Die Organisatoren verteidigten das Land jedoch. „Der positive Effekt könnte sein, die Haltung der Minister, die hierher kamen und etwas ändern wollen, zu stärken“, sagte Marcelo Sánchez Sorondo, Kanzler der Akademie der Wissenschaften.

Der Vorsitzende des Nationalen Organspenderausschusses Chinas, Jiefu Huang, verteidigte sich: „Es gibt null Toleranz in Sachen Organhandel. Aber China ist ein großes Land mit 1,3 Milliarden Menschen. Deshalb bin ich sicher, es gibt Gesetzesverstöße.“ Im Land gebe es eine Million Kliniken und drei Millionen operierende Ärzte.



▶  
*In China sollen seit 2015 keine Organe von Hingerichteten mehr transplantiert werden. Allerdings besteht der Verdacht auf Gesetzesverstöße.*

Symbolfoto: imago

Jacob Lavee, Präsident der Transplantationsgesellschaft in Israel, sprach sich für eine Rechenschaftspflicht Chinas aus. Die Weltgesundheitsorganisation solle unangekündigte Untersuchungen durchführen und Angehörige von Spendern befragen.

Auch die chinesische Delegation unterzeichnete den Aufruf in der Schlusserklärung, in dem es heißt: „Die Verwendung der Organe hingerichteter Häftlinge und Geldzahlungen an Organspender oder die Hinterbliebenen verstorbener Organspender sollten als Verbrechen weltweit verurteilt und von der Justiz verfolgt werden.“

Organhandel und „Menschenhandel zum Zweck der Organentnahme“ seien „Verbrechen gegen die Menschlichkeit“, heißt es weiter. Vor allem arme und ausgebeutete Menschen würden leicht zu Opfern. Die Erklärung rügt ungenannte Staaten, die zum Ziel von „Trans-

plantations-Touristen“ würden, weil dort die Gesetzgebung „zum Schutz der Armen und Verwundbaren“ nicht ausreiche oder nicht durchgesetzt werde. Neben China sind vor allem Indien und die Philippinen in den vergangenen Jahren zum Ziel von Menschen aus reichen Ländern geworden, die auf der Suche nach einem für sie lebenswichtigen Organ alle Bedenken beiseiteschieben.

Religions- und Kirchenführer sollen nach den Empfehlungen der Konferenz zur Organspende ermutigen. Die Regierungen sollen dafür sorgen, dass in ihren Ländern genug Organe gespendet werden, damit sich gar nicht erst ein Schwarzmarkt entwickelt.

Die Tagung zu Organhandel gehört zu einer Reihe von Vatikan-Initiativen gegen Menschenhandel und moderne Sklaverei. Damit hat Papst Franziskus die Päpstliche Akademie der Wissenschaften betraut.

Mario Galgano

# DIE WELT



DER VATIKAN UND DONALD TRUMP

## Diplomatie an vielen Fronten

Papst Franziskus will noch abwarten, bevor er den neuen US-Präsidenten trifft

**ROM/WASHINGTON – Ein Treffen des neuen US-Präsidenten Donald Trump mit Papst Franziskus wird es nicht so bald geben. Das hat Vatikansprecher Greg Burke bestätigt. Man will noch ein bisschen Zeit vergehen lassen und schauen, was Trump in Sachen Friedenspolitik und Diplomatie umsetzen wird.**

Wer an den Kiosken um den Vatikan vorbeiläuft, sieht seit Anfang des Jahres Hochglanzmagazine mit dem Konterfei des Papstes und gleich daneben das neue Ehepaar im Weißen Haus. Donald Trump und seine Frau Melania werden in den italienischen Medien derzeit gerne porträtiert. Fragt man die Kioskbesitzer, weshalb sie die beiden Magazine nebeneinander stellen, sagen sie: „Hier laufen viele US-amerikanische Touristen vorbei. Trump ist in aller Munde.“

Die Meinungen über den neuen Präsidenten der USA sind im Vatikan, wie anderswo auch, sehr gemischt. Die offizielle Linie lautet: Der Vatikan legt es nicht auf eine Konfrontation an. Das betont der „Außenminister“ des Kirchenstaates, Erzbischof Paul Richard Gallagher, gegenüber Radio Vatikan. Vielmehr wolle man im Vatikan abwarten, wie

die neue US-Regierung mit der internationalen Staatengemeinschaft kooperieren will.

Ein Treffen mit Trump sei noch verfrüht, sagt Vatikansprecher Greg Burke. Beobachter hatten vermutet, Trump werde im Mai anlässlich des G7-Gipfels in Italien den Vatikan besuchen. Doch das politische Spitzentreffen findet nicht in Rom, sondern auf Sizilien statt.

Ein Zwischenstopp in der Ewigen Stadt wäre aber nicht abwegig, meint das katholische Nachrichtenportal „aletea“. Die Internetseite, die dem vatikanischen Neuevangelisierungsrat nahe steht, hatte unter Berufung auf diplomatische und vatikanische Quellen berichtet, im Umfeld des G7-Gipfels werde es am 26. und 27. Mai zu einer Begegnung zwischen Franziskus und Trump kommen. Das scheint aber eher ein Wunsch als ein konkreter Plan zu sein, wie auch der Vatikansprecher sagte.

Es ist offensichtlich, dass es große Unterschiede zwischen Trumps politischer Einstellung und den Appellen des Papstes in Sachen Flüchtlingspolitik gibt. Bereits während des Wahlkampfes gab es wegen der geplanten Mauer an der mexikanischen Grenze einen indirekten Schlagabtausch zwischen Trump und Papst Franziskus. Doch nach dem Wahlsieg des US-Milliardärs war der Heilige Vater einer der ersten, die ihn gratulierten.

In einem Schreiben forderte Franziskus den Präsidenten zur internationalen Zusammenarbeit auf. In einem Interview mit der spanischen Zeitung „El País“, das am Tag von Trumps Amtseid geführt wurde, billigte der Pontifex ihm eine Schonfrist zu. Man werde sehen, was Trump tatsächlich tue – „dann erst bilde ich mir eine Meinung“.

Erzbischof Gallagher geht auf die Fragen nach der von Trump an-

gekündigten Mauer nicht ein. Vielmehr sagt er, dass der Vatikan „an vielen Fronten“ mit den USA arbeiten muss. „Es geht darum, die Konflikte zu lindern und die Kriege da, wo es sie gibt, zu lösen.“ Er fügt an: „Wir haben doch die Ressourcen und die Fähigkeit, eine gerechtere Welt zu bauen, wo es mehr Möglichkeiten zu einem Leben in Würde gibt.“

### Japans Regierung unsicher

Der Vatikanverantwortliche für die Beziehungen zu den Staaten war zuvor in Japan unterwegs. Erzbischof Gallagher berichtet, dass er dort große Unruhe über Trumps Kurs wahrgenommen hat. Die Regierung von Präsident Shinzo Abe fürchtet, dass der neue Mann im Weißen Haus sich nicht mehr an US-Sicherheitsgarantien für Japan gebunden fühlt.

Für Papst Franziskus ist nicht nur die Flüchtlingspolitik – oder für die USA allgemein die Migrantpolitik – wichtig, sondern auch die internationale Friedenspolitik. Seit seinem Amtsantritt im März 2013 hat der Heilige Vater einiges auf dem Feld der Friedensdiplomatie geleistet. So trug der Vatikan zum Ende der Eiszeit zwischen den USA und Kuba bei.

Jetzt könnte Trump einiges von dem, was Franziskus aufgebaut hat, wieder einreißen. Deshalb rät man dem Papst, „sanft“ auf Trump zuzugehen. Aber Franziskus wird nicht lockerlassen, sagt Erzbischof Gallagher. „Ich glaube, der Heilige Vater sieht die Vatikandiplomatie als einen Ausdruck dieses Dienstes, den die Kirche für die internationale Gemeinschaft leisten soll.“ Weiter erklärt er: „Wir haben auch keine Patentlösungen für alles, aber in einem Geist der Brüderlichkeit können wir doch versuchen, anderen zu helfen, Vorurteile zu überwinden, miteinander zu reden und einen Dialog anzustoßen.“

Mario Galgano



▲ Am Kiosk in Rom findet man Präsident Donald Trump und seine Frau Melania Seite an Seite mit Papst Franziskus. Mit einem persönlichen Treffen will sich der Vatikan aber Zeit lassen. Der Pontifex betete bei seiner Mexiko-Reise 2016 an einem symbolträchtigen Ort: in der Grenzstadt Ciudad Juarez. Von dort kann man in die USA, nach El Paso, hinübersehen. Fotos: mg/KNA

## Aus meiner Sicht ...



K. Rüdiger Durth ist evangelischer Pfarrer und Journalist.

K. Rüdiger Durth

## Lasst uns mutig sein!

Frank-Walter Steinmeier, im ersten Wahlgang mit rund 75 Prozent der Stimmen der Bundesversammlung zum zwölften Bundespräsidenten gewählt, hat in seiner Dankesrede alle Deutschen aufgefordert: „Lasst uns mutig sein. Dann ist mir um die Zukunft nicht bange.“ Wenn der 61-Jährige am 18. März als Staatsoberhaupt ins Schloss Bellevue einzieht, wird diese Aufforderung zum Mut im Mittelpunkt seiner Präsidentschaft stehen und damit das Grundthema Freiheit des bisherigen Bundespräsidenten Joachim Gauck ergänzen und fortführen.

Steinmeier, im evangelisch geprägten Ostwestfalen aufgewachsen, stellt sich damit einem Thema, das längst ein gemeinsames

christliches ist. Die Deutschen können stolz darauf sein, erneut einen überzeugten Christen an der Spitze ihres Landes zu wissen. Denn die Welt ist (wieder einmal) aus den Fugen geraten und niemand kann vorhersehen, wie sich die großen Herausforderungen auswirken werden, vor denen wir stehen: von der Globalisierung bis zur Flüchtlingskrise, von der Zunahme autokratischer Regierungen bis zum Klimawandel, von der Krise Europas bis hin zur wachsenden Spaltung im eigenen Land, in dem immer mehr Menschen einfache Antworten auf Probleme fordern, die es aber in einer zunehmend komplexer werdenden digitalisierten Welt nicht geben wird.

Da ist es beruhigend, mit Steinmeier einen Bundespräsidenten zu bekommen, der mit dem christlichen Glauben einen klaren Kompass für sein Handeln besitzt. Sein „Lasst uns mutig sein!“ sollte nicht ungehört bleiben. Denn Mut gehört zu den Grundtugenden eines Christen, damit die Welt sich nicht selbst und ihrem Materialismus überlassen bleibt.

Dann wird Deutschland auch in Zukunft für sich, für Europa und darüber hinaus ein „Anker der Hoffnung“ bleiben, um ein weiteres Wort aus Steinmeiers Dankesrede nach seiner Wahl aufzunehmen. Mut und Hoffnung zeichnet Christen auch in schwierigen politischen und gesellschaftlichen Zeiten aus – zum Wohl aller.



Simone Sitta ist Redakteurin unserer Zeitung.

Simone Sitta

## Moderner Ablasshandel

Schnell, bequem, günstig: Wer seinen Sommerurlaub im Ausland verbringen will, wählt immer häufiger das Flugzeug als Reisedittel. Von April bis Oktober 2016 reisten 58,9 Millionen Fluggäste von Deutschland aus in die Welt. Das waren knapp 1,3 Millionen Passagiere mehr als im selben Zeitraum des Jahres 2015.

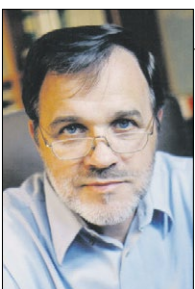
Dass diese Entwicklung gravierende ökologische Auswirkungen hat, ist bekannt – und so manchen Reisenden plagt auch ein schlechtes Gewissen. Doch das lässt sich vermeintlich leicht beruhigen: Viele Unternehmen bieten einen sogenannten Emissionsausgleich an. Mit einem freiwillig gezahlten Aufschlag auf den Ticketpreis sollen die er-

zeugten Emissionen ausgeglichen werden – etwa durch das Pflanzen von Bäumen.

Diese Praxis wurde nun von Papst Franziskus als „moderner Ablasshandel“ und „Feigenblatt für ungehinderten Konsum“ kritisiert. Bei einem Kongress mit mehr als 1000 Unternehmern sagte er: „Die Flugzeuge verschmutzen die Atmosphäre, aber mit einem Bruchteil der Summe des Ticketpreises werden dann Bäume gepflanzt, um den angerichteten Schaden zu kompensieren.“ Er wählte einen drastischen Vergleich: „An dem Tag, an dem Rüstungsunternehmen Krankenhäuser bauen, um Kinder zu versorgen, die von ihren Bomben verstümmelt wurden, hat das System seinen absurden Höhepunkt erreicht! Das ist

Heuchelei!“ Schon in seiner Enzyklika „Laudato si“ hatte der Papst die Wirksamkeit des CO<sub>2</sub>-Emissionsrechte-Handels infrage gestellt und die Befürchtung geäußert, dieser könnte den übermäßigen Konsum sogar noch fördern.

Das Pflanzen von Bäumen und andere klimafreundliche Projekte sind sicher sinnvoll. Und wenn Flugreisende dazu einen Beitrag leisten, ist das wohl auch nicht verkehrt. Aber dieser Beitrag darf eben nicht als Freibrief verstanden werden. An erster Stelle muss das Vermeiden von Emissionen stehen – und dazu gehört es, vor jeder Reise zu prüfen, ob auf einen Flug nicht verzichtet werden kann. Kompensationsmaßnahmen dürfen kein Alibi für klimaschädliches Verhalten sein.



Jürgen Liminski ist Publizist, Buchautor und Geschäftsführer des Instituts für Demographie, Allgemeinwohl und Familie e.V. (IDAF).

Jürgen Liminski

## Islamische Unsicherheiten

Politik und Medien verweigern sich noch der Erkenntnis, aber der Bevölkerung dämmert es: Die muslimische Einwanderung nach Europa gefährdet auf Dauer die Demokratie. Laut einer Umfrage des britischen Instituts Chatham House in zehn Ländern der EU spricht sich eine Mehrheit in Europa gegen einen weiteren Zuzug von Muslimen aus. Am stärksten ist die Ablehnung in Polen (71 Prozent). Es folgen Österreich (65), Belgien (64), Frankreich (61), Griechenland (58) und Deutschland (53). Überall liegen die Befürworter weiterer Zuwanderung unter 32 Prozent. Etwa jeder Fünfte hatte keine Meinung.

Die Gründe für die wachsende Ablehnung muslimischer Einwanderung liegen auf der

Hand: Man verbindet Muslime mit dem Missbrauch der Religion durch Terror, mit Frauenverachtung und der Unterordnung westlicher Grundwerte unter die Scharia. Die Mehrheit der Europäer ist offensichtlich davon überzeugt, dass islamisches Denken und islamische Gebote nicht in die Kultur Europas passen. Der Einzelfall sieht natürlich immer anders aus. Aber in diesen Zahlen spiegelt sich die Ahnung von einem kulturellen Zusammenprall.

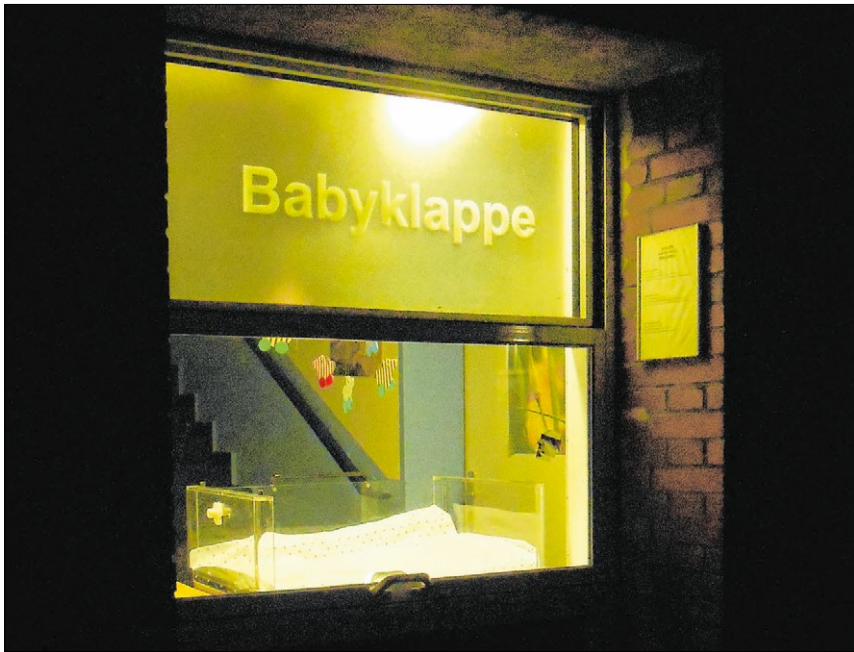
Diese gab es schon vor der Flüchtlingskrise. Köln, Würzburg, Berlin und die Anschläge in Paris, Nizza und Brüssel haben sie nur verstärkt. Es handelt sich auch nicht nur um diffuse Ängste. Die Ahnung fußt auf der Tat-

sache, dass sowohl die radikalen Islamisten als auch die friedfertigen Muslime ihre Legitimation aus dem Koran ziehen. Diese Ambivalenz macht den Islam zu einem unberechenbaren Faktor der Integration. Denn selbst die Moderaten sind integrationsschwach.

Muslimische Grundüberzeugung ist, dass jeder Muslim dem Willen Allahs bedingungslos Gehorsam schuldet. Ein Konzept der Freiheit gibt es nicht. Im Christentum geht es um Vergebung, um Liebe, was durch Vernunft erkennbar und durch Freiheit befolgt ist. Geistiger Pluralismus widerspricht dem Willen Allahs. Dieser fundamentale Unterschied erzeugt Unsicherheiten – und die Ahnung davon macht sich breit.



## Leserbriefe



▲ Soll eine Alternative zu Abtreibung und Kindstötung sein: eine Babyklappe.

## Humanitäre Alternativen

Zu „Katastrophale Kapitulation“  
in Nr. 3:

Das Töten ungeborener Kinder hängt wie ein Damoklesschwert über unserem Volk wie auch über anderen Völkern. Welche Probleme wurden hierdurch gelöst? Bis auf wenige Menschen findet niemand etwas dabei. Hierfür kann es doch nur einen Grund geben: Die sexuelle Befriedigung wurde zum Lebensideal. Konsequenzen daraus wurden jedoch keine gezogen. Für ein ungewolltes Kind gibt es nur die Möglichkeit der Adoption oder der Babyklappe. Sollte ein katholisches Paar sich zur Abtreibung entschließen, ohne humanitäre Alternativen in Erwägungen zu ziehen, sollte die

Exkommunikation zur Anwendung kommen.

Franz Berndt,  
64839 Münster

Alexandra Linder tritt mutig dem „Mainstream“ entgegen. Dafür sei ihr und allen, die diese Meinung publizieren, gedankt. Sind Abtreibungsbefürworter nicht eine von gewissen Medien lautstark propagierte Minderheit? Kein vernünftig denkender Mensch kann die Tötung (ungeborener) Kinder gutheißen.

Toni Sorcan, Mitglied des Stadtrats,  
93309 Kelheim

## Reizüberflutung

Zu „Die Ehelehre der Kirche“  
(Leserbriefe) in Nr. 3:

Der Autor spricht in seinem Leserbrief die Enzyklika „Veritatis Splendor“ von Papst Johannes Paul II. an. Nur eine kleine Minderheit der katholischen Christen dürfte sich intensiv mit dieser Enzyklika auseinandersetzen haben. Das gilt vermutlich auch für den Katechismus. Darin steht, dass bestimmte sexuelle Handlungen Sünden sind. Das ist die Ehe- und Sexuallehre der katholischen Kirche. Die Praxis aber ist doch, dass wir alle in den Medien einer sexuellen Reizüberflutung ausgesetzt sind.

Versuchungen auf sexuellem Gebiet sind menschlich und auch Christen

werden damit konfrontiert. Ob Alt oder Jung, verheiratet oder ledig – es kann für alle eine Situation geben, wo diese Triebkraft vielleicht nicht mehr kontrolliert werden kann. Das Empfinden ist bei allen Menschen anders ausgeprägt, und je nach geistlicher Reife spricht man so einen „Ausrutscher“ bei der Beichte an.

Heinrich Wegertseder,  
86609 Donauwörth

So erreichen Sie uns:  
Katholische Sonntagszeitung  
bzw. Neue Bildpost  
Postfach 11 19 20, 86044 Augsburg  
Telefax: 08 21 / 50 242 81  
E-Mail: redaktion@suv.de oder  
leser@bildpost.de

## Die Einheit suchen

Zu „Barmherzigkeit und  
Versöhnung“ in Nr. 3:

Im Jubiläumsjahr der Reformation wird viel über Ökumene gesprochen. Es ist gut, dass wir die Einheit des Christentums suchen. Aber um mit den protestantischen Kirchen in Kontakt zu kommen, müssen wir die Schätze der katholischen Kirche kennen: das Papsttum, das Priestertum, die Heilige Messe, die Sakramente, die Anbetung des Allerheiligsten, die Verehrung der Gottesmutter, der Heiligen und der Engel. Wir schätzen die Religionsfreiheit, und auch Nicht-Katholiken können nach ihren Werten gut leben. Aber auf dem Weg der katholischen Kirche kommen wir gut ans ewige Ziel.

Fanny Glaser,  
88433 Schemmerhofen

Täglich wird unser himmlischer Vater mit den Worten „Schenke deiner Kirche nach deinem Willen Einheit

und Frieden“ angerufen. Wir meinen, im Evangelium nach Matthäus den Schlüssel zur Einheit der Christenheit und zur gemeinsamen Eucharistie gefunden zu haben: „Alles, was zwei von euch auf Erden gemeinsam erbitten, werden sie von meinem himmlischen Vater erhalten. Denn wo zwei oder drei in meinem Namen versammelt sind, da bin ich mitten unter ihnen“ (Mt 18,19-20). Die Trennung der Christen hätte ein Ende.

Brunhilde und Heinz-Ewald Augst,  
53783 Eitorf

Leserbriefe sind keine Meinungsäußerungen der Redaktion. Die Redaktion behält sich das Recht auf Kürzungen vor.

Leserbriefe müssen mit dem vollen Namen und der Adresse des Verfassers gekennzeichnet sein. Wir bitten um Verständnis, dass Leserbriefe unabhängig von ihrer Veröffentlichung nicht zurückgeschickt werden.



## Das große Leser-Gewinnspiel

der Katholischen Sonntagszeitung und der Neuen Bildpost

### Gewinnen Sie 2 x 500 Euro

und 50 x das Buch „Was ist Neuevangelisierung?“ von Rino Fisichella

Und so einfach geht's:

Tragen Sie die Lösungsbuchstaben der Wochenlösungen in die vorgegebenen Kästchen auf dem Gewinnspielbogen ein, dann erhalten Sie das Lösungswort.

Schneiden Sie den fertig ausgefüllten **Original-Gewinnspielcoupon** (bitte keine Kopie) aus und senden Sie ihn bis **spätestens 24. März 2017** an:

**Mediengruppe Sankt Ulrich Verlag GmbH,  
Leserservice, Postfach 11 19 20, 86044 Augsburg**

Bitte senden Sie keine Einzellösungen!

Wir wünschen Ihnen viel Glück!

### 12. Rätselfrage

Bei diesem volkstümlichen Brauch werden an Mariä Himmelfahrt Kräuter zu einem Strauß gebunden und im Gottesdienst feierlich gesegnet. Wie nennt man die Sträuße?

		A	E					B				
--	--	---	---	--	--	--	--	---	--	--	--	--

23

33

## Frohe Botschaft

## Siebter Sonntag im Jahreskreis

## Lesejahr A

## Erste Lesung

Lev 19,1–2.17–18

Der Herr sprach zu Mose: Rede zur ganzen Gemeinde der Israeliten, und sag zu ihnen: Seid heilig, denn ich, der Herr, euer Gott, bin heilig. Du sollst in deinem Herzen keinen Hass gegen deinen Bruder tragen. Weise deinen Stammesgenossen zu recht, so wirst du seinetwegen keine Schuld auf dich laden.

An den Kindern deines Volkes sollst du dich nicht rächen und ihnen nichts nachtragen. Du sollst deinen Nächsten lieben wie dich selbst. Ich bin der Herr.

## Zweite Lesung

1 Kor 3,16–23

Brüder und Schwestern!

Wisst ihr nicht, dass ihr Gottes Tempel seid und der Geist Gottes in euch wohnt? Wer den Tempel Gottes verdirbt, den wird Gott verderben. Denn Gottes Tempel ist heilig, und der seid ihr.

Keiner täusche sich selbst. Wenn einer unter euch meint, er sei weise in dieser Welt, dann werde er tö-

richt, um weise zu werden. Denn die Weisheit dieser Welt ist Torheit vor Gott. In der Schrift steht nämlich: Er fängt die Weisen in ihrer eigenen List. Und an einer anderen Stelle: Der Herr kennt die Gedanken der Weisen; er weiß, sie sind nichtig. Daher soll sich niemand eines Menschen rühmen. Denn alles gehört euch; Paulus, Apóllós, Kephas, Welt, Leben, Tod, Gegenwart und Zukunft: alles gehört euch; ihr aber gehört Christus, und Christus gehört Gott.

## Evangelium

Mt 5,38–48

In jener Zeit sprach Jesus zu seinen Jüngern: Ihr habt gehört, dass gesagt worden ist: Auge für Auge und Zahn für Zahn. Ich aber sage euch: Leistet dem, der euch etwas Böses antut, keinen Widerstand, sondern wenn dich einer auf die rechte Wange schlägt, dann halt ihm auch die andere hin.

Und wenn dich einer vor Gericht bringen will, um dir das Hemd wegzunehmen, dann lass ihm auch den Mantel.

Und wenn dich einer zwingen will, eine Meile mit ihm zu gehen, dann geh zwei mit ihm.

Wer dich bittet, dem gib, und wer von dir borgen will, den weise nicht ab.

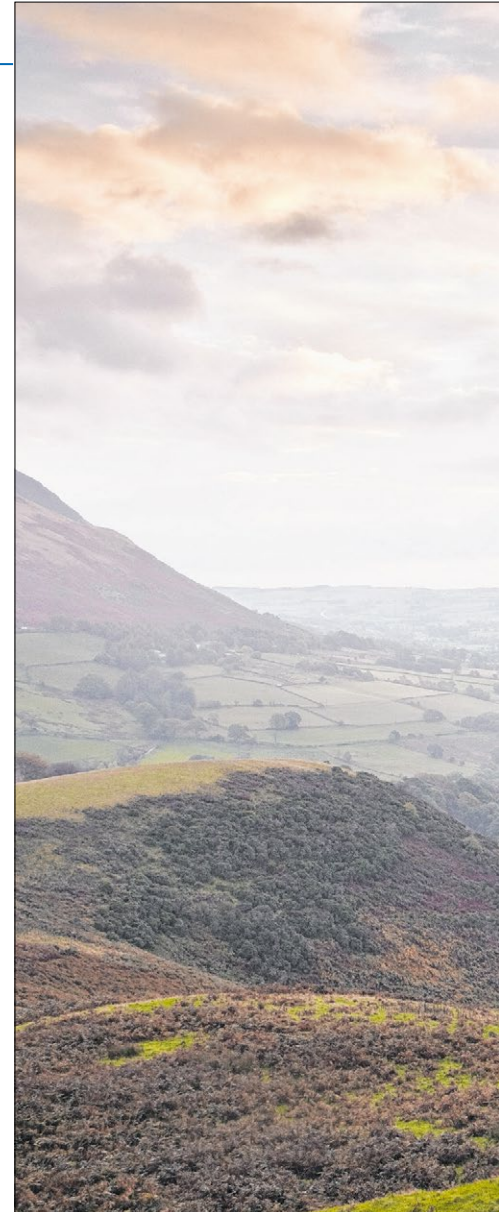
Ihr habt gehört, dass gesagt worden ist: Du sollst deinen Nächsten lieben und deinen Feind hassen. Ich aber sage euch: Liebt eure Feinde und betet für die, die euch verfolgen, damit ihr Söhne eures Vaters im Himmel werdet; denn er lässt seine Sonne aufgehen über Bösen und Guten, und er lässt regnen über Gerechte und Ungerechte.

Wenn ihr nämlich nur die liebt, die euch lieben, welchen Lohn könnt ihr dafür erwarten? Tun das nicht auch die Zöllner?

Und wenn ihr nur eure Brüder grüßt, was tut ihr damit Besonderes? Tun das nicht auch die Heiden?

Ihr sollt also vollkommen sein, wie es auch euer himmlischer Vater ist.

►  
„Er lässt seine Sonne aufgehen über Bösen und Guten, und er lässt regnen über Gerechte und Ungerechte“:  
Sonnenaufgang im Regen über dem Lake District in England.  
Foto: imago/robertharding



## Gedanken zum Sonntag

## Gewaltlose Liebe verändert die Welt

Zum Evangelium – von Pfarrer Johann Schober, Adlkofen-St. Thomas



Vom römischen Komödiendichter Plautus stammt die Aussage: „Der Mensch ist dem Menschen ein Wolf.“ Dem steht das Wort Jesu gegenüber: „Liebet eure Feinde ..., damit ihr Kinder eures Vaters im Himmel werdet, der seine Sonne aufgehen lässt über Bösen und Guten“ (Mt 5,44). Wer ohnmächtig körperlicher und seelischer Gewalt ausgeliefert ist, beginnt schnell seinen Gegner zu hassen. Wer sich aber von diesem mächtigen Gefühl leiten lässt, wird blind und aggressiv. Was aber tun bei Demütigungen, Verletzungen, Übergriffen? Empfiehlt uns Jesus tatsächlich, sie widerspruchslos hinzunehmen? Verlangt er von uns, dass wir uns nicht wehren sollen?

„Ihr habt gehört, dass gesagt worden ist: Auge um Auge, Zahn um Zahn. Ich aber sage euch: Leistet dem, der euch etwas Böses antut, keinen Widerstand ...“ (Mt 5,38-39a). Durch die Gegenüberstellung der Aussagen will Jesus das Gehörte (aus der Thora) nicht außer Kraft setzen, sondern deren eigentliche Kernaussage freilegen. „Auge um Auge“ spricht nicht der Rachsucht das Wort, sondern will sie begrenzen und die Verhältnismäßigkeit wahren. In einem Streit soll nicht die Gewalt eskalieren und zur Katastrophe führen. Jesus will die Urabsicht Gottes vollendet darstellen. Dem Bösen keinen Widerstand leisten, ist nicht gleichbedeutend mit: alles hinnehmen. Jesus verlangt nicht, dass wir alles klaglos erdulden. Als er vor seiner Kreuzigung vom Diener des Hohepriesters ins Gesicht geschlagen

wurde, stellt er ihn zur Rede: „Wenn es nicht recht war, was ich gesagt habe, dann weise es nach; wenn es aber recht war, warum schlägst du mich?“ (vgl. Joh 18,22-23) – Diejenigen, denen Unrecht zugefügt wurde, müssen nicht in der Defensive bleiben. Nicht widerstehen heißt: Vergeltet nicht Gleiches mit Gleichem! Leistet dem Bösen nicht mit gleichen Mitteln Widerstand. Jesus geht und weist einen anderen Weg. Wer geschlagen wird, muss nicht zurückschlagen. Es gibt immer mehr Möglichkeiten als nur eine. Jesus bietet eine Alternative: „Wenn dich einer auf die rechte Wange schlägt, dann halte ihm auch die andere hin“ (Mt 5,39b). Diese Verhaltensweise hat nicht zum Ziel, dass der Schläger seine Aggressionen ungehindert austoben darf, sondern will ihm klarmachen: „Was du mit mir machst,

ist nicht in Ordnung, darum hör auf damit!“ Jesus verweist zur Begründung einer solchen Einstellung auf die Haltung des himmlischen Vaters. Sein Maßstab ist ehrliche Liebe und aufrichtiges Erbarmen.

Vollkommen sein bedeutet nicht, dass der glaubende Mensch absolut fehlerlos dasteht, sondern dass er mit ganzem Herzen auf Gott ausgerichtet ist. Das hat Auswirkungen auf das Verhalten gegenüber anderen. Der christliche Lebensweg überwindet in der Feindesliebe Hass und Gewalt. Das befreit. Diese Gesinnung kann die Welt zum Besseren verändern. Gewiss übersteigen diese Aussagen der Bergpredigt das menschlich Vorstellbare. Sie geben aber Kraft, im Sinne Jesu zu glauben, zu hoffen und zu lieben. Dabei führen auch kleine Schritte zum Ziel.

## Gebet der Woche

Ich liebe den Herrn;  
denn er hat mein lautes Flehen gehört  
und sein Ohr mir zugeneigt  
an dem Tag, als ich zu ihm rief.

*Psalm 116,1–2*



### Glaube im Alltag

von Max Kronawitter



Es war kein schönes Wort, das ich da in den Mund genommen hatte. Aber was soll man auch sagen, wenn einem schon am frühen Morgen ein derartiges Missgeschick passiert. Beim Öffnen des Kühlschranks war die Milchflasche auf den Boden gefallen. Wenn der Tag so beginnt, kann einem schon mal ein Wort herausrutschen, das man besser vermeidet. Zum Glück war ich allein in der Küche.

Umso erstaunter war ich, dass meine verbale Reaktion erwidert wurde: „Wenn Sie etwas gesagt haben, habe ich Sie nicht verstanden!“, sprach eine weibliche Stimme. Erschreckt drehte ich mich in die Richtung, aus der die seltsame Bemerkung kam. Das Rätsel war schnell gelöst. An der Steckdose hing das Handy meiner Tochter, und offenbar war der Modus „Sprachsteuerung“ eingestellt. Erteilt man dem Gerät akustische Befehle, die es nicht versteht, ertönt ein Warnhinweis, wie ich ihn eben gehört hatte. Beim Aufwischen der verschütteten Milch hat mich das durchaus erheitert.

Bemerkungen wie „Ich habe dich nicht verstanden“ begegnen uns in der Regel im Umgang mit realen Gesprächspartnern. Oft ist dieser Satz aber weniger eine Aufforderung, sich neu zu erklären, sondern eine Feststellung mit negativem Beigeschmack. Wenn ein Partner zum anderen sagt: „Ich verstehe dich nicht!“, dann heißt das nicht selten: „Wie kannst du nur! Mir wäre das nie in den Sinn gekommen! Du bist mir ein Rätsel!“ Das Handy meiner

Tochter meint es anders: „Sollten Sie etwas gesagt haben, dann wiederholen Sie es bitte, denn ich konnte es bisher nicht entschlüsseln.“ Dies ist die Einladung, es bitte noch einmal zu versuchen, damit das Gerät eine zweite Chance bekommt, den Inhalt zu dechiffrieren. Diese Bereitschaft wünschen wir uns eigentlich bei jeder Kommunikation. Wenn wir bei einem anderen Unverständnis oder gar Aversionen hervorgerufen haben, möchten wir eine zweite oder dritte Chance, um zu erklären wie es dazu kam oder wie etwas zu verstehen ist.

### Das stets offene Ohr des Himmels

Dieses unermüdliche Zuhören finden wir eigentlich nur in einem Kommunikationsprozess: im Gebet. Die Zwiesprache mit Gott kennt unendlich viele Chancen, sich erneut zu erklären. Ein abschließendes „Ich verstehe dich nicht!“, das die Kommunikation beendet, ist Gott wesensfremd. Mag unser Tun manchmal auch noch so befremdlich sein. Er, der so tief in unsere Herzen sieht wie kein anderer, wird es wohl – das ist meine tiefste Hoffnung – verstehen. Wenn schon ein „hörendes Mobiltelefon“ den Ärger nach einem Missgeschick in der Küche in ein Lächeln verwandeln kann, um wie viel mehr erst das stets offene Ohr des Himmels!

### Woche der Kirche

Schriftlesungen und liturgische Hinweise für die kommende Woche  
Psalterium: 3. Woche

**Sonntag – 19. Februar,  
7. Sonntag im Jahreskreis**  
**Messe vom Sonntag, Gl, Cr, Prf So, in den Hg I-III Einschub vom Sonntag, feierlicher Schlusssegen** (grün); 1. Les: Lev 19,1-2.17-18, APs: Ps 103,1-2.3-4.9-10.12-13, 2. Les: 1 Kor 3,16-23, Ev: Mt 5,38-48

**Montag – 20. Februar**  
**Messe vom Tag** (grün); Les: Sir 1,1-10, Ev: Mk 9,14-29

**Dienstag – 21. Februar,  
hl. Petrus Damiani, Bischof, Kirchenlehrer**  
**Messe vom Tag** (grün); Les: Sir 2,1-11, Ev: Mk 9,30-37; **Messe vom hl. Petrus Damiani** (weiß); Les und Ev vom Tag oder aus den AuswL

**Mittwoch – 22. Februar,  
Kathedra Petri**  
**Messe vom F, Gl, Prf Ap I, feierlicher Schlusssegen** (weiß); Les: 1 Petr 5,1-

4, APs: Ps 23,1-3.4.5.6, Ev: Mt 16,13-19

**Donnerstag – 23. Februar,  
hl. Polykarp, Bischof von Smyrna, Märtyrer**  
**Messe vom hl. Polykarp** (rot); Les: Sir 5,1-8, Ev: Mk 9,41-50 oder aus den AuswL

**Freitag – 24. Februar,  
hl. Matthias, Apostel**  
**Messe vom F, Gl, Prf Ap I, feierlicher Schlusssegen** (rot); Les: Apg 1,15-17.20ac-26, APs: Ps 113,1-2.3-4.5 u. 6-7, Ev: Joh 15,9-17

**Samstag – 25. Februar,  
hl. Walburga, Äbtissin von Heidenheim in Franken; Marien-Samstag**  
**Messe vom Tag** (grün); Les: Sir 17,1-4.6-15, Ev: Mk 10,13-16; **Messe von der hl. Walburga** (weiß); Les und Ev vom Tag oder aus den AuswL; **Messe vom Marien-Sa, Prf Maria oder MBM** (weiß); Les und Ev vom Tag oder LM oder AuswL

**WORTE DER GLAUBENSZEUGEN:  
CHRISTOPH PROBST**

# „Die Liebe war von Anbeginn“



**In einem Brief vom 27. August 1942 äußert sich Probst zum Sinn des menschlichen Lebens und dessen Erkennbarkeit.**

Seinem Halbbruder Dieter Sasse schreibt er: „Auch im schlimmsten Wirrwarr kommt es darauf an, dass der Einzelne zu seinem Lebensziele kommt, zu seinem Heil kommt, welches nicht in einem äußeren ‚Erreichen‘ gegeben sein kann, sondern nur in der inneren Vollendung seiner Person. Denn das Leben fängt ja nicht mit der Geburt an und endet im Tod. So ist ja auch das Leben, als die große Aufgabe der Mensch-Werdung, eine Vorbereitung für ein Dasein in anderer, neuer Form. Und dieser Aufgabe dienen letztthin alle kleineren und größeren Aufgaben und Ereignisse des Lebens. Wir erkennen zwar ihren inneren Zusammenhang noch nicht, wissen aber, dass sie sinnvoll sein müssen. Später einmal wird erst ein Licht auf alle Dinge unseres

Lebens fallen, das sie uns klar erkennen lässt. Zunächst aber müssen wir mit unserer ‚Unwissenheit‘ vorlieb nehmen und den Weg unter den vielen möglichen aussuchen, der nach oben geht, und wenn wir ihn finden und auf ihm gehen, erleben wir viele Freuden, echte Freuden, die uns niemand mehr nehmen kann.“

Zu Weihnachten 1942 bringt Probst, obwohl noch ungetauft, Dieter Sasse gegenüber seinen Glauben an Jesus Christus und dessen Botschaft und Zeugnis von der Liebe zum Ausdruck: Weihnachten soll „ein Freudenfest sein, an dem man voll Dankbarkeit der Güte des Schöpfers dankt, dass er uns Christus gesandt hat, durch den wir wissen, dass unser Leiden, unser Leben einen Sinn hat, der uns ein Leben vorgelitten hat aus reinsten Güte, der das Leid verständlich gemacht hat und geheiligt hat, der uns auf das Leben nach dem Tod gewiesen hat, der die Liebe predigte, die wahre Verbrüderung der Menschen, der uns das

## Glaubenszeuge der Woche

### Christoph Probst

Geboren: 6. November 1919 in Murnau/Staffelsee  
Hingerichtet: 22. Februar 1943 in München  
Gedenktag: 22. Februar

Nach der Trennung seiner Eltern und dem Suizid seines Vaters hatte Christoph Probst eine unruhige Jugend. Nach Schulbesuch sowie Ableistung des Arbeits- und Militärdienstes begann er 1939 in München das Medizinstudium. 1941 heiratete er Herta Dohrn, die wie er aus einer regimiekritischen Familie stammte. Mit ihr hatte er drei Kinder. Christoph gehörte zur Widerstandsgruppe „Weiße Rose“, blieb aber mit Rücksicht auf seine Familie bei den Aktionen der Gruppe mehr im Hintergrund. Nach der Schlacht von Stalingrad verfasste er auf Bitten von Hans Scholl den Entwurf für ein siebtes Flugblatt, das dieser bei der Verhaftung bei sich trug und nicht mehr vollständig vernichten konnte. Dies führte auch zur Verhaftung und Hinrichtung von Probst zusammen mit den Geschwistern Scholl, die sich vergebens bemüht hatten, ihn zu schützen. Kurz vor seinem Tod ließ sich Christoph noch von einem katholischen Geistlichen taufen. *red*

Brot des Lebens gebracht hat und an dem es keinen Zweifel gibt. Es kommt auf das Leben jedes Einzelnen an, jeder Mensch ist Gott lieb, er will aber auch von jedem geliebt werden, denn die Liebe ist die Kraft der Welt, die alles Leben erzeugt, behütet und zur Seligkeit führt, die Kraft, die Welten geschaffen hat. Du siehst ja, wie weit man es durch den Hass bringt und gebracht hat: Zerstörung, Blut und Tod, auch wird nichts Bleibendes und Gutes daraus. Was hat die Liebe dagegen geschaffen? Auf ihr ruhen Kulturen, Dome wuchsen aus ihrem Schoß, sie ist das Band von Mensch zu Mensch, das alle Freude des Lebens erst möglich macht, denn was wäre der Mensch alleine? Die Liebe war von Anbeginn der Welt an da, denn ein Gott hat ja die Welt erschaffen.“

*Abt em. Emmeram Kränkl; Fotos: oh*

## Christoph Probst finde ich gut ...



**Barbara Probst-Polášek, Schwiegertochter von Christoph Probst**

„... weil er sich von einem aufmerksamen und liebevollen Kind, das aber auch Kraft und Geschicklichkeit besaß, zu einem verantwortungsvollen Familienvater entwickelte. Es gab viele Stationen in seinem Leben, die schmerzlich auf ihn einwirkten, so die Trennung seiner Eltern. Er wuchs mit vielen geistigen Einflüssen auf, entwickelte aber ein eigenes Weltbild, das ihn zum katholischen Glauben führte. Seine Aufmerksamkeit ermöglichte ihm, Schlüsse aus politischen Begebenheiten zu ziehen. So brachte ihn die tragische Situation des Kriegs dazu, ein eigenes Flugblatt gegen Hitler und den Nationalsozialismus zu verfassen, das ihm schließlich – irdisch gesehen – zum Verhängnis wurde.“

## Zitat

von Christoph Probst

*Dieser Flugblattentwurf Christoph Probsts führte zu seiner Verhaftung und Hinrichtung:*

*„Stalingrad! 200 000 deutsche Brüder wurden geopfert für das Prestige eines militärischen Hochstaplers. Die menschlichen Kapitulationsbedingungen der Russen wurden den geopfert Soldaten verheimlicht. General Paulus erhielt für diesen Massenmord das Eichenlaub. Hohe Offiziere haben sich im Flugzeug aus der Schlacht von Stalingrad gerettet. Hitler verbot den Einkesselten, sich zu den rückwärtigen Truppen zurückzuziehen. Nun klagt das Blut von 200 000 dem Tod geweihten Soldaten den Mörder Hitler an. ... Und wollt Ihr Euch genauso belügen lassen wie die 200 000 Mann, die Stalingrad auf verlorenem Posten verteidigten? Dass Ihr massakriert, sterilisiert oder Eurer Kinder beraubt werdet? ... Heute ist ganz Deutschland eingekesselt wie es Stalingrad war. Sollen den Sendboten des Hasses und des Vernichtungswillens alle Deutschen geopfert werden? Ihn, der die Juden zu Tode marterte, die Hälfte der Polen ausrottete, Russland vernichten wollte, ihm, der Euch Freiheit, Frieden, Familienglück, Hoffnung und Frohsinn nahm und dafür Inflationsgeld gab. Das soll, das darf nicht sein! Hitler und sein Regime muss fallen, damit Deutschland weiterlebt!“*



## REGENSBURGER BISTUMSBLATT

### Lob für Geistliche Gemeinschaften

Viel Ermutigung und eine starke Wertschätzung ihrer Arbeit haben die Geistlichen Gemeinschaften im Bistum bei einem Gesprächsabend mit Bischof Rudolf Voderholzer erfahren. Als gemeinsames Ziel der verschiedenen Gruppierungen nannte der Bischof die „Evangelisation“. **Seite III**

### Seit 40 Jahren Faschingshochburg

Zwar erklingt in Beratzhausen der Faschingsruf „Berri, Berri“ schon länger, doch die aus der örtlichen Kolpingfamilie hervorgegangene Prinzengarde kann heuer immerhin schon auf 40 Jahre Aktivität zurückblicken, so lange, wie keine andere örtliche Faschingsgesellschaft. **Seite IV**

### Mit Tradition Glauben fördern

Nach fünf Jahren Pause werden in Altmühlmünster wieder die Passionsspiele aufgeführt, die hier seit 1983 Tradition haben und der Förderung des Glaubens dienen sollen. Im Rahmen einer Pressekonzferenz wurden Neuerungen und die Hauptdarsteller vorgestellt. **Seite VI**

# Lebendige Pfarrei beeindruckt

## Bischof Rudolf Voderholzer besucht Pfarrei Luhe und Oberwildenau

**LUHE/OBERWILDENAU (pdr/md) – Jetzt hat Bischof Rudolf Voderholzer nicht nur das Städtchen Luhe mit barocker Martinskirche, sondern auch die Seelsorgeeinheit mit St. Michael in Oberwildenau und Filiationkirche St. Barbara in Neudorf kennengelernt. Beim Pastoralbesuch mit Empfang durch Kindergarten und Vereine, mit Pontifikalamt und anschließenden Gesprächen bei der Begegnung mit den Katholiken im Pfarrheim war Bischof Rudolf „beeindruckt von der lebendigen Pfarrei“, die ein gutes Miteinander mit der Stadt pflegt.**

Scharen von Bürgern aus den Pfarreien Luhe, Oberwildenau und Neudorf waren auf den Beinen, um Bischof Rudolf zu erleben, der erstmals nach Luhe kam, um die Pfarrei und die Menschen kennenzulernen. Pfarrer Arnold Pirner, im Januar zum Geistlichen Rat erhoben, übernahm beim Eintreffen des Gastes im Pfarrhof die Begrüßung, gemeinsam mit den Luher Kindergartenkindern, der Blaskapelle Oberwildenau, den Vertretern der politischen Gemeinde und allen Vereinen mit ihren Fahnen.

Mit fröhlichen Liedern, Fähnchen und einem selbst gemalten Bild hießen die Kindergartenkinder den Bischof willkommen, der erfreut mitsang und sich die Zeit nahm, alle Kinder einzeln zu segnen. In einem stattlichen Kirchenzug, angeführt von der Blaskapelle und vielen Ministranten, ging es in die barocke St.-Martins-Kirche zum Pontifikalgottesdienst, wo der Bischof von den Kommunionkindern mit Blumen sowie von den „Martinspatzen“ und dem Kirchenchor musikalisch willkommen geheißen wurde.

Für Pfarrer Arnold Pirner war es „eine große Freude“, dass der Bi-

schop nach Luhe kam, „um uns im Glauben zu bestärken und mit uns Gottesdienst zu feiern“. Bischof Rudolf bedankte sich „für den schönen Empfang und die herzliche Begrüßung durch Kindergarten- und Kommunionkinder, Vereine und Gemeindevertreter“. Beeindruckt war der Hirte von den vielen Ministranten und der musikalischen Gestaltung durch Kirchenchor und Martinsspatzen. „Es ist schön, dass Kirchenmusik sich hier über Generationen ausdrückt.“ Begeistert war er von der wunderbaren Kirche, zu der er die Pfarrangehörigen beglückwünschte: „Da gehen einem die Augen über, man kann sich gar nicht sattsehen.“

In seiner Predigt ging Bischof Rudolf auf die Lesungen über die Verkündigung der Weisheit, die Gott voraussagte, und das Evangelium nach Matthäus ein, in dem ermahnt wird, sich mit seinem Bruder zu versöhnen, Frieden mit seinem Gegner zu schließen, nicht Ehe zu brechen und keinen Meineid zu schwören.

Dem Bischof war es ein großes Anliegen, allen zu danken, die den Glauben mit den Christen feiern und



▲ Die Luher Kindergartenkinder begrüßten Bischof Rudolf Voderholzer musikalisch, mit Fähnchen, Gedichten und selbst gemalten Bildern als Geschenk. Links: Pfarrer und Geistlicher Rat Arnold Pirner. Foto: pdr

ihn verkünden, so wie in Luhe Pfarrer Pirner, der für seine vorbildliche Art und Weise, die Pfarrei zu leiten, im Januar die Auszeichnung zum Bischöflich Geistlichen Rat als kleine Anerkennung erhalten hat. Die Pfarrangehörigen bat der Bischof, ihren Pfarrer zu unterstützen.

Mit einem herzlichen „Vergelt's Gott“ dankte er „für die gute Gebets-

und Glaubenskultur in Luhe“. Dank sagte er auch allen Vereinen, die sich engagieren, von den kirchlichen Vereinen, die zu ihrem Glauben stehen und gemeinsam Zeugnis für den Glauben geben, bis zu allen anderen Vereinen und Verbänden. Dank galt zudem den Eltern und Großeltern, die „die ersten Missionare und Religionslehrer“ seien.

Nach dem Gottesdienst fand im modernen Pfarrheim eine Begegnung mit dem Bischof statt. Pfarrgemeinderat und Kirchenverwaltung überreichten dabei einen Geschenkkorb und drückten ihre große Freude über sein Kommen aus. Bürgermeister Karl-Heinz Preißer stellte die Gemeinde vor. Nach dem Eintrag des Bischofs in das Goldene Buch der Gemeinde durften sich auch alle Anwesenden eintragen, bevor es zum gemütlichen Teil mit vielen Begegnungen und Gesprächen überging. Zum Pastoralbesuch gehörten für den Bischof auch ein Treffen mit den Syrern in Luhe und die Kindersegnung in Oberwildenau.

► Von Kirchenpfleger Bernhard Irlbacher und Pfarrgemeinderatssprecherin Ulrike Duschner (rechts) gab es einen Geschenkkorb als Willkommensgruß.

Foto: pdr





▲ Beim offiziellen Stabwechsel (von links): Gerhard Reichel (Oberste Baubehörde), Alexander Bonfig (Staatliches Bauamt Regensburg), der neue Bauamtsleiter Peter Thumann, der bisherige Bauamtsleiter Hans Weber, Bischof Rudolf Voderholzer und der Oberpfälzer Regierungspräsident Axel Bartelt. Foto: pdr

## Bester „Dom-Kirchenpfleger“

Baudirektor Hans Weber aus Staatlichem Bauamt verabschiedet

**REGENSBURG (pdr/md) – Baudirektor Hans Weber ist im Rahmen einer Feierstunde im Spiegelsaal der Regierung der Oberpfalz in Regensburg verabschiedet worden.**

Der langjährige Leiter des Staatlichen Bauamts Regensburg, Hans Weber, wirkt neuerdings als Leiter des Bereichs Planung und Bau an der Regierung der Oberpfalz. Auf seine Position ist am 1. Dezember 2016 Baudirektor Peter Thumann nachgefolgt, der bisherige Leiter des Bereichs Hochbau am Staatlichen Bauamt Amberg-Sulzbach.

Bischof Rudolf Voderholzer wie auch Dompropst Anton Wilhelm und Generalvikar Michael Fuchs nahmen an der Feierstunde teil. Regierungspräsident Axel Bartelt zeigte sich hochofrend über die Teilnahme der Vertreter der Diözese Regensburg: „Das ist ein besonderer Ausdruck des guten Miteinanders. Das werden wir nicht vergessen.“

In seinem Grußwort sagte Bischof Voderholzer, dass er durch Baudirektor Weber seine Kathedrale habe ken-

nenlernen dürfen. Außerdem stellte der Regensburger Bischof fest, er habe Baudirektor Weber als einen „Dom-Kirchenpfleger“ im besten Sinne kennengelernt, der den Dom schätze und liebe. In der Amtszeit Webers seien zahlreiche Projekte in und an der Domkirche durchgeführt worden. „Wir sind sehr froh über die gute Art und Weise, wie Sie den Dom pflegen und weiterhin pflegen werden“, sagte der Bischof. Er erinnerte an zahlreiche weitere Projekte wie den Domkreuzgang und die Arbeiten an der Niedermünsterkirche, nicht zuletzt auch an die Renovierung des ehemaligen Stiftes Niedermünster, bei denen sich die Zusammenarbeit bewährt habe: „Das war eine stets vertrauensvolle und außerordentliche Zusammenarbeit.“ Allerdings sei klar, dass mit den aufgeführten Projekten der Arbeits- und Aufgabenbereich des Staatlichen Bauamtes bei weitem nicht umrissen sei.

Dass Baudirektor Webers Nachfolger den Vornamen Peter trägt, wertete Bischof Rudolf – unter Bezugnahme auf den Hohen Dom St. Peter – als ein „gutes Omen“.

der Dekanekonferenz beziehungsweise des Priesterrates.

**Mittwoch, 22. Februar**

11 Uhr: Rom: Begegnung mit Papst em. Benedikt XVI.



**Sonntag, 19. Februar**

Pastoralbesuch in der Pfarrei Otterring-St. Johannes anlässlich der Altarkonsekration in der Expositurkirche Dornwang-St. Martin:

10 Uhr: Dornwang-St. Martin: Pontifikalamt mit Altarkonsekration.

**Montag, 20. Februar, bis  
Dienstag, 21. Februar**

Haus Werdenfels: Leitung einer Sitzung

**Dem Bischof begegnen**

## Leuchtendes Beispiel

Bischof Rudolf referiert über Fritz Michael Gerlich

**REGENSBURG (pdr/md) – Zum Thema „Fritz Michael Gerlich – Prophet und Märtyrer im Widerstand gegen Hitler“ hat Bischof Rudolf Voderholzer im Kaisersaal am Haidplatz in Regensburg gesprochen. Der Bischof von Regensburg referierte im Rahmen des Akademischen Forums Albertus Magnus.**

Er betonte zu Beginn, im Rahmen dieser Ausführungen nicht kraft bischöflicher Autorität zu sprechen. Allerdings sind Person und Werk des mutigen Journalisten Herzensanliegen von Rudolf Voderholzer, der seit Jahrzehnten auf die Bedeutung des Konvertiten aufmerksam macht.

Der evangelische Kirchengeschichtler Klaus Scholder hat bereits von Gerlich als dem entschiedensten und kompromisslosesten Gegner des Nationalsozialismus überhaupt gesprochen. Tatsächlich hatte Gerlich Hitler und die Weltanschauung des Nationalsozialismus sowie die große innewohnende Gefahr durchschaut, sehr lange bevor andere dies nur im Ansatz taten – und auch lange noch bevor das nationalsozialistische Regime die Macht an sich genommen und somit sich irreversibel gefestigt hatte.

Gerlich war den Nationalsozialisten verhasst und somit zum Zeitpunkt der Ermordung Ernst Röhm im Lager Dachau erschossen worden. Das geschah am 30. Juni 1934. Gleich nach dem Ende des Zweiten Weltkriegs erschienen Publikationen über den Publizisten Gerlich, die allerdings – wohl auch aufgrund der Verhältnisse – kein breites Echo fanden.

Fritz Gerlich, 1883 in Stettin geboren, war ein kritischer Geist, der sich das Leben in vielerlei Hinsicht – nicht zuletzt aufgrund eines ausgeprägten Temperaments – nicht leicht machte. Er pendelte zwischen journalistischer sowie, auf der anderen Seite, archivalischer Tätigkeit hin und her. Er ging den Dingen auf den Grund; jedenfalls war er Historiker.

In persönlicher Begegnung lernte er den wahren egozentristischen Kern Hitlers kennen – Hitler mithin als einen „zu keinem Gedankenaustausch fähigen Menschen“.

Vermittels Beilagen zur eigenen Zeitung wurde Gerlich auf die Resl von Konnersreuth

aufmerksam. Er wollte den angeblichen „Schwindel“ um sie aufdecken und fand dadurch allerdings seinen eigenen, zunehmend geraden Weg. Die Resl von Konnersreuth wurde wichtige Ratgeberin in maßgeblichen Fragen. So riet sie Fritz Gerlich und seinem Unterstützer, den Kampf gegen den Nationalsozialismus aufzunehmen, selbst da ihnen kein – momentaner – Erfolg beschieden sein würde. Rudolf Voderholzer: „Er wurde durch die Begegnung mit der Resl von Konnersreuth zum überzeugten Christen.“

Mit Verve sowie nüchterner Betrachtungsart beschrieb Voderholzer die weiteren Wege und Zusammenhänge. „Eine Lonesome-Hero-Story ist das alles sicher nicht; vielmehr ein eindrucksvolles Glaubenszeugnis im Rahmen der Kirche.“ Hellsichtig hatte Gerlich sehr früh erkannt, dass, sitzt die Despotie erst im Sattel, es den Kelch bis zur Neige zu trinken gilt.

Erzbischof Michael Faulhaber fand die verteidigenden Worte: „Als Katholik hat Gerlich die besten Absichten“, und fügte an: „Der Klerus ist begeistert.“ Rudolf Voderholzer sagte bei seinem Vortrag: „Fritz Gerlich hat das Leben angenommen als Kreuzweg Christi.“ Er deutete diesen Einsatz als „leuchtendes Beispiel für ein recht verstandenes Medienapostolat“, auch als „verantwortungsvollen Umgang mit der Macht der veröffentlichten Meinung“.

In München laufen die Vorbereitungen für einen Informativprozess für eine eventuelle Seligsprechung, wie Bischof Voderholzer mitteilte. „Es gibt eine hinreichend große Verehrung im Volk.“ Diese rechtfertige den genannten Schritt. Professor Sigmund Bonk, Direktor des Akademischen Forums, brachte in seinen einleitenden Worten weitere interessante Felder künftiger Forschungen ins Gespräch: Fritz Gerlich in Beziehung zu den Theresien in katholischer Tradition, zu Teresa von Ávila, Therese von Lisieux und der Resl von Konnersreuth.



▲ Bischof Rudolf Voderholzer (rechts) referierte über den Märtyrer und Propheten Fritz Michael Gerlich. Foto: pdr

# Starke Wertschätzung

## Geistliche Gemeinschaften begegnen Bischof

**REGENSBURG (pdr/md) – Viel Ermutigung und eine starke Wertschätzung ihrer Arbeit haben die Geistlichen Gemeinschaften (GG) im Bistum Regensburg bei einem Gesprächsabend mit Bischof Rudolf Vorderholzer erfahren. Bereits im Vorfeld hatten die Mitglieder der Geistlichen Gemeinschaften ihre Angebote zur Verlebendigung des Glaubenslebens mitgeteilt, und Bischof Rudolf betonte: „Ich kann jedes dieser Ziele und das damit verbundene Charisma nur unterschreiben.“**

Begonnen wurde der Gesprächsabend mit einer eucharistischen Anbetung in der Hauskapelle des Diözesanzentrums. Als Sprecher des diözesanen Gesprächskreises der siebzehn geistlichen Gemeinschaften in der Diözese Regensburg, der sich dreimal jährlich zum Austausch trifft, überbrachte Diakon Franz-Adolf Kleinrahm den Willkommensgruß bei der anschließenden Gesprächsrunde und übernahm die Moderation.

Kurz stellten die anwesenden Teilnehmer sich und ihre Gemeinschaften vor: Apostolatskreis Hofstetten, Charismatische Erneuerung (CE), Dominikanische Laiengemeinschaft, Evangelisationswerk, Familien mit Christus, Fokolar-Bewegung, Gemeinschaft Christlichen Lebens (GCL), Gemeinschaft Emanuel, JUGEND 2000, Legion Mariens, Marriage Encounter (ME), Neokatechumenaler Weg, Ordo Franciscanus Saecularis (OFS) und Regnum Christi.

Bischof Rudolf blickte auf den Oberbegriff „GG“ für Geistliche Gemeinschaften und das Entstehen der meisten dieser Gemeinschaften als Früchte des Zweiten Vatikanischen

Konzils. „Es ist etwas Schönes in der Kirche, dass der Heilige Geist in den Herzen der Gläubigen verschiedene Gaben und Fähigkeiten aufbrechen lässt“, betonte der Bischof und wertete dies als Zeichen der Lebendigkeit.

Natürlich müsse das kirchliche Lehramt schauen und prüfen, bevor eine Gemeinschaft anerkannt werde. Davon spreche auch das Dokument „Juvenescit Ecclesia – Über die Beziehung zwischen hierarchischen und charismatischen Gaben im Leben der Kirche“, das die Kongregation für die Glaubenslehre in Rom kürzlich herausgegeben hat.

Er selbst habe daran mitgearbeitet und es reflektiere auf hohem Niveau das Wirken der Charismen. „Das Dokument bringt zum Ausdruck, dass die Kirche dankbar ist für das weltweite Aufbrechen der Geistlichen Gemeinschaften“, erklärte Bischof Rudolf. Er selbst will alles tun, um die Charismen und die Frucht des Geistes zu fördern. Den geistlichen Gemeinschaften im Bistum Regensburg seien die Weckung und Stärkung der Freude am Glauben, die Vertiefung des Glaubenswissens, die Anbetung, die Weitergabe des Glaubens an Kinder und Jugendliche und eine lebendige Beziehung zu Jesus Christus wichtig. Manche würden einen Schwerpunkt auf die Ehespiritualität und die Begleitung von Ehepaaren legen. Andere sähen einen Schwerpunkt in der Hinführung zur Heiligen Schrift und lebten danach. „Bei genauer Betrachtung kommen sich die Ziele und die Herausforderungen der unterschiedlichen geistlichen Gemeinschaften sehr nahe“, resümierte Bischof Rudolf und nannte unter dem zustimmenden Nicken der Teilnehmer „die Evangelisation“ als Oberbegriff.



▲ Die Verantwortlichen im Gesprächskreis der Geistlichen Gemeinschaften (GG) und kirchlichen Bewegungen im Bistum Regensburg gemeinsam mit Bischof Rudolf, Ordinariatsrätin Maria Luisa Öfele und Diakon Franz-Adolf Kleinrahm. Foto: pdr



▲ Bischof Rudolf Vorderholzer sieht sich zusammen mit Schulleiter Konrad Wacker (links) im Unterricht der Bischof-Manfred-Müller-Schule um. Foto: Lukesch

# Wissen, Bildung, Religion

## Bischof besucht Bischof-Manfred-Müller-Schule

**REGENSBURG (al/md) – Die zweite Stunde in der Bischof-Manfred-Müller-Schule hat bereits begonnen. Im Eingangsbereich haben sich die Schülersprecher Amely, Lilly und Mathilda zusammen mit dem Schuldirektor Konrad Wacker und Domdekan Johannes Neumüller, dem Leiter der Diözesan-Hauptabteilung Schule/Hochschule, bereits eingefunden, um auf alle Fälle pünktlich zu sein, wenn der hohe Besuch eintrifft: Bischof Rudolf Vorderholzer hat sich für diesen Vormittag angekündigt, um die Grund- und Mittelschule, die in der Trägerschaft der Katholischen Schulstiftung der Diözese Regensburg steht, zu besuchen, sich in aller Ruhe umzusehen und sich vor allem auch mit dem Konzept der Schule vertraut zu machen.**

Die Bischof-Manfred-Müller-Schule folgt dem Marchtaler Plan, einem Erziehungs- und Bildungsplan, der 1984 für alle katholischen freien Grund- und Mittelschulen eingeführt wurde. Pünktlich um 9 Uhr trifft der Bischof in der Schule ein und wird von den Schülersprechern und von der Schulleitung in den Räumen der Schule begrüßt. Der Schulchor singt dem Bischof zu Ehren ein Ständchen.

Der erste Weg führt in den Bereich der Grundschule. Die ersten zwei Stunden der Grundschulklassen werden von Still- und Freiarbeit gemäß dem Marchtaler Plan bestimmt. Schulleiter Konrad Wacker erklärt dem Bischof den Bildungsansatz, der stilles Arbeiten in einer vorbereiteten Lernumgebung vorsieht. Die Schüler können das Thema, die Zeit, die Arbeitsform, den Partner und auch den Raum selber wählen und mit der ihnen eigenen Geschwindigkeit eine

Lernarbeit erledigen, die zugleich anspruchsvoll und interessant, dabei vom Schüler jedoch selbstständig zu bewältigen ist. Bischof Rudolf zeigte sich von diesem Ansatz des selbstständigen Lernens sehr beeindruckt und nahm sich die Zeit, in einem Klassenzimmer der ersten Klasse für geraume Zeit im Hintergrund zu sitzen und die Kinder bei ihrer Arbeit zu beobachten.

Ganz besonders wichtig in der Bischof-Manfred-Müller-Schule ist die Ausrichtung des Unterrichts und des Schullebens nach dem katholischen Glauben und die Einbettung des Schuljahres in das Kirchenjahr. Schulleiter Wacker erklärte dem Bischof, dass in allen Bereichen der Schule und der Fächer der Bezug zum Glauben hergestellt werde und die Kinder auf diese Weise in ein von Glauben erfülltes Leben hineinwachsen.

Bischof Rudolf Vorderholzer erklärte dem Lehrerkollegium in diesem Zusammenhang, dass es für ihn mithin das Wichtigste sei, dass die Lehrkräfte ihr eigenes Glaubensfeuer den Kindern mitteilen und ihnen somit helfen, ihr eigenes Leben auf die Pfeiler eines auf Gott ausgerichteten Lebensplanes zu stellen. Bischof Rudolf informierte sich auch über die in der Bischof-Manfred-Müller-Schule praktizierte Inklusion.

Der Bischof zeigte sich von den Zielen der Erziehung und Bildung gemäß dem Marchtaler Plan, der Vermittlung von Wissen und Bildung, der ganzheitlich personalen und sozialen Erziehung sowie der sittlich-religiösen Erziehung, sehr überzeugt und dankte allen Lehrkräften für ihren persönlichen Einsatz zum Wohle der ihnen anvertrauten Schüler.

# Seit 40 Jahren Faschingshochburg

## Aus Kolpingfamilie hervorgegangene Beratzhausener Prinzengarde feiert Jubiläum

**BERATZHAUSEN (mb/md) –** Zwar erklingt der Faschingsruf „Berri, Berri“ schon länger, doch die aus der örtlichen Kolpingfamilie hervorgegangene Prinzengarde kann heuer auf 40 Jahre Aktivität zurückblicken. Und so lange am Stück war in der Labertalgemeinde zuvor keine Faschingsgesellschaft aktiv.

Die am 25. Februar 1912 gegründete „Narragonia Beratzhausen“ war zwar bis 1974 aktiv, allerdings immer wieder mit Unterbrechungen – bedingt durch die Weltkriege, aber auch durch gesellschaftliche Entwicklungen. Und ein tödlicher Unfall nach dem Faschingszug 1975 schien das Beratzhausener Faschingsleben für die Zukunft völlig zu lähmen.

Doch im Fasching 1977 fasste sich die Kolpingfamilie ein Herz. Vor allem der damalige Erste Vorsitzende Hermann Laßleben ergriff die Initiative, um den Kolpingball ganz besonders zu gestalten. Größtenteils mit der Narragonia-Ausstattung (Narrenmützen, Umhänge) trat beim Kolpingball 1977 erstmals mit Prinz Walter I. und Prinzessin Gerti I. ein Prinzenpaar auf, dem auch ein Elferrat, Hofnarr und eine Damengarde angehörten. Da dieser Ball damals am vorletzten Samstag im Fasching stattfand, trat der närrische Hofstaat auch bei den Bällen am Faschingssamstag und Rosenmontag auf – und ab 1978 beim Faschings-treiben am Faschingsdienstag. Bald kam auch ein Showtanz zum Programm dazu, bisweilen gab es zudem Auftritte bei Faschingsveranstaltungen in Nachbarorten.

Einen Aufbruch stellte der Fasching 1989 dar. Als Prinz fungierte Fritz Koller, Prinzessin war seine da-



▲ Verleihung des Jahresordens an Pfarrer Georg Dunst im Rahmen des Faschingsfamiliengottesdienstes; hier durch das Prinzenpaar des Jahres 2012, Prinz Florian I. (Beer) und Prinzessin Sonja I. (Beer).  
Foto: M. Bauer

malige Freundin und jetzige Ehefrau Irmgard. Das Prinzenpaar wurde erstmals bei einer feierlichen Proklamation vorgestellt. Doch nicht nur das: Zum Auftrittsprogramm gehörte ein Funkentanzpaar, und zum ersten Mal erfolgte eine Schlüsselübergabe durch den Ersten Bürgermeister (damals Hermann Laßleben) an das Prinzenpaar. Doch im Jahr darauf fand sich kein Prinzenpaar – es sollte das einzige Jahr ohne närrische Regenten bleiben. Leider war dem Prinzenpaar 1991 auch kein langer Fasching vergönnt. Denn wegen des Golfkrieges wurden Mitte Januar alle Faschingsveranstaltungen abgesagt.

Aber die Gruppe ließ sich nicht entmutigen. Das gleiche Prinzenpaar regierte 1992 erneut und wurde erstmals im Rahmen eines

Inthronisationsballes ins Amt eingeführt. Auch die Elferräte boten nun eine eigene Einlage. Und im Jahr darauf gab es sogar Jahresorden, eine Faschingszeitung und ein eigenes Faschingslied. Im Fasching 1994 gab Christian Eglmeier als Hofnarr seinen Einstand im Narrenstaat, Fritz Koller (Präsident) und Herbert Gabriel (Hofmarschall) prägten die Zeit bis 1999, in der auch Kontakte zu vielen Faschingsvereinen geknüpft wurden.

Ab 2000 übernahm die jüngere Generation die Führung. Ein Versuch der Wiederbelebung des Faschingszuges verlief zwar noch im Sande, dafür wurde 2002 mit der Prunksitzung eine weitere Veranstaltung begründet. 2003 trat die Gruppe dem Landesverband Ostbayern im Bund Deut-

scher Karneval (BDK) bei, 2004 gab es erstmals ein Funkenmariechen sowie ein Saisonthema, nach dem auch das Showprogramm und der Jahresorden gestaltet waren. Die Nachwuchsarbeit wurde ab 2005 mit einer Kindergarde und einer Jugend-Showtanzgruppe intensiviert.

Nach dem Fasching 2006 übernahm Christian Eglmeier das Präsidentenamt. In seiner Amtszeit gab es viele weitere neue Elemente: den eigenen Gaudiball, einen speziellen Faschingsgottesdienst, ein Kinderprinzenpaar (seit 2010) und eine Bambinigarde (seit 2013). Und dank des Engagements der Prinzengarde gibt es seit 2014 in Beratzhausen wieder einen Faschingszug. Seit 2013 ist die Prinzengarde Beratzhausen ein eigener eingetragener Verein, organisatorisch aber eng mit der Kolpingfamilie verknüpft; ein Großteil der rund 100 Aktiven sind auch Kolpingmitglieder. Beratzhausen ist wieder eine Faschingshochburg geworden. Und der Faschingszug am 25. Februar ab 14 Uhr wird es beweisen!



▲ Seine Tollität Prinz Walter I. und Ihre Lieblichkeit Prinzessin Gerti I. – das erste Prinzenpaar der Kolpingfamilie Beratzhausen im Jahr 1977.  
Foto: Archiv M. Bauer



▲ Das diesjährige Prinzenpaar der Narragonia Beratzhausen, Seine Tollität Prinz Andreas IV. und Ihre Lieblichkeit Prinzessin Lina I., beim Prinzenwalzer. Links und rechts Gardemädchen und Elferräte.  
Foto: M. Bauer



## KWS-Geschäftsführerwechsel

Dr. Wolfgang Pfeuffer ist Nachfolger von Ludwig Gareis

REGENSBURG (kws/md) – Zum 31. Dezember 2016 ist Ludwig Gareis, langjähriger Geschäftsführer des Katholischen Wohnungsbau- und Siedlungswerks der Diözese Regensburg GmbH (KWS), aus Altersgründen aus der Unternehmensführung ausgeschieden. Zum neuen Geschäftsführer neben Markus Jakob wurde zum 1. Januar 2017 Dr. Wolfgang Pfeuffer, Vorstandssprecher der Joseph-Stiftung, bestellt.

Ludwig Gareis, seit 1974 bei der Joseph-Stiftung in Bamberg tätig und zuletzt Abteilungsleiter für Finanzen, übte die Leitungsfunktion für das Regensburger Wohnungsunternehmen im Rahmen eines Geschäftsbesorgungsvertrages seit 1. Juli 2002 gemeinsam mit Markus Jakob aus. In dieser Zeit entwickelte sich das Wohnungsunternehmen zum all-



▲ Ludwig Gareis, neuer KWS-Generalbevollmächtigter. Foto: KWS

umfassenden kirchlichen Immobiliendienstleister in der Diözese Regensburg. Beim eigenen Anlagevermögen konzentrierten sich die Aktivitäten in den letzten Jahren auf

das Marktsegment „Betreutes Wohnen“, in der Regel in direkter Anbindung an stationäre Pflegeeinrichtungen der Caritas, sowie auf besondere Wohnformen wie Mehrgenerationenwohnen und Wohnen für Studierende.

Dank kontinuierlicher Neubau- und Modernisierungstätigkeit haben heute mehr als drei Viertel des Wohnungsbestandes ein bautechnisches Alter nach dem Jahr 2000. Aktuell befindet sich eine Gemeinschaftsunterkunft für Flüchtlinge im Bau, die im Frühjahr 2017 fertiggestellt wird. Der Bereich „Baubetreuung“ umfasst die ganze Palette kirchlicher Einrichtungen und reicht von Kirchenbauten über Schulen und Behinderteneinrichtungen bis zu Altenpflegeheimen, verteilt über die gesamte Diözese.

Angesichts dieser vielfältigen Aktivitäten und der sehr guten Auftragslage hat sich Ludwig Gareis bereit erklärt, in diesem Jahr dem Unternehmen als Generalbevollmächtigter weiter zur Verfügung zu stehen.



▲ Wolfgang Pfeuffer, neuer KWS-Geschäftsführer. Foto: KWS

## Zu Hause im Niemandsland

Prior-Administrator aus Israel spricht über Kloster-Situation

WINDBERG (esch/md) – Zu einem sehr interessanten Vortrag hatte der Freundeskreis der Prämonstratenserabtei Windberg eingeladen. Damit setzte er seine Reihe „Windberger Gespräche“ fort. Als Referent konnte er den Prior-Administrator der Dormitio-Abtei auf dem Zionsberg in Jerusalem, Pater Nikodemus Schnabel OSB, gewinnen. Dieser sprach zum Thema „Zu Hause im Niemandsland – Mein Leben im Kloster zwischen Israel und Palästina“.

Der aus Stuttgart gebürtige Benediktinermönch, der seit 14 Jahren an der Nahtstelle zwischen den beiden Staaten lebt – sein „Kloster liegt völkerrechtlich auf der grünen Wiese, eingeklemmt zwischen Israel und Palästina“ –, berichtete sehr lebendig und authentisch über die Situation im Heiligen Land und über seine Aufgaben, auch als Auslandsseelsorger für die deutschsprachigen Katholiken in

Israel und Palästina. Wer sich allerdings Aussagen zu politisch brisanten Themen erwartet hatte, der ist enttäuscht worden.

Zur Situation der Palästinenser und Israelis vertrat er die Meinung, dass er „weder pro Israel noch pro Palästina, sondern pro Mensch“ sei. Auf die Situation und das Zusammenleben der verschiedenen Religionen und Konfessionen eingehend, bezeichnete er die Ökumene „als Traum im Land“. Nach einem Brandanschlag auf ihr Priorat in Taghba am See Genezareth erhielt die Abtei als Unterstützung für den Wiederaufbau einen namhaften Betrag aus einer von Rabbinern initiierten Spendenaktion.

Pater Nikodemus verstand es, aus eigenen hautnahen Erfahrungen über das Leben im Spannungsfeld von Feindschaft und Toleranz zu berichten. Die sich anschließende Diskussionsrunde wurde von Abt Hermann Josef Kugler OPraem. moderiert.

## Im Bistum unterwegs

### Vorzügliche Stuckaturen

Die katholische Kirche St. Sebastian in Obereulenbach

Obereulenbach gehört zum Markt Rohr und liegt im Landkreis Kelheim. Hier erhebt sich die katholische Kirche St. Sebastian. Der Chor des Gotteshauses hat spätgotische Formen. Die Rippen seines Gewölbes sind allerdings abgeschlagen. Barock verändert präsentiert sich hingegen das Kirchenschiff. Dieses wird von einer flachen Decke überspannt. Es wurde um das Jahr 1900 um die Tiefe der Empore verlängert. In der Kirche St. Sebastian finden sich vorzügliche Stuckaturen. Sie sind auf das Jahr 1712 datiert und stammen wahrscheinlich von Joseph Bader aus Rohr. Der Stuck ist hier ein System aus Rahmenfeldern und Blattstäben, bereichert um Ranken und Muschelmotive. Im Chor verdichtet sich die Dekoration noch durch zusätzlich eingebundene Engelsköpfe und Blüten- bzw. Früchtaufhängen. Im Mittelfeld der Langhausdecke prangt ein stuckiertes Wappen samt Monogramm des Propstes Patritius von Heydon aus Rohr. Es ist auf das Jahr 1712 datiert. Die Malereien in den übrigen Feldern stammen aus neuerer Zeit. Im Schiff finden sich aber freigelegte ältere Wandmalereien. Sie entstanden wohl im 16. Jahrhundert. Diese Abbildungen zeigen die Heiligen Katharina und Leonhard. Der Hochaltar ist neubarock. Er birgt ein Gemälde von Kaspar Schleibner. In der Kirche finden sich außerdem drei beachtliche Schnitzfiguren. Sie stellen Maria mit dem Kind sowie die



▲ In der Kirche St. Sebastian in Obereulenbach finden sich beachtenswerte Stuckaturen. Foto: Mohr



SUV-Grafik, Landesamt für Vermessung und Geoinformation

Heiligen Sebastian und Georg dar. Die Figuren stammen wohl von einem spätgotischen Altar. S. W.

## Jahrhundertwerk Gerontius

Vortrag von Professor David Hiley über Entstehung und Bedeutung

REGENSBURG (pdr/md) – Professor David Hiley wird am Dienstag, 28. März, um 19.30 Uhr im Rahmen der Vortragsreihe des Akademischen Forums Albertus Magnus im Konzertsaal der Hochschule für katholische Kirchenmusik und Musikpädagogik (HfKM) sprechen. Sein Thema: „This is the best of me ...“ – The Dream of Gerontius (1900) von Edward Elgar: Entstehung und Bedeutung eines Jahrhundertwerks.“ Bischof Rudolf Voderholzer ist ebenfalls anwesend.

Es mag erstaunen, dass eine Vertonung des offensichtlich katholischen Gedichts „The Dream of Gerontius“ aus dem protestantischen, viktorianischen England hervorgehen konnte. Im Vortrag im Konzertsaal der HfKM

(Eingang Seifensiedergasse) in Regensburg-Stadtamhof zum großen Werk – die Aufführung findet drei Tage später an der HfKM statt – werden dessen Entstehungsgeschichte und Bedeutung damals und heute geschildert.

David Hiley (Jahrgang 1947) war von 1976 bis 1986 Lecturer am Royal Holloway College der University of London, ab 1986 Professor am Institut für Musikwissenschaft der Universität Regensburg; 2013 wurde er emeritiert. Er gibt unter anderem Nachschlagewerke und Handschriftenfaksimiles auf dem Gebiet des mittelalterlichen liturgischen Gesanges heraus.

Die Begrüßung und Einführung übernimmt Professor Stefan Baier, Rektor der Hochschule für katholische Kirchenmusik und Musikpädagogik Regensburg (HfKM).



▲ Szene aus dem Passionsspiel von Altmühlmünster, das am 11. März wieder Premiere hat.

Fotos: M. Bauer

## PASSIONSSPIEL ALTMÜHLMÜNSTER

# Mit Tradition Glauben fördern

Bei Pressekonferenz Neuerungen und Hauptdarsteller vorgestellt

**ALTMÜHLMÜNSTER (mb/sm) – Ein kleiner Ort fiebert einem großen Ereignis entgegen: Nach fünf Jahren Pause werden in Altmühlmünster wieder die Passionsspiele aufgeführt, die hier seit 1983 Tradition haben. Doch heuer ist alles etwas anders. Aufgrund der Sanierung des Gotteshauses waren eine neue Bühne und die Erneuerung der Technik nötig. Fast standen die Passionsspiele vor dem Aus. Doch EU-Fördermittel und ein hohes Engagement der Passionsspielergemeinschaft Altmühlmünster ermöglichten die Fortführung der Tradition.**

„Diese Einsatzbereitschaft ist sensationell. Die Darsteller und alle Mitglieder des Vereins leisten viel für unser Land und unseren Glauben“, drückte der Kelheimer Landrat Martin Neumeyer bei der Pressekonferenz einen Monat vor der Premiere (11. März) seine Freude aus. „Respekt für die Leistung und für alles, was seit Oktober hier läuft – sei es bei den Proben oder den baulichen Maßnahmen“, zollte der Riedenburger Bürgermeister Siegfried Lösch Anerkennung.

Doch seine Kommune alleine hätte die Neuauflage nicht stemmen können. Denn der Löwenanteil der Förderung, 34 500 Euro, kommt aus EU-Mitteln, das heißt als LEADER-

Projekt. „Es ist ein schönes Projekt, bei dem die Bürgerbeteiligung deutlich sichtbar wird“, erläuterte Hubert Linseisen, der im Landratsamt Pfaffenhofen für die LEADER-Gelder zuständig ist.

### Heimat gestalten

Ein zentraler Aspekt der LEADER-Förderung ist der Gedanke „Bürger gestalten ihre Heimat“, und das ist bei den Passionsspielen gegeben, da die Darsteller aus der unmittelbaren Region stammen.

Und derartige Projekte tragen ja wiederum zur Stärkung des ländlichen Raumes bei. Daher betont Klaus Amann vom Landschaftspflegeverband Kelheim VÖF auch den Nachhaltigkeitsaspekt und die „große Altersspreizung“ der Mitwirkenden – vom Säugling bis zum Rentner – als wichtige Kriterien für die Förderung.

Mit dabei in einer Nebenrolle als Apostel ist auch der seit Herbst letzten Jahres hier wirkende Seelsorger Pfarrer Christian Stock. „Ich freue mich, dass die Passionsspiele weiter-



▲ Bei der Pressekonferenz zum Passionsspiel in Altmühlmünster (von links): Alois Dippold, verantwortlich für die neue Bühne und die Technik, die Jesus-Darsteller Matthias Schadt und Sebastian Danner sowie die Maria-Darstellerinnen Renate Schwarzmeier und Regina Sturm.

gehen. In der Liturgie wird die Passion nur vorgelesen. Die Darstellung ist noch weit eindringlicher“, verweist der Priester auf den pastoralen Aspekt. Daher ist er auch erfreut, dass viele Kinder und Jugendliche dabei sind, Diözesanbischof Rudolf Vorderholzer die Schirmherrschaft übernommen hat und selbst der Aufführung am 18. März beiwohnen wird.

### Aus Idee wird Tradition

Aber wie kam es überhaupt zu den Passionsspielen in Altmühlmünster? Der Hintergrund ist kein Gelübde oder Versprechen. Vielmehr war es im Jahr 1982 die Beschäftigung im Pfarrgemeinderat – auf Anregung des damaligen Pfarrers Dietmar Schindler –, nach Möglichkeiten zu suchen, wie die Kirchenbänke wieder besser gefüllt werden könnten. Günther Schlagbauer, damals Mitglied im Pfarrgemeinderat, schlug die Begründung und Durchführung eines Passionsspiels vor. „Ich war überzeugt, wenn man den Leuten eine große Aufgabe gibt, dass man sie auch begeistern kann“, blickt Schlagbauer zurück. Aus der Idee wurde ein aus Altmühlmünster nicht mehr wegzudenkendes Stück Tradition, das 1983 Premiere hatte, dann in den Jahren 1984, 1988 und 1997 wiederholt wurde und seither im fünfjährigen Turnus wiederkehrt.

Drei Generationen, 100 Aktive vor und hinter der Bühne, Proben seit Anfang Oktober inklusive Bart-erlass, 130 bis 140 Stunden Aufwand für eine Sprechrolle. Diese und weitere Aspekte nannte Spielleiter Alois Gaul. Die Haupt- beziehungsweise Sprechrollen sind doppelt besetzt. Mit dabei sind auch 30 Kinder, die mit ihren Eltern beim großen Einzug auf die Bühne marschieren. Apropos Bühne: Wegen der Kirchensanierung waren, so Alois Dippold, eine neue Bühne, ein neues Bühnenbild, eine neue Beleuchtung und viele weitere technische Erneuerungen (Heizung, Belüftung, Strahler usw.) nötig. Neben der EU-Förderung teilen sich die zweite Hälfte der Kosten die Stadt Riedenburg und die Passionsspielergemeinschaft.

Den Glauben zu fördern und die Tradition aufrechtzuerhalten, ist auch ein wichtiges Motiv für die Darsteller. Auch werden sie im Alltag immer wieder darauf angesprochen und können dann im Gespräch entsprechende Inhalte vermitteln.

### Hinweis:

Nähere Auskünfte über die Termine der Passionsspiel-Aufführungen und die Bestellmöglichkeiten für Karten findet man auf der Homepage der Pfarrei unter [www.pfarrei-altmuehlmuenster-muehlbach-zell.de](http://www.pfarrei-altmuehlmuenster-muehlbach-zell.de).

## Tipps für Geld, Recht, Steuer und Versicherung



Es gibt im Leben immer häufiger Situationen, in denen es gut und beruhigend ist, in der jeweiligen Angelegenheit den richtigen Rechtsberater zu haben.

Foto: Thorben Wengert/pixelio.de

## Verkäufer muss Mängel sagen

**BERLIN (dpa/tmn)** – Der Verkäufer einer Immobilie muss alle ihm bekannten Mängel am Gebäude offenlegen. Verschweigt er sie gegenüber einem Interessenten wesentlich, ist das laut Gesetz arglistige Täuschung. Er haftet dann im vollen Umfang. Darauf macht die Arbeitsgemeinschaft für Bau- und Immobilienrecht des Deutschen Anwaltvereins (DAV) aufmerksam. Verkäufer sollten im Zweifelsfall vorab

einen Sachverständigen das Gebäude untersuchen lassen. So entdecken sie Mängel rechtzeitig und können Interessenten detailliert und wahrheitsgemäß über den Zustand des Hauses informieren. Pauschal-Klauseln im Kaufvertrag, die jegliche Gewährleistung ausschließen sollen, sind oft unwirksam – etwa der Satz: „Gekauft wie gesehen“. Sie schützen den Verkäufer nicht vor rechtlichen Konsequenzen.

## Urteil zu Ausbildungsunterhalt

**DARMSTADT (dpa/tmn)** – Solange Kinder noch in der Ausbildung sind, müssen Eltern für ihren Unterhalt aufkommen. Das kann auch dann der Fall sein, wenn zwischen Schulabschluss und Ausbildung des Kindes neun Jahre liegen. Das hat das Oberlandesgericht Celle entschieden (Az.: 17 WF 242/15), wie die Arbeitsgemeinschaft Familienrecht des Deutschen Anwaltvereins (DAV) mitteilt.

In dem verhandelten Fall besuchte eine junge Frau nach dem Hauptschulabschluss eine Berufsschule. Als sie schwanger wurde, brach sie die Ausbildung ab und betreute nach der Geburt überwiegend ihre Tochter. Später nahm sie wieder eine Ausbildung an der Be-

rufsfachschule auf, die sie ebenfalls abbrach. Nach Jahren begann die Frau die dritte Ausbildung. Von ihrem Vater verlangte sie dafür einen Ausbildungsunterhalt von monatlich rund 210 Euro.

Mit Erfolg: Auch wenn vom Schulabschluss bis zur Aufnahme ihrer Ausbildung etwa neun Jahre vergangen seien, habe ihr Vater eine Unterhaltspflicht, entschieden die Richter. Zwar müsse ein unterhaltsberechtigtes Kind nach Abschluss der Schulausbildung die berufliche oder weiterführende schulische Ausbildung zeitnah beginnen. Anders verhalte es sich jedoch etwa dann, wenn eine Frau in dieser Zeit Kinder bekommt und diese selbst betreut.

## Mieter haftet nicht immer

**PFAFFENHOFEN (dpa/tmn)** – Mieter dürfen in ihrer Wohnung Besuch empfangen – und zwar grundsätzlich so viel und so oft sie möchten. Richtet der Besuch einen Schaden an, so muss dafür nicht immer der Mieter haften.

Das ergibt sich aus einer Entscheidung des Amtsgerichts Pfaffenhofen an der Ilm (Az.: 1 C 829/15), auf die die Arbeitsgemeinschaft Mietrecht und Immobilien im Deutschen Anwaltverein (DAV) hinweist. Eine Klausel im Vertrag, die Mietern Verantwortung für jeden und alles überträgt, geht demnach zu weit.

Im verhandelten Fall beklagte der Vermieter, der Besucher eines Mieters habe die Wohnungstür eines Mitmieters be-

schädigt. Aufgrund einer Klausel im Mietvertrag seien die Kosten hierfür zu übernehmen. Der Mieter sah das anders und zahlte nicht. Daraufhin erhob der Vermieter Klage – allerdings ohne Erfolg. Maßgeblich ist nach Ansicht des Gerichts, wie und in welchem Zusammenhang es zu einer Beschädigung der sogenannten Mietsache kommt. Nur wenn der Schaden anlässlich des eigentlichen Besuchs eintritt und der Besucher auf Veranlassung des Mieters mit der Mietsache in Berührung kommt, kann der Schaden dem Mieter zugerechnet werden. Dies wäre zum Beispiel der Fall, wenn der Mieter Handwerker beauftragt und diese Schäden verursachen.

## Alkohol ist immer Gefahr

**MÜNCHEN/NEUSS (dpa/tmn)** – Nicht nur im Fasching kann ein Arbeitstag auch mal in einer Feier enden. Wer nach Alkoholenuss das Auto stehen lässt, handelt richtig. Wer dann aber aufs Fahrrad steigt, riskiert auch dort seinen Führerschein. Denn: „Wer betrunken Fahrrad fährt und mit mehr als 1,6 Promille erwischt wird, muss seinen Führerschein abgeben“, erklärt Tobias Goldkamp, Fachanwalt für Verkehrsrecht. Gleiches gelte bereits ab 0,3 Promille Alkoholgehalt im Blut, wenn jemand Ausfallerscheinungen zeigt.

Grundsätzlich wird zwischen einem zeitweisen Fahrverbot und einem kompletten Entzug der Fahrerlaubnis unterschieden. Wird der Führerschein eingezogen, hat der Betroffene in der Regel keine Chance, dagegen etwas zu unternehmen oder den Entzug in eine andere Strafe umzuwandeln. Bei einem Fahrverbot auf einen Führerschein aus dem Ausland auszuweichen, ist keine Alternative, sagt Hannes Krämer von Auto Club Europa: „Sollte trotzdem gefahren werden, handelt es sich um eine Straftat.“



KONZE & KRÄMER

RECHTSANWÄLTE

**TOBIAS KONZE**  
Rechtsanwalt  
Fachanwalt für Strafrecht  
Fachanwalt für Verkehrsrecht  
Mediator

Weigelstraße 6/III (Lift)  
92637 Weiden i. d. OPf.

Telefon (09 61) 41 99 25  
Telefax (09 61) 41 99 26  
Mobil (01 76) 21 03 35 66

**CHRISTINE KRÄMER**  
Rechtsanwältin  
Kommunikationscoach  
Familienrecht / Erbrecht

www.konze-kraemer.de  
info@konze-kraemer.de



Den Glauben leben –  
die Welt gestalten!

Jetzt vier Wochen  
kostenlos probelesen:  
Tel. 0821 50242-53

- Kompetenz durch Spezialisierung -

## Rechtsanwaltskanzlei Freiherr von Hirschberg



**Lutz Frhr. v. Hirschberg**  
Rechtsanwalt

Fachanwalt für Steuerrecht

**Diana Brandl**  
Rechtsanwältin

Fachanwältin für Miet- und  
Wohnungseigentumsrecht

**Apollonia Bauer**  
Rechtsanwältin

Mitglied der Arbeits-  
gemeinschaft Mietrecht und  
Immobilien im Deutschen  
Anwaltsverein e.V.

**Cilia Juchelka**  
Rechtsanwältin

Mitglied der Arbeits-  
gemeinschaft Bau- und  
Immobilienrecht im  
Deutschen Anwaltsverein e.V.

Untere Bauscherstraße 21, 92637 Weiden i. d. OPf.  
Tel. 0961/3813811 Fax: 0961/3813812  
RA-Hirschberg@t-online.de



▲ Bei der Begegnung (von links): Betriebsseelsorgereferent Richard Wittmann, der ehemalige Betriebsratsvorsitzende Karl Boemmel, die ehemalige Betriebsrätin Monika Fralix, Bischof Rudolf Voderholzer und Sozialpfarrer Thomas Schmid. Foto: pdr

## Menschliche Katastrophe

Ehemalige „Faurecia“-Betriebsräte bei Bischof Rudolf

**REGENSBURG (pdr/md) – Karl Boemmel, ehemaliger Vorsitzender des Betriebsrats des „Faurecia“-Werkes in Trabit, hat Bischof Rudolf Voderholzer im Regensburger Ordinariat besucht. An der Begegnung nahmen auch die frühere Betriebsrätin Monika Fralix sowie der Leiter der Fachstelle Betriebsseelsorge im Ordinariat, Sozialpfarrer Thomas Schmid, und Betriebsseelsorgereferent Richard Wittmann teil.**

Ende Dezember vergangenen Jahres stellte der in Frankreich beheimatete Konzern die Arbeit in der Niederlassung im Norden der Diözese Regensburg ein. Die Produktion wurde nach Tschechien, Ungarn, Frankreich und in das „Faurecia“-Werk nach Augsburg verlagert. Mehr als 260 Mitarbeiter verloren durch die Schließung in Trabit ihren Arbeitsplatz. In den vergangenen sieben Jahren wurden bereits mehrere Werke der „Faurecia“ im Gebiet des Bistums Regensburg geschlossen, so auch in Geiselhöring und Bad Abbach, wobei über 1000 Menschen ihre Arbeit verloren.

Nach Bekanntwerden der Betriebschließung hatte der Regensburger Bischof am 1. Juni 2016 das Werk besucht, um seine Solidarität mit den betroffenen Menschen auszudrücken. Er führte ausführliche Gespräche mit dem Betriebsrat und mit den Vertretern der Unternehmensführung. Bischof Voderholzer sprach von einer menschlichen Katastrophe: „Es werden Familien zerstört.“ Er dankte dem Betriebsrat für das Vertrauen.

Der Bischof unterstrich damals, dass Arbeit nicht als eine „lästige Sa-

che“ misszuverstehen sei. Vielmehr ermögliche sie es dem Menschen, sich selbst zu verwirklichen und für andere Menschen da zu sein: „Das gehört zu einem gelingenden Leben“, so der Bischof im vergangenen Sommer.

Karl Boemmel und Monika Fralix, die in ihren Pfarrgemeinden auch als Pfarrgemeinderatsmitglied beziehungsweise Frauenbundvorsitzende engagiert sind, dankten dem Bischof für dessen Solidaritätsbesuch und Unterstützung im Sommer vergangenen Jahres. Insbesondere das Schreiben Bischof Voderholzers an die Konzernleitung in Frankreich habe, so Boemmel, mit dazu beigetragen, dass eine Einigung zwischen Betriebsrat und Geschäftsführung über die Einrichtung und finanzielle Ausstattung einer Transfergesellschaft erzielt werden konnte. Diese Gesellschaft ermögliche es den ehemaligen „Faurecia“-Mitarbeitern, sich weiter zu qualifizieren, und schaffe zumindest etwas Zeit bei der Suche nach Alternarbeitsplätzen.

Ausführlich erzählten die beiden ehemaligen Arbeitnehmervertreter von den letzten Monaten im Betrieb. Von den sich leerenden Hallen und von den Ängsten und dem großen psychischen Druck, der auf den Beschäftigten lastete.

Bischof Rudolf Voderholzer informierte sich auch über die Möglichkeiten von Weiterbildungsmaßnahmen in der Transfergesellschaft und erkundigte sich, wie viele Kollegen schon auf Arbeitsstellen vermittelt werden konnten. Er hoffte, dass insbesondere den vielen Älteren unter den ehemaligen „Faurecia“-Beschäftigten die Chance auf einen neuen Arbeitsplatz gegeben werde.

## Fit als KLJB-Vorstand

Schulungstag des Kreisverbandes Dingolfing-Landau

**MARKLKOFEN (lh/md) – Wie war das gleich wieder mit der Versicherung in der Landjugend? Worauf muss man bei der Kassenführung achten? Wo gibt es Zuschüsse, und wie bekommt man die? Und was, wenn das Finanzamt auf einmal vor der Tür steht – oder besser, wie kann ich das verhindern? Mit all diesen Fragen beschäftigten sich rund 25 Mitglieder aus dem KLJB-Kreisverband Dingolfing-Landau auf dem Schulungstag des Kreisschulungsteams im Pfarrheim von Marklkofen.**

Schon seit etlichen Jahren gibt es im KLJB-Kreisverband Dingolfing-Landau das Kreisschulungsteam. Es organisiert die verschiedenen Schulungsangebote. Ziel ist es, die Jugendlichen, die Verantwortung in der Katholischen Landjugendbewegung (KLJB) tragen, und alle, die in Zukunft Verantwortung übernehmen wollen, zu schulen und hinsichtlich ihrer Arbeit in den Ortsgruppen auszubilden. So standen über diesem Schulungstag die Themen Versicherung, Kassenführung, Steuerrecht bei Vereinen, Aufsichtspflicht und Rechtliches.

Die Erste Vorsitzende des KLJB-Kreisverbandes, Julia Haslbeck, begrüßte alle Teilnehmer und startete mit einer kreativen Vorstellungsrunde. Nachdem die Erwartungen und mitgebrachten Fragen der Teilnehmer abgefragt worden waren, konnte Josef Süß, Jugendreferent der Katholischen Jugendstelle Dingolfing, mit dem ersten Themenblock „Kassenführung“ beginnen.

Dazu hatte das Kreisschulungsteam die sogenannte „Schuhkartonmethode“ vorbereitet: Wild durcheinander gesammelte Rechnungen, Belege und Notizblättchen wurden an die in Gruppen eingeteilten Teilnehmer verteilt, sodass sie nach ihrem bisherigen Wissensstand eine Kassenbuchfüh-

rung machen konnten. Dabei stellte es sich schnell heraus, dass das Grundprinzip einfach ist, es aber durchaus Sonderfälle gibt, mit denen man wissen muss umzugehen.

Nachdem alle offenen Fragen zur Kassenführung geklärt waren, gab Luzia Heeg, Zweite Vorsitzende der Arbeitsgemeinschaft (ArGe) Dingolfing, einen Input zur Besteuerung von Vereinen. Weil es gerade bei diesem Punkt viele Sonderfälle gibt und man auf viele Kleinigkeiten achten muss, hatte man eigentlich einen Steuerberater eingeladen, welcher aber krankheitsbedingt nicht kommen konnte. So sprang das Kreisschulungsteam ein und erläuterte wichtige Grundsätze der Besteuerung von Vereinen, um den Teilnehmern einen groben Überblick zu geben.

Vor der Mittagspause wurden anhand eines Quizes Fragen und Grundsätze zum Thema Aufsichtspflicht geklärt. Nachmittags konnte man sich dann mit der Frage beschäftigen, wo es überall Zuschüsse für die Landjugend-Vereine gibt. Die zwei wichtigsten Institutionen hierfür sind einerseits der Kreisjugendring, andererseits der KLAUS e.V. – der eigene Förderverein des KLJB-Kreisverbandes. Zur Erarbeitung der Förderrichtlinien wurden viele Beispielfälle ausgeteilt, bei denen es galt, herauszufinden, ob und welche Förderrichtlinien hier angewendet werden können.

Als letzter Teil des Schulungstages kam der Geschäftsführer des KLJB-Diözesanverbandes Regensburg, Johannes Theisinger, und klärte über den Versicherungsschutz durch die KLJB-Sammelversicherung auf.

Während des Schulungstages konnte außerdem das neue Stempelheft – eigens vom Kreisschulungsteam entworfen – vorgestellt werden. Dabei handelt es sich um ein Heftchen, vergleichbar mit dem Bonusheft für den Zahnarzt, in dem alle Themenschwerpunkte aufgeführt sind, die nötig sind, um die Jugendleiterkarte zu erhalten.



▲ Teilnehmer des KLJB-Schulungstags des Kreisverbandes Dingolfing-Landau. Foto: privat

## Vorstandschaft bestätigt

Jahresmitgliederversammlung der Kolpingfamilie Steinweg

**REGENSBURG-STEINWEG (ms/md) – Bei der Jahresmitgliederversammlung der Kolpingfamilie Regensburg-Steinweg ist die gesamte Vorstandschaft einstimmig bestätigt worden.**

Vorsitzender Maximilian Steinkirchner zeigte in seinem Jahresbericht vor 50 anwesenden Mitgliedern die vielfältigen, weitgefächerten und für alle interessanten Angebote der Kolpingfamilie auf und lobte die hohe Beteiligung bei den Bildungsveranstaltungen.

Die Themen reichten dabei von Glauben und Religion, Gesellschaft und Politik bis zu Kultur und Freizeitangeboten. Höhepunkte waren das traditionelle Dreifaltigkeitsbergfest, das bereits zum 41. Mal stattfand, und die 90-Jahr-Feier der Kolpingfamilie, bei der 21 Mitglieder für langjährige Treue zum Kolpingwerk geehrt wurden: Konrad Einert erhielt die Treueurkunde für 60 Jahre Zugehörigkeit; 20 Mitglieder, darunter 17 Frauen, wurden für 40-jährige Treue ausgezeichnet.

Der Vorsitzende bedankte sich bei allen, die sich im abgelaufenen Jahr in die Kolpingarbeit eingebracht hatten, und wünschte für das neue Jahr gutes Gelingen der Veranstaltungen.

Im Kassenbericht konnte Fritz Einert über eine gute Kassenlage berichten. Die Spenden in Höhe von 2000 Euro gingen unter anderem an die Nomahilfe, die Pfarrei und als Baustein an die Jüdische Gemeinde für den Neubau der Synagoge. In seinem Revisionsbericht bescheinigte Kassenprüfer Stefan Götz eine sehr gewissenhafte Kassenführung.

Bei den anstehenden Neuwahlen trat die gesamte bisherige Vorstandschaft erneut zur Wiederwahl an. Maximilian Steinkirchner wurde einstimmig wieder zum Ersten Vorsitzenden gewählt. Das bisher nicht besetzte Stellvertreteramt wurde vom Bildungsbeauftragten Eduard Horn mit übernommen.

In seinem Schlusswort lobte Präses Nikolaus Grüner die Kontinuität der Kolpingfamilie, machte aber auch deutlich, dass immer wieder ein Aufbruch gewagt werden müsse.



▲ Die wiedergewählte Kolping-Vorstandschaft (von links): Fritz Einert, Renate Schmatz-Zangl, Erika Hroß, Präses Nikolaus Grüner, Irene Greipl, Klaus Mock, Erster Vorsitzender Maximilian Steinkirchner und Eduard Horn. Foto: privat

## Engagierte Helfer und Ministranten

**WACKERSDORF (sv) – Die über lange Jahre hinweg treu und zuverlässig mitarbeitenden Helfer der Pfarrei Wackersdorf sind für ihren Dienst genauso geehrt worden wie die lange Jahre am Altar dienenden Ministranten. Pfarrer Christoph Melzl, Kaplan Pater Georg und Pfarrgemeinderatsprecher Gerd Reimer stellten bei der Ehrung heraus, dass über 150 Helfer aktiv in der Pfarrei tätig sind. Mit einem Geschenk bedacht wurden aus Wackersdorf Waltraud Leupolz, Therese Wismann, Olga Bösl,**

Anneliese Oppl, Lydia Urban, Erika Bauer, Eva Düsedau, Annelies Oberhansl, Marlies und Gerhard Hacker, Alfred Vogl und Claudia Wagner. Aus den Filialen Kronstetten und Heselbach wurde Angela Meischner, Helga und Helmut Ecker, Carolina Nicklas und Hildegard Mayer gedankt. Für ihren seit vielen Jahren andauernden Dienst am Altar erhielten Christian Bäuml (15 Jahre), Desiree Pronath, Marian Roidl und Simon Weniger (alle zehn Jahre) ein Geschenk.



▲ Links und rechts außen: Beate Eichinger und Gregor Tautz von der Katholischen Erwachsenenbildung, die den Studientag moderierten. In der Mitte: Gönül Yerli, islamische Religionspädagogin, und Oliver Hidalgo, Privatdozent am Institut für Politikwissenschaft an den Universitäten Regensburg und Münster. Foto: pdr

## Vorurteile abzubauen

Studientag zum christlich-islamischen Dialog

**REGENSBURG (pdr/sm) – Unter dem Motto „Weißt du, wer ich bin?“ hat sich der diesjährige diözesane Studientag dem christlich-islamischen Dialog gewidmet. Die Veranstaltung am vergangenen Samstag im Diözesanzentrum Obermünster richtete sich vor allem an Aktive in der Flüchtlingsarbeit, um diese zu unterstützen.**

130 Interessierte folgten der Einladung der Katholischen Erwachsenenbildung im Bistum Regensburg sowie der Caritas Regensburg in Kooperation mit den Hauptabteilungen Pastorale Dienste, Schule/Hochschule und Seelsorge. Der Tag diente vor allem, um noch einmal grundsätzlicher in das Thema des christlich-islamischen Dialogs einzusteigen, wie Domkapitular Thomas Pinzer, Leiter des Seelsorgeamtes im Bistum Regensburg, erklärte. Seit 2014 gebe es vom Seelsorgeamt immer wieder Angebote zu diesem Thema.

Referenten waren der Privatdozent am Institut für Politikwissenschaften an den Universitäten Regensburg und Münster, Oliver Hidalgo, und die islamische Religionspädagogin Gönül Yerli aus Penzberg. Sie lieferten den Teilnehmern Informationen aus erster Hand und standen bei einer Podiumsdiskussion den Fragen der Interessierten Rede und Antwort.

Die Definition von Dialog sei gar nicht so einfach, so Privatdozent Hidalgo. Seiner Meinung nach müssten verschiedene Grundaspekte erfüllt sein, um überhaupt in einen Dialog treten zu können, vor allem im religiösen Bereich. Gerade um in einen interreligiösen Dialog zu treten, seien eigentlich die Unterschiede der Religionen notwendige Voraussetzungen. Ebenfalls müsse die Bereitschaft vorherrschen, über seine Religion sprechen zu wollen, ohne den Ge-

sprächspartner bekehren oder ihm eine Meinung aufzwingen zu wollen. Dann könne ein interreligiöser Dialog positive Früchte tragen.

Dialog nimmt die Angst. Denn nur wenn man miteinander spricht, kann man sich besser kennenlernen und Vorurteile abbauen. Vor allem der Islam sieht sich vielen Vorurteilen ausgeliefert. Diese Vorurteile möchte die islamische Religionspädagogin Gönül Yerli durch ihre Arbeit abbauen. Sie ist überzeugt, dass ein interreligiöser Dialog zur Stärkung der Gesellschaft beitragen kann. Gönül Yerli ist Vize-Direktorin des Islamischen Forums in Penzberg und Vorstandsmitglied im Münchner Forum für Islam. In Penzberg setzt sie sich mit verschiedenen Projekten für den interreligiösen Dialog ein. Sei es durch ein interreligiöses Schöpfungsteam, ein Umweltteam, oder auch die Zusammenarbeit mit den Kirchen oder der Kommune Penzberg. Dadurch möchte sie vor allem die Mitmenschen aufmerksam machen, mehr Verantwortung für die Schöpfung zu übernehmen. Auch die gerechte Verteilung der Güter sei ein Schwerpunktthema, so Gönül.

Das Thema Reformationsjubiläum stehe dieses Jahr ebenfalls auf dem Programm in Penzberg. Diese interreligiösen Veranstaltungen dienten vor allem dem Abbau von Vorurteilen und sollen den gemeinsamen Dialog und die Akzeptanz füreinander stärken. Diese Sichtweise vermittelte Gönül auch den Teilnehmern des Studientages.

Der Studientag gab gute Impulse für den Alltag, so das Fazit am Ende der Veranstaltung. Neben den Vorträgen und einer Podiumsdiskussion konnten sich die Teilnehmer in speziellen Foren dem Thema noch einmal genauer widmen. Zum Abschluss des Tages versammelten sich alle Teilnehmer zu einem interreligiösen Gebet.

# Geschichte christlich verstehen

## Neuer Vorsitzender des Vereins für Regensburger Bistumsgeschichte

REGENSBURG (pdr/md) – Auf den Tag genau 200 Jahre nach dem Tod des letzten Regensburger Fürstbischofs Carl Theodor von Dalberg hat am vergangenen Freitagnachmittag eine Festveranstaltung des Vereins für Regensburger Bistumsgeschichte stattgefunden. Im Anschluss an die Mitgliederversammlung mit Neuwahlen fanden hochkarätige Vorträge zu Carl Theodor von Dalberg (1744-1817) statt, der von Anfang 1803 bis zur Auflösung 1810 als aufgeklärter Herrscher an der Spitze des neu geschaffenen Fürstentums Regensburg gestanden hatte und weiter bis 1817 auch Erzbischof der Diözese war. 1810 kam Regensburg an Bayern.

Zunächst hatte die Mitgliederversammlung des rund 330 Mitglieder zählenden Vereins für Bistumsgeschichte Prälat Josef Ammer zum neuen Vorsitzenden gewählt. Als Zweiter Vorsitzender gewählt wurde Domvikar Werner Schrüfer. Ulrich Kaiser wirkt künftig als Kassier, Camilla Weber als Schriftführerin. Nicht mehr zur Wahl gestellt hatten sich Monsignore Paul Mai (vormals Vorsitzender), Professor Karl Hausberger (Zweiter Vorsitzender), Prälat Max Hopfner, der das Amt des Kassiers in den vergangenen 49 Jahren ausgeübt hatte, sowie Schriftführer Werner Chrobak.

Der Verein war genau am 150. Todestag Carl Theodor von Dalbergs (wieder)gegründet worden: vor 50 Jahren, am 10. Februar 1967, als Rudolf Graber Bischof von Regensburg war. Bereits in der Vergangenheit hatte es solche Vereinsaktivitäten zur Erforschung der Geschichte im Rahmen der Diözese gegeben. Seit 1967 ist nun in jedem Jahr ein Band der Beiträge zur Geschichte des Bistums Regensburg erschienen.

### Christliches Verständnis

Mitgliederversammlung und Festveranstaltung fanden im Bischöflichen Zentralarchiv Regensburg statt. Der Bischof von Regensburg ist der Protektor des Vereins für Bistumsgeschichte. Bischof Rudolf Voderholzer hob die Bedeutung des Vereins und seines Wirkens hervor. Er betonte, dass das Geschichtsbewusstsein insgesamt vom jüdischen und christlichen Glauben außerordentlich geprägt sei.

Bischof Rudolf Voderholzer gab seiner konkretisierenden Einschätzung Ausdruck, wonach selbst die historische kritische Erforschung geschichtlicher Quellen ohne das



▲ Nach der Neuwahl der Vorstandschaft (von links): Zweiter Vorsitzender Werner Schrüfer, Erster Vorsitzender Josef Ammer, Bischof Rudolf Voderholzer, Schriftführerin Camilla Weber und Kassier Ulrich Kaiser. Foto: pdr

spezifisch christliche Verständnis von Geschichte nicht möglich wäre. Die Auffassung von Geschichte sei auf dem Boden des jüdischen und christlichen Offenbarungsverständnisses zu sehen; sie sei von der Inkarnation, der Menschwerdung Gottes, maßgeblich bestimmt. „Ganz in diesem Sinne ist dieser Verein sehr wichtig“, stellte der Regensburger Bischof fest. Dem Verein gehe es allerdings nicht um eine „Selbshistorisierung“, sondern darum, „uns selbst in der Geschichte festzumachen“. Daher gelte dem Verein ein herzliches Wort des Dankes.

### Dalberg gewürdigt

Im Rahmen öffentlicher Vorträge sprach Professor Karl Hausberger über die Regensburger Bischöfe von 1649 bis 1817. Nicht zuletzt ging er auf die maßgebliche Frage ein, inwieweit sich in diesem Zeitraum dynastische Interessen hauptsächlich des Hauses Wittelsbach bemerkbar machten und welche Einflüsse sie auf die konkrete Führung des Bischofsamtes im Bistum Regensburg mit sich brachten.

Hausbergers Nachfolger auf dem Lehrstuhl an der Katholisch-Theologischen Fakultät der Universität Regensburg, Professor Klaus Unterburger, beleuchtete Carl Theodor Dalbergs Selbstverständnis als Bischof und Schriftsteller. Dalberg sei angemessen nur vor den (territorial)politischen Wirren jener Zeit zu verstehen. Da erscheine eine gewisse sogenannte ultramontane Haltung des 19. Jahrhunderts unangebracht, die Dalbergs Leistungen, übrigens auch sein durchaus geistliches Wesen und Wirken, übersehe.

Herrscher gab es unter der hohen Geistlichkeit.

Den Festvortrag hielt Hermann Reidel, der über Dalberg und seinen Land- und Stadtbaumeister Emanuel Joseph von Herigoyen sprach. Seit Jahrzehnten befasst sich Reidel mit dem Thema, er hatte dazu auch dissertiert. Anhand städtebaulicher Veränderungen am heutigen Bismarckplatz, am Emmeramsplatz sowie am Singrün verdeutlichte Reidel, vormals lange Jahre Diözesankonservator mit Ausstrahlung weit über das Bistum hinaus, wie sich Dalbergs aufgeklärte Herrschaft trotz eines abzutragenden Schuldenbergs in mehreren Jahren zunehmend artikulierte.

Nicht leicht sei es gewesen, im Bereich der heutigen Maximilian- und der Fröhlichen-Türken-Straße neue Akzente beim Wiederaufbau zu setzen. Die Beschließung Regensburgs 1809 hatte hier verheerende Auswirkungen gehabt. Wirklich spannend, aber auch ein bisschen traurig stimmend war der Blick auf die erhaltene Bausubstanz der Werke von Herigoyen im heutigen Stadtbild Regensburgs. Sie ist weit davon entfernt, den optimistischen Glanz dieser Epoche eines maßvollen Aufbruchs Regensburgs heute noch widerspiegeln zu können. Noch 1986 wurde ein Bau von Herigoyen trotz Protesten demoliert.

Umso wichtiger war es, dass die Festveranstaltung auf diese hoffnungsvolle Epoche unter einem Regensburger Bischof als Fürsten einmal mehr aufmerksam machen konnte – 200 Jahre nach dem Tod Carl Theodor von Dalbergs, dessen sterbliche Überreste in den Boden des Hohen Doms St. Peter eingelassen sind. Auch das Epitaph dazu („Der Neffe seinem Oheim“), auf dem Weg zur neuen Sakristei zu bewundern, ist wirklich sehr sehenswert.

► Den Festvortrag über den Land- und Stadtbaumeister Dalbergs, Emanuel Joseph von Herigoyen, hielt der langjährige Diözesankonservator Hermann Reidel.

Foto: pdr





## Krankenbrief

Liebe Leserin, lieber Leser,

Kai-Uwe Scholz erzählt folgende Geschichte: „Zu meinem türkischen Friseur, Herrn Murat, gehe ich schon seit ewigen Zeiten. Herr Murat heißt Herr Murat, weil sein Nachname so kompliziert auszusprechen ist. Daher hat er bei meinem ersten Besuch in seinem Salon vorgeschlagen, dass ich ihn einfach beim Vornamen nennen soll. Herr Murat und ich wissen genug voneinander, um jederzeit in einen kleinen Austausch treten zu können. Wir reden über seine Kinder und über meine Kinder, über seine Heimat an der Schwarzmeerküste und meine Heimat, über seinen Bruder, der in Istanbul wohnt, und über meinen Bruder, der in der Schweiz wohnt. Aber wir müssen auch nicht reden. Er bittet mich mit einer einladenden Handbewegung auf seinen Sessel, wäscht mir die Haare und legt los. Schnipp, schnapp. Oft schließe ich derweil die Augen und lasse die Gedanken laufen. Herr Murat ist dann ganz leise. Fast habe ich das Gefühl, er schneidet extra behutsam. Ab und zu tritt er zurück und betrachtet sein Werk. Diese Pausen stören mich nicht. Bis mir neulich die Pause einen Tick zu lang vorkam und ich die Augen öffnete. Mir ging grad so viel durch den Kopf. Die Last des Lebens hatte sich auf meine Seele gelegt und bedrückte mich. Ich machte mir Sorgen, die man nicht einfach so erzählt, jedenfalls nicht im Friseursessel. Sorgen, die man hinter Stirn und Augenlidern verborgen halten kann – wie ich glaubte. Herr Murat stand an den Spiegel gelehnt, hatte die Schere sinken lassen und schaute mich an – freundlich, fast ein wenig liebevoll. Er muss an meinem Gesicht abgelesen haben, dass ich Zuspruch brauchte. Und er gab ihm mir: ‚Keine Sorge‘, sagte er, ‚alles wird gut.‘ Es war ein Segen.“

### Menschenfreundlichkeit

Kai-Uwe Scholz erfährt in dem einfühlsamen und diskreten Handeln seines Friseurs Gottes Menschenfreundlichkeit. Es ist ein Schlüsselmoment für ihn. Nie hätte er damit gerechnet. In schweren Zeiten sehnen wir uns nach einer solch empathischen Freundlichkeit, nach einem solchen Wahrgenommenwerden, einer solch behutsamen Zuwendung, die quasi „nebenbei“ und wie von selbst erfolgt und unser Leben erleichtert.

Wir können das nicht machen, uns nicht verdienen, aber wir können offen sein für ein solches Geschenk, das uns aufrichtet und Licht in unsere Seele bringt.  
Ihre Sonja Bachl

# Pädagogik mit Herz

## 30 Jahre integratives Montessori-Kinderhaus

**ABENSBERG (ca/md) – Von wegen „in die Jahre gekommen!“ Das integrative Kinderhaus der Katholischen Jugendfürsorge der Diözese Regensburg (KJF) in Abensberg ist mit seinem inklusiven Ansatz und Konzept der Montessori-Pädagogik mehr denn je gefragt. Viele Eltern setzen auf die langjährigen Erfahrungen und eine Pädagogik mit Herz und Leidenschaft. Leiterin Inge Rauscher und ihre acht Mitarbeiterinnen feierten den 30. Geburtstag der Einrichtung mit Kindern, Eltern, Freunden und Netzwerkpartnern.**

„Das Kinderhaus – ein kleiner Kindergarten mit großem Herz“, sagt Eva Stark aus Abensberg. Seit sechs Jahren besuchen Kinder von ihr die Einrichtung: „Es ist sehr familiär und persönlich. Die Kinder, Erzieherinnen und Eltern arbeiten eng zusammen, und das Kind steht dabei wirklich im Mittelpunkt. Es wird ernst genommen und so akzeptiert, wie es ist.“

Ohne Zweifel, das integrative Kinderhaus genießt einen guten Ruf in der Region. Richard Ohrner, Gesamtleiter der KJF-Einrichtung „Magdalena – von Mensch zu Mensch“, zu der das Kinderhaus gehört, kann das bestätigen: „Es ist eine beliebte und sehr gut nachgefragte Einrichtung. Jedes Jahr können wir Kinder, die gerne kommen würden, nicht aufnehmen.“

30 Jahre Kinderhaus – das sind 30 Jahre Erfolgsgeschichte. KJF-Direktor Michael Eibl blickt dankbar auf diese Jahre zurück, in denen das Vertrauen so vieler Eltern die Arbeit der Erzieherinnen belohnt: „Unser Kinderhaus war eines der ersten in Bayern mit einem integrativen Ansatz. Heute sagen wir dazu ‚inklusiv‘, und wir machen

das seit drei Jahrzehnten. Das Kinderhaus ist die einzige Kindertagesstätte im Landkreis, die mit zwei Gruppen zu je 15 Plätzen, davon jeweils fünf für Kinder mit Förderbedarf, ausschließlich integrativ arbeitet. Wir haben in all diesen Jahren viele Kinder erfolgreich bis zur Einschulung begleitet. Und die Kinder zeigen uns, wie wichtig und wertvoll es ist, wenn Kinder mit und ohne Behinderung von Anfang an gemeinsam lernen und spielen.“ Eibl dankte zum Jubiläum den Mitarbeiterinnen und Mitarbeitern, die in all den Jahren eine exzellente Arbeit leisteten.

Seit 30 Jahren lernen Kinder mit und ohne Behinderung im Kinderhaus miteinander und voneinander. Dabei spiele es keine Rolle, ob und wie sie behindert sind, sagt Richard Ohrner. „Sie haben im Kinderhaus einen guten Platz, um zu lernen, zu wachsen und Erfahrungen zu machen.“ Über Jahrzehnte habe sich das Miteinander bewährt, so Ohrner. Ebenso wie das pädagogische Konzept, das beständig weiterentwickelt wird. Strukturell passte sich das Kinderhaus schon immer den Bedürfnissen der Eltern an, etwa mit verlängerten Öffnungszeiten oder dem Angebot eines Mittagessens. Es wurde ein Fachdienst implementiert, und seit zehn Jahren etwa werden Waldtage für Vorschulkinder angeboten.

Aktuell sind acht Mitarbeiterinnen im Kinderhaus beschäftigt: zwei Erzieherinnen, jeweils mit Montessori-Diplom, eine Heilerziehungspflegerin, eine pädagogische Fachkraft, drei Kinderpflegerinnen und eine Berufspraktikantin. Im vierzehntägigen Rhythmus ergänzt eine Praktikantin der Heilerziehungspflegeschule das Team.



▲ Beim Jubiläum (von links): Der Gesamtleiter des Cabrini-Zentrums Bernhard Resch, KJF-Abteilungsleiter Bertin Abbenhues, die Leiterin des integrativen Montessori-Kinderhauses Inge Rauscher, der Gesamtleiter von „Magdalena“, Richard Ohrner, und Landrat Martin Neumeyer. Foto: KJF

## Die Bibel lesen



### Ökumenischer Bibelleseplan vom 19. bis zum 25. Februar 2017

19.2., 7. So. i. Jkr.:	Ps 18,21-51
20.2., Montag:	Lk 10,25-37
21.2., Dienstag:	Lk 10,38-42
22.2., Mittwoch:	Lk 11,1-4
23.2., Donnerstag:	Lk 11,5-13
24.2., Freitag:	Lk 11,14-23
25.2., Samstag:	Lk 11,24-28

## Technikferien in der Jugendbildungsstätte

WALDMÜNCHEN (sn/md) – In Zusammenarbeit mit dem Verein „Technik für Kinder e. V.“ aus Deggendorf bietet die Jugendbildungsstätte Waldmünchen in den Osterferien (17. bis 20. April) erneut das mehrtägige Seminar „Technikferien: Löten und Roboter programmieren“ an. Die jungen Forscherinnen und Forscher zwischen elf und 13 Jahren werden in Kleingruppen einen ganzen Tag lang „LEGO Mindstorms NXT“-Roboter zusammenbauen und ihnen über den Computer beibringen, selbstständig kleine Aufgaben zu lösen. Einen weiteren Tag verbringen die Kinder am TechnologieCampus in Cham beim Löten und Elektronik-Basteln. Begleitet werden sie dabei zum einen von pädagogischen Mitarbeitern der Jugendbildungsstätte und zum anderen von Tutoren der Hochschule Deggendorf. In der weiteren Zeit stehen Kennenlernen, Teamarbeit und gemeinsame Spiele auf dem Plan.

Zeitgleich gibt es auch einen Fortgeschrittenen-Kurs für diejenigen, die bereits an dem Einsteigerkurs oder am Angebot „SET – Schüler entdecken Technik“ des Vereins „Technik für Kinder e. V.“ teilgenommen haben. Dort lösen die zwölf- bis 14-jährigen Teilnehmer mit den LEGO-Robotern dann komplexere Aufgaben und sie werden sich außerdem handwerklich betätigen.

Informationen und Anmeldung (**bitte möglichst bis 17. März**) bei der Jugendbildungsstätte Waldmünchen, Tel.: 0 99 72/94 14-14, E-Mail: [anmeldung@jugendbildungsstaette.org](mailto:anmeldung@jugendbildungsstaette.org), oder [www.jugendbildungsstaette.org](http://www.jugendbildungsstaette.org).



**Exerziten / Einkehrtage**

**Hofstetten,**  
**Ignatianische Exerziten nach dem Johannesevangelium für interessierte Laien, Priester und Ordensleute,** Mo., 27.3. bis So., 2.4., im Apostolats- und Missionshaus Hofstetten bei Falkenstein in der Oberpfalz. Täglich ein biblischer Impuls, durchgehendes Schweigen, Eucharistiefeier und Möglichkeit zum Einzelgespräch sind wesentliche Elemente dieser Exerziten, die von Pater Norbert Lauinger und Schwester Ecclesia Gruber begleitet werden. Näheres und Anmeldung beim Apostolats- und Missionshaus Hofstetten, Tel.: 09462/950-32 oder 09462/950-0.

**Johannisthal,**  
**Einkehrtag für Frauen: „Kleider machen Leute“,** Sa., 8.4., 9.30-16.30 Uhr, im Diözesan-Exerzitenhaus Johannisthal bei Windischeschenbach. Beim Einkehrtag wird Karolina Kammerl mit den Teilnehmerinnen der spannenden Frage nachgehen, was Kleider und der Glaube miteinander zu tun haben und welche Impulse einem eine christliche Kleiderordnung gibt. Elemente des Tages sind Vortrag, Gespräch, Beichtgelegenheit und Gottesdienst. Die Kosten betragen 23 Euro (inklusive Verpflegung und Kursgebühr). Näheres und Anmeldung beim Exerzitenhaus, Tel.: 09681/40015-0.

**Mallersdorf,**  
**Für Frauen: Exerziten mit durchgängigem Schweigen zum Einstieg in die Fastenzeit,** Di., 28.2., 18 Uhr (Anreise ab 17 Uhr), bis Fr., 3.3., 13 Uhr, im Nardinihaus des Klosters Mallersdorf. Die Teilnehmerinnen der Exerziten werden von Schwester Carmina Unterburger begleitet. Der Unkostenbeitrag beträgt 75 Euro inklusive Übernachtung. Näheres und Anmeldung (telefonisches Vorgespräch erforderlich) bei Schwester Carmina Unterburger, Tel.: 09170/9722863.

**Mallersdorf,**  
**Exerziten im Alltag in der Fastenzeit,** Mi., 8.3./Mi., 15.3./Mi., 22.3./Mi., 29.3./Mi., 5.4., jeweils 19.30-21 Uhr, im Raum St. Florian im Kloster Mallersdorf. Die Exerziten im Alltag laden unter dem Leitgedanken „Jesus und ich“ ein, gemeinsam mit Gleichgesinnten das geistliche Leben zu vertiefen und Wege zu suchen, wie Glaube und Leben mehr miteinander verflochten werden können. Die Exerziten-Teilnehmer werden von Schwester Manuela und Schwester Anne

begleitet. Der Unkostenbeitrag beträgt 7 Euro für die Exerziten-Unterlagen. Näheres und Anmeldung (bis Di., 21.2.) bei Schwester Manuela Hegenberger unter der Tel.-Nr.: 08772/69-859.

**Nittenau,**  
**Einkehrtag des Frauenbundes Maxhütte-Rappenbügl,** Di., 7.3., 14-17 Uhr, im Schönstattzentrum Nittenau. Nähere Informationen beim Schönstattzentrum, Tel.: 09436/902189.

**Glaube**

**Johannisthal,**  
**Begegnung im Haus Johannisthal,** So., 26.2., 17 Uhr, im Diözesan-Exerzitenhaus Johannisthal bei Windischeschenbach. Ein ganz spezielles Format ist die „Begegnung“, jeweils am letzten Sonntag im Monat – so auch am 26.2. Im Mittelpunkt steht dabei eine heilige Messe, die um 17 Uhr beginnt. Sie wird unter anderem mit persönlichen Texten und Fürbitten, einer An-Sprache als Predigt und stimmungsvoller Musik gestaltet. Musikalisch darf man sich auf Familie König aus Neustadt freuen. Näheres beim Exerzitenhaus, Tel.: 09681/40015-0.

**Kösching,**  
**Bündnismesse,** So., 19.2., ab 15 Uhr, in der Scheunenkirche des Schönstattzentrums beim Canisiusshof. Im Anschluss an die Bündnismesse gibt es Kaffee im Tagungshaus des Schönstattzentrums. Daran schließt sich die Jahreshauptversammlung des Parallele e.V. an. Nähere Informationen beim Schönstattzentrum, Tel.: 08404/938707-0.

**Kösching,**  
**Cönakel,** Di., 21.2., ab 14 Uhr, in der Hauskapelle der Schwestern des Schönstattzentrums beim Canisiusshof. Zum sogenannten Cönakel, dem Gebets-treffen des Marianischen Helferkreises, lädt das Schönstattzentrum ab 14 Uhr in die Hauskapelle der Schwestern mit Rosenkranzgebet und anschließender heiliger Messe ein. Danach besteht Gelegenheit zu Kaffee und Kuchen im Tagungshaus des Schönstattzentrums. Nähere Informationen beim Schönstattzentrum, Tel.: 08404/938707-0.

**Nittenau,**  
**Bündnisfeier,** So., 19.2., 14.30 Uhr, in der Schönstattkapelle des Schönstattzentrums Nittenau (Eichendorffstraße 100). Im Anschluss an die Bündnisfeier gibt es Kaffee und Kuchen im Schönstattzen-

trum. Nähere Informationen beim Schönstattzentrum, Tel.: 09436/902189.

**Nittenau,**  
**Bündnismesse mit Lichterprozession,** Mo., 20.2., 19 Uhr, im Schönstattzentrum Nittenau. Näheres beim Schönstattzentrum, Tel.: 09436/902189.

**Weltenburg,**  
**Kloster-Wochenende: „Auf das Gott in allem verherrlicht werde“,** Fr., 7.4., 18 Uhr, bis So., 9.4., 13.30 Uhr, im Gästehaus St. Georg der Benediktinerabtei Weltenburg bei Kelheim. Beim von Bruder Michael Gebhart begleiteten Wochenende beschäftigen sich die Teilnehmer mit vielen Fragen rund um das Ordensleben: Warum gibt es Orden – davon steht doch nichts in der Bibel?! Wie unterscheiden sich die vielen Gemeinschaften und Regeln? Was bedeutet die Ordenskleidung? Wie wird man Mönch? Gerne wird auch auf Fragen der Teilnehmer eingegangen. Darüber hinaus wird an den Gottesdiensten und Gebetszeiten der Mönche teilgenommen und man erhält einen kleinen Einblick in das klösterliche Leben. Ein weiterer Schwerpunkt wird die Erschließung der Weltenburger Abteikirche, des Herzstücks des Klosters, sein. Näheres und Anmeldung (möglichst frühzeitig) beim Gästehaus, Tel.: 09441/6757-500.

**Domspatzen**

**Regensburg,**  
**Kapitelsamt im Dom St. Peter,** So., 19.2., 10 Uhr. Es singt der Nachwuchschor der Regensburger Domspatzen unter der Leitung von Karl-Heinz Liebl die Messe in F von Leopold Hofmann sowie Teile des Propriums im Gregorianischen Choral. Orgelnachspiel: Improvisation. An der Orgel: Domorganist Professor Franz Josef Stoiber. Näheres bei den Regensburger Domspatzen, Tel.: 0941/7962-0.

**Musik**

**Sulzbach-Rosenberg,**  
**Erzählende Lieder: „Ein Strauß hebräischer Chansons und Balladen in seinem Geschichtenduft“,** So., 26.3., 19 Uhr, in der ehemaligen Synagoge (Synagogenstraße 9) in Sulzbach-Rosenberg. Elija Avital aus Berlin singt auf Hebräisch zeitgenössische israelische Songs und Balladen, die er ins Deutsche übersetzt, begleitet von seinem Akkordeon und seiner Trommel. Diese Lieder stellt er inhaltlich und musikalisch in Beziehung zu kurzen Geschichten, die er

auf Deutsch frei erzählt. Die Lieder besingen die Wege und Umwege der Liebe und Sehnsucht, Angst und Hoffnung, des Suchens und Weitersuchens durch Licht und Schatten inmitten von um sich greifender Verunsicherung, Hass und Gewalt. Karten kosten im Vorverkauf 10 Euro, an der Abendkasse 11 Euro. Näheres bei der Katholischen Erwachsenenbildung (KEB) Amberg-Sulzbach, Tel.: 09621/475520.

**Walderbach,**  
**Konzert: „Duette und Lieder zu Horn und Klavier“,** Sa., 11.3., 19 Uhr, im Barocksaal des Klosters Walderbach. Katja Stuber (Sopran), Michael Mogl (Tenor), Přemysl Vojta (Horn) und Boris Kusnezow (Klavier) bringen Werke von Robert Schumann, Franz Schubert, Franz Lachner, Ignaz Lachner, Richard Strauss, Ludwig van Beethoven und Conradin Kreutzer zu Gehör. Die Karten kosten 20 Euro, ermäßigt 18 Euro. Karten gibt es bei der Gemeinde Walderbach (Tel.: 09464/9405-0) oder an der Abendkasse. Näheres beim Kulturreferat Cham, Tel.: 09971/78-218.

**Für junge Leute**

**Nittenau,**  
**Wochenende für Mädchen im Alter von 13 bis zu 17 Jahren: „Zeit für dich“,** Fr., 3.3., 18 Uhr, bis So., 5.3., 11 Uhr, im Schönstattzentrum Nittenau (Eichendorffstraße 100). Beim Wochenende geht es darum, Zeit zu haben für sich – und gleichzeitig zu entdecken, dass Zeit, die man mit Gleichgesinnten verbringt, zu einer kostbaren Zeit für einen selber wird, die bereichert und viele gute Anregungen schenkt. Bei dem abwechslungsreichen Programm werden auch Spiel und Spaß nicht zu kurz kommen. Die Kosten für das Wochenende belaufen sich auf 35 Euro. Nähere Informationen und Anmeldung beim Schönstattzentrum, Tel.: 09436/902189.

**Nittenau,**  
**Wochenende für Jugendliche aus Laaber,** Fr., 10.3. bis So., 12.3., im Schönstattzentrum Nittenau (Eichendorffstraße 100). Näheres beim Schönstattzentrum, Tel.: 09436/902189.

**Werdenfels,**  
**Ehevorbereitung: Den gemeinsamen Weg in den Blick nehmen,** Fr., 3.3., 18 Uhr, bis So., 5.3., 13 Uhr, im Diözesan-Exerzitenhaus Werdenfels bei Nittendorf. Der von Johanna Binder und Pfarrer Christian Kronthaler geleitete Ehevorbereitungskurs wendet sich an





Paare, die bereits auf einem gemeinsamen Weg sind, die kirchlich heiraten werden oder frisch verheiratet sind und sich miteinander unter den Segen Gottes stellen wollen. Nähere Informationen und Anmeldung (schnellstmöglich) beim Exerzitienhaus, Tel.: 09404/9502-0.

### Vorträge

**Marktredwitz,**  
„Die Kathedrale in Chartres und das Labyrinth“, Di., 21.2., 14 Uhr, im Katholischen Pfarrsaal St. Josef (Bahnhofstraße) in Marktredwitz. Gemeindefereferentin Bettina Rögner widmet sich den Glaubenszeugnissen der Gotik. Näheres bei der Katholischen Erwachsenenbildung (KEB) Wunsiedel, Tel.: 09232/880750.

**Wunsiedel,**  
„Was kommt danach?“, Mo., 20.2., 19 Uhr, in der Aula des Luisenburg-Gymnasiums (Burggraf-Friedrich-Straße 9) in Wunsiedel. Privatdozent Haringke Fugmann nimmt Stellung zum „Jenseits in vielfältigen religiösen und spirituellen Vorstellungen“. Nähere Informationen bei der Katholischen Erwachsenenbildung (KEB) Wunsiedel, Tel.: 09232/880750.

### Kurse / Seminare

**Amberg,**  
**Kurs (vier Übungsabende): Spirituelles Yoga mit Meditation auf christlichem Hintergrund**, Beginn: Mi., 29.3., 19 Uhr; Ende: Mi., 28.6., 21 Uhr, bei der Katholischen Erwachsenenbildung (KEB) in Amberg (Dreifaltigkeitsstraße 3). Den Kurs leitet der aus Indien stammende Pfarrer Thomas Saju aus Sulzbach-Rosenberg nicht als Gymnastik an, sondern als spirituelle ganzheitliche Übung aufgrund eines christlichen Verständnisses von Körper, Seele und Geist. Yoga-Kenntnisse werden vorausgesetzt. Die Termine sind am Mi., 29.3., Mi., 26.4., Mi., 31.5. und Mi., 28.6. Es wird geraten, mindestens eine Stunde vor Beginn des Kurses zu fasten. Es ist eine gemütliche Matte oder Decke mitzubringen. Nähere Informationen und Anmeldung bei der Katholischen Erwachsenenbildung (KEB) Amberg-Sulzbach, Tel.: 09621/475520.

**Waldsassen,**  
**Fortbildung zum Kräuterführer mit Zertifikat: Wild- und Heilkräuter in der Naturheilkunde**, April bis Oktober, bei der Umweltstation der Abtei Waldsassen. Der Kurs ist auf maximal 25 Teilnehmer begrenzt. Die Kosten für die Fortbildung

betragen 890 Euro pro Person. Nähere Informationen und Anmeldung (bis Mo., 3.4.) bei der Umweltstation, Tel.: 09632/9200-44.

**Werdenfels,**  
**Kalligrafiekurs für Anfänger und Fortgeschrittene**, Mo., 3.4., 14.30 Uhr, bis Fr., 7.4., 13 Uhr, im Diözesan-Exerzitienhaus Werdenfels bei Nittendorf. Den Kurs leitet Johann Maierhofer. Nähere Informationen und Anmeldung beim Exerzitienhaus, Tel.: 09404/9502-0.

**Werdenfels,**  
**Meditation und Tanz**, Fr., 7.4., 18 Uhr, bis So., 9.4., 13 Uhr, im Diözesan-Exerzitienhaus Werdenfels bei Nittendorf. Den Kurs leiten Ingrid Seher und Angelika Lehner. Näheres und Anmeldung beim Exerzitienhaus, Tel.: 09404/9502-0.

### Vermischtes

**Amberg,**  
**Führung: „Geschichte und Renovierung der ehemaligen Regierungskanzlei in Amberg und das Amberger Landgericht heute“**, Sa., 18.3., 9.30-11.30 Uhr, im Landgericht Amberg. Landgerichtspräsident a.D. Dr. Wolfgang Schmalzbauer führt durch die alte Regierungskanzlei, die nun als modernes Justizgebäude genutzt wird – im Herzen von Amberg gelegen, mit einer Baugeschichte von der Renaissance bis zum Jugendstil, deren verborgenen, denkmalgeschützten Schätze nur bei Führungen gezeigt werden können. Ergänzend gibt es Ausführungen zur historischen und gegenwärtigen Nutzung des Gebäudes. Der Teilnahmebeitrag beträgt 5 Euro. Nähere Informationen und Anmeldung bei der Katholischen Erwachsenenbildung (KEB) Amberg-Sulzbach, Tel.: 09621/475520.

**Amberg,**  
**Führung: „Der einzigartige Dachstuhl der vornehmsten Hallenkirche St. Martin in Amberg“**, Sa., 25.3., 9-12 Uhr, Treffpunkt an der Martinskirche (Eingang Marktplatz) in Amberg. Referent der Führung ist Karl Müller. Die Teilnahmegebühr beträgt 5 Euro. Nähere Informationen und Anmeldung bei der Katholischen Erwachsenenbildung (KEB) Amberg-Sulzbach, Tel.: 09621/475520.

**Cham,**  
**Tage zum Auftanken: „Weil's einfach guttut – Zeit zum Seele-baumeln-Lassen!“**, Fr., 31.3., 18 Uhr, bis So., 2.4., 13 Uhr, im Exerzitienhaus Cham (Ludwigstra-

ße 16). Einfache Übungen zur gezielten Entspannung, bewusstes Atmen und Sich-Spüren helfen dabei, den eigenen Akku wieder aufzufüllen bei dieser unterhaltsamen, erholsamen und doch bewegenden Auszeit mit regem Austausch. Die Leitung hat Ulrike Uekötter. Nähere Informationen und Anmeldung beim Exerzitienhaus Cham, Tel.: 09971/2000-0.

**Johannisthal,**  
**Johannisthaler Frühstück**, Mi., 15.3., 8.30-10.30 Uhr, im Diözesan-Exerzitienhaus Johannisthal bei Windischeschenbach. Das Frühstück mit Maria Rehaber-Graf beginnt mit einer etwa 45-minütigen Morgenmeditation. Beim gemeinsamen Singen und Beten, in Bewegung und Stille sollen die Teilnehmer aufatmen und zur Ruhe finden. Danach wartet ein liebevoll vorbereitetes Frühstücksbuffet, das bei anregenden Tischgesprächen genossen werden kann. Mit einem kurzen Impuls in den Tag können die Teilnehmer dann gestärkt an Leib und Seele in ihren Alltag aufbrechen. Die Kosten betragen 12 Euro (inklusive Frühstücksbuffet). Nähere Informationen und Anmeldung (spätestens bis zum Vortag erwünscht) beim Exerzitienhaus, Tel.: 09681/40015-0.

**Johannisthal,**  
**„Der eigenen Endlichkeit begegnen ...“: Ein ganz persönlicher Versuch des „Abschied-Nehmens“**, Sa., 8.4., 9-18 Uhr, im Diözesan-Exerzitienhaus Johannisthal bei Windischeschenbach. Gemeinsam mit Beate Dittrich üben sich die Teilnehmer im Loslassen; versuchen, Gedanken, die kommen, wahrzunehmen, Gefühlen nachzuspüren und sie anzunehmen, körperliche Grenzen zu erfahren, sich einzustellen auf eine absolute Ungewissheit und zu erkennen, wie kostbar jeder Augenblick ist und wie dankbar man für Gesundheit und das Leben sein kann. Eine kurze private Lebensbilanz zu ziehen und auch praktische Körperarbeit sind Elemente dieses Angebots. Die Kosten betragen 23 Euro (inklusive Verpflegung); Kursgebühr: 40 Euro. Nähere Informationen und Anmeldung beim Exerzitienhaus Johannisthal, Tel.: 09681/40015-0.

**Regensburg,**  
**Klassische Pilgerreise nach Rom**, Mo., 17.4. bis Fr., 21.4. Die Pilgerstelle Regensburg bietet eine Pilgerreise nach Rom an. Geistlicher Begleiter ist Spiritual Matthias Effhauser vom Priesterseminar Regensburg. Die Flugreise mit Unter-

bringung in einem religiösen Gästehaus der mittleren Kategorie mit Halbpension kostet 975 Euro im Doppelzimmer, 1104 Euro im Einzelzimmer. Das Programm sieht folgendermaßen aus: 1. Tag: Anreise (Flug von München nach Rom), Besichtigung der Papstbasilika St. Paul vor den Mauern. 2. Tag: Tag im Vatikan (St. Peter und Vatikanische Museen). 3. Tag: Generalaudienz mit Papst Franziskus (nur bei dessen Anwesenheit in Rom) und Spaziergang durch die barocke Innenstadt. 4. Tag: Besichtigung der päpstlichen Basiliken Santa Maria Maggiore und der Lateranbasilika sowie ein abschließender Ausflug in die Albaner Berge. 5. Tag: Antikes Rom und Rückflug nach München. Nähere Informationen und Anmeldeformular bei der Diözesanpilgerstelle des Bistums Regensburg, Tel.: 0941/597-1007, E-Mail: pilgerbuero@bistum-regensburg.de.

**Regensburg,**  
**Hochschule für katholische Kirchenmusik und Musikpädagogik Regensburg (HfKM) stellt sich beim „Regensburger Hochschultag 2017“ vor**, Fr., 17.2., 9-15 Uhr, im Hörsaal H24 (Vielberth-Gebäude) auf dem Campus Regensburg. Am „Regensburger Hochschultag“ können Studieninteressierte die Studienangebote der Ostbayerischen Technischen Hochschule Regensburg (OTH Regensburg), der Universität Regensburg und der Hochschule für katholische Kirchenmusik und Musikpädagogik Regensburg (HfKM) an einem Tag kennenlernen. Die unmittelbare räumliche Nähe der OTH Regensburg und der Universität Regensburg auf einem gemeinsamen Campus macht es möglich. Am Regensburger Hochschultag können alle Interessierten den Regensburger Campus kennenlernen, sich an Infoständen oder Führungen über den Wunschstudiengang informieren und bei Vorträgen viele Tipps zu Themen wie Studienfinanzierung, Zulassungsverfahren und Auslandsaufenthalt holen. Die HfKM bietet unter dem Motto „Musik studieren in Regensburg“ eine Informationsveranstaltung (unter anderem mit Vorträgen, Live-Musik und Anprechpartnern aller Einrichtungen) der drei Regensburger Musikeinrichtungen an: Musikpädagogik (Professor Magnus Gaul), HfKM Regensburg (Professor Stefan Baier) und Musikwissenschaft (Professor Wolfgang Horn und Professorin Katelijne Schiltz). Eine Anmeldung ist nicht erforderlich, der Eintritt ist frei. Nähere Informationen beim Sekretariat der HfKM, Tel.: 0941/83009-12.



▲ Bei der Ehrung in Regensburg-Reinhausen (von links): Stadtpfarrer Josef Eichinger, Pfarrgemeinderatssprecherin Helga Auer, Adolf Rauschmayer, Hansjürgen Schafberger, Eva Fuchs, Harald Eifler und Franz Grundler. Foto: privat

## Dank für tatkräftige Hilfe

Neujahrsempfang in Regensburg-Reinhausen mit Ehrungen

**REGENSBURG-REINHAUSEN (je/md)** – Einen gelungenen Start ins neue Jahr hat die Pfarreiengemeinschaft Regensburg-Reinhausen/Sallern beim traditionellen Neujahrsempfang im Pfarrheim St. Josef vollzogen.

Im vollbesetzten Pfarrsaal begrüßte die Pfarrgemeinderatssprecherin von

Reinhausen, Helga Auer, die zahlreichen Gäste, die der Einladung zum Neujahrsempfang gefolgt waren. Ein besonderer Gruß galt dabei den Vertretern der Gremien, Vereine und Verbände aus Sallern, denn erstmals traf man sich als Pfarreiengemeinschaft in dieser Runde.

Anschließend ergriff Stadtpfarrer Josef Eichinger das Wort und stellte

dabei in das Zentrum seiner Ansprache den Dank an die vielen Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter, „die das ganze Jahr über tatkräftig mithelfen, um das Gemeindeleben lebendig, attraktiv und einladend zu gestalten“.

Am Ende seiner Ausführungen verabschiedete Stadtpfarrer Eichinger den langjährigen Zweitmesner Adolf Rauschmayer in den wohlverdienten Ruhestand. Stadtpfarrer Eichinger dankte ihm für seine Treue und Gewissenhaftigkeit und betonte, dass er sich immer zu einhundert Prozent auf seinen Mesner verlassen konnte. „Sie haben mir auch viel geholfen, als ich nach Reinhausen gekommen bin. Unsern ‚Rauschmayer‘ konnte ich alles fragen, er wusste überall Bescheid.“ Zum Dank überreichte Stadtpfarrer Eichinger ihm mit Franz Grundler als stellvertretendem Kirchenpfleger ein kleines Dankeschön-Geschenk und zeichnete ihn mit der Josefsmedaille in Silber aus.

### Neue Zweitmesnerin

Zudem dankte der Stadtpfarrer Eva Fuchs mit einem kleinen Präsent, die Rauschmayers Dienst als Zweitmesnerin übernommen und sich mittlerweile auch schon sehr gut eingearbeitet habe.

Dass der Mesner in jeder Pfarrei eine für den Pfarrer wichtige Stelle

ist, das erlebe er auch jetzt wieder in Sallern, und so dankte Stadtpfarrer Eichinger auch dem dortigen Mesner, Hansjürgen Schafberger, „für seine zuverlässige Unterstützung“. Zusammen mit Harald Eifler, dem Kirchenpfleger von Sallern, überreichte er Schafberger ebenfalls ein kleines Präsent.

### Jahr des Miteinanders

In seinem Rückblick auf das Jahr 2016 anhand einer PowerPoint-Präsentation ließ Stadtpfarrer Eichinger danach einige markante Stationen auf dem Weg durch das Jahr noch einmal Revue passieren. Ein besonderes Augenmerk legte er dabei auf das letzte Jahresdrittel, das gekennzeichnet war von der neu gebildeten Pfarreiengemeinschaft Reinhausen/Sallern. „Auch hier ist uns, glaube ich, ein guter Start gelungen“, stellte Stadtpfarrer Eichinger erfreut fest. „Wir wollen in unserer Pfarreiengemeinschaft das Jahr 2017 zum ‚Jahr des Miteinanders‘ machen, und ich bin sehr zuversichtlich, dass uns das auch gut gelingen kann.“

Anschließend war noch Zeit und Gelegenheit zu einem zwanglosen, geselligen Austausch in froher Runde. Für das leibliche Wohl hatte wie immer der Katholische Frauenbund Reinhausen bestens gesorgt.



## Landvolk gestaltet Lichtmesstag

**ALTENDORF (ts/md)** – Der Lichtmesstag der Katholischen Landvolkbewegung (KLB) im Kreis Schwandorf hat auch dieses Jahr ein reges Interesse geweckt, und so war im Altendorfer Pfarrheim St. Andreas die Vorfreude bei den Teilnehmerinnen und Teilnehmern sehr groß, als es am frühen Morgen unter dem Thema „Mach dich auf und werde Licht“ losging. Die hohen Erwartungen an einen wunderbaren Tag mit Bruder Georg Schmaußer vom Franziskanerkloster in Dietfurt wurden mehr als erfüllt. Schon zum festen Bestandteil des Programms gehören die meditativen Kreistänze – mal ruhiger, mal flotter – und die passende Musik und Gesang dazu. Zwischendurch gab es einige besinnliche und auch lustige Geschichten, die von Gott und der Welt erzählten. Mit einer Andacht endete am späten Nachmittag der Tag. Auch für die Kinder, die unter fachkundiger Betreuung ihr eigenes Programm machten, hatte „Brother George“ einige seiner Zauber- und Basteltricks mitgebracht. – Zum Bild: „Brother George“ gestaltete in mitreißender Weise den Lichtmesstag. Foto: Salz



## Erste ökumenische „MiniKirche“

**HAHNBACH (mma/md)** – „Der Herr ist mein Hirte“ (Psalm 23) war Thema der ersten diesjährigen ökumenischen „MiniKirche“ im Andreas-Raselius-Haus in Hahnbach. Über 30 Teilnehmer beteten und sangen nach dem Glockengeläut dort fröhlich vom Geführt- und Behütetsein durch Gott. Mit Gebärden eröffnete das Lied „Wir klatschen mit den Händen“ die gute halbe Stunde, die von Gemeindefereferentin Rita Weiß und Sabine Reiser gestaltet wurde. Ein gemeinsames Lied nach Psalm 23 erinnerte an den Hirten und König David, der es vor 3000 Jahren geschrieben hatte. Bereits die Eltern seien wie gute Hirten, erklärte die Gemeindefereferentin, aber noch viel mehr sei dies Gott für alle. Wie der Psalm 23 heute wohl lauten könnte, trug sie vor, und gespannt hörten alle zu. Mit dem Lied „Wie groß, tief, weit ist deine Liebe“ antworteten Kinder, Eltern und Großeltern. Das gemeinsame Vaterunser, der Segen und das Schlusslied beendeten die „MiniKirche“. Als Andenken durften die Kinder noch ein Bild von einem guten Hirten mit nach Hause nehmen. Foto: Moosburger



*Wir  
gratulieren  
von Herzen*

## Zum Geburtstag

**Theresia Angermeier** (Pfeffenhausen) am 24.2. zum 89., **Karl Bäumler** (Döllnitz) am 19.2. zum 82., **Marianne Boßle** (Pittersberg) am 23.2. zum 72., **Mariele Hoffmann** (Untertraubenbach) am 22.2. zum 73., **Anna Kammermeier** (Hausen-Saladorf) am 25.2. zum 77., **Anton Kappl** (Wieselrieth/Leuchtenberg) am 21.2. zum 84., **Klara Kluge** (Großmuß) am 24.2. zum 81., **Josef Köbler** (Hausen) am 25.2. zum 82., **Ludwig Krautmann** (Mühlhausen) am 20.2. zum 77., **Josef Pickl** (Mühlhausen) am 25.2. zum 81., **Erna Ranftl** (Hausen) am 19.2. zum 73., **Anna Schmauser** (Hausen) am 25.2. zum 93., **Gerhard Schweiger** (Großmuß) am 19.2. zum 73., **Barbara Wittmann** (Leuchtenberg) am 26.2. zum 78., **Therese Zankl** (Pfeffenhausen) am 19.2. zum 87., **Maria Zwerger** (Großmuß) am 19.2. zum 84.

**95.**

**Josef Winter** (Wieselrieth/Leuchtenberg) am 25.2.

**90.**

**Margareta Drechsler-Krämer** (Moosbach/Opf.) am 25.2., **Johann Wolfsteiner** (Allersburg) am 22.2.

**85.**

**Margareta Kellner** (Lerau/Leuchtenberg) am 25.2., **Theresia Knechtel** (Moosbach/Opf.) am 19.2.

**80.**

**Maria Flierl** (Neusath) am 21.2., **Maria Lanzl** (Pfeffenhausen) am 19.2.

**75.**

**Andreas Danzl** (Moosbach/Opf.) am 25.2., **Michael Kastl** (Pfeffenhausen) am 23.2., **Erwin Prasch** (Diebis) am 22.2., **Jürgen Zogalla** (Moosbach/Opf.) am 25.2.

**70.**

**Helga Hirte** (Moosbach/Opf.) am 21.2.

## Hochzeitsjubiläum

**55.**

**Hilde und Anton Edenhofer** (Haag bei Niederwinkling) am 21.2.



## Lichtmess-Feier im Kerzenschein

VOHBURG (jb/md) – Mariä Lichtmess – unter diesem Namen kennt man das Fest, auch wenn es, kirchlich korrekt, „Darstellung des Herrn“ heißt. Entsprechend dem ursprünglichen Charakter einer Festprozession mit anschließender Eucharistiefeier hat Pfarrer Thomas Zinecker den Gottesdienst heuer wieder am Pfarrhof von Vohburg beginnen lassen (unser Bild). Dort segnete er die Kerzen, bevor die rund 150 Gläubigen, darunter die Firmlinge und Erstkommunionkinder, in einer Prozession in St. Anton einzogen. *Foto: Bauer*

## Vorträge zu „Der andere Blick“

**REGENSBURG (sv)** – Begleitend zur Ausstellung „Der andere Blick“ in den „Fürst Thurn und Taxis Museen“ in Regensburg, die wegen des großen Besucherinteresses bis zum 3. Mai verlängert wurde, werden einige Vorträge zum Schaffen Michelangelos angeboten:

Am Mittwoch, 5. April, um 19 Uhr spricht im fürstlichen Marstall (Emmeramsplatz 5) Bischof Rudolf Voderholzer zum Thema „Das Jüngste Gericht Michelangelos. Eine theologische Hinführung“.

Am Mittwoch, 12. April, um 19 Uhr referiert im fürstlichen Marstall (Emmeramsplatz 5) Professor Christoph Dittscheid (Universität Regensburg) zum Thema

„Von der Genesis bis zum Jüngsten Gericht. Michelangelos Ausmalung der Cappella Sistina“.

Am Mittwoch, 19. April, um 19 Uhr hält im fürstlichen Marstall (Emmeramsplatz 5) Professor Sigmund Bonk vom Akademischen Forum Albertus Magnus in Regensburg einen Vortrag zum Thema „Raphaels christlicher Humanismus in Abgrenzung von Michelangelos Titanismus“.

Weitere Informationen sind erhältlich bei Peter Styra, Mitarbeiter der Fürst Thurn und Taxis Hofbibliothek in Regensburg, Tel.: 0941/5048-117; E-Mail: styra@thurnundtaxi.de.

### Verschiedenes

Buchen Sie  
jetzt Ihre  
Anzeige!



Kontakt: 0821/50242-22

### Stellengesuch

Suche ab sofort Anstellung als Pfarrhausfrau/-sekretärin, Mesnerin o. Ä. für 30 Std./Woche. Zuletzt ausgeübte Tätigkeiten: Büro-Kauffrau, Mesnerin, Hauswirtschafterin. Zeugnisse und Empfehlungsschreiben liegen vor. E-Mail: gbaudisch@freenet.de.

### Stellenangebot

Die Pfarrei Herz Jesu sucht zum nächstmöglichen Zeitpunkt eine/n

### Pfarrsekretär/in (Teilzeit)

#### Aufgaben:

Empfang der Besucher, Mitarbeit bei der Pfarrbriefverteilung, vielfältige Verwaltungsaufgaben: Korrespondenz, Buchführung, Statistiken, Führung der Kirchenbücher usw.

#### Bewerbungen an

Kath. Kirchenstiftung Herz Jesu, Am Judenstein 8, 93047 Regensburg oder an martin-mueller.regensburg@kirche-bayern.de

### Ausstellungen

Michelangelos Fresken der Sixtinischen Kapelle im fürstlichen Marstall

**MICH DER ANDERE BLICK**

Vor der internationalen Tour: Dank der großen Nachfrage macht Michelangelo noch einmal Station in Regensburg.

**16.02. - 3.05.2017**  
Die Ausstellung in Schloss St. Emmeram in Regensburg

Ausstellungsort:  
Fürst Thurn und Taxis Museen  
Fürstlicher Marstall  
Emmeramsplatz 6  
93047 Regensburg

Öffnungszeiten:  
Mo - Fr 11:00 - 18:00 Uhr  
Sa, So, feiertags 10:00 - 18:00 Uhr

FÜRST THURN UND TAXIS MUSEEN  
SCHLOSS ST. EMMERAM  
MUSEUM DER KUNST  
www.michelangelo-exhibition.info

Veranstalter: Exhibition 4you GmbH & Co. KG, München

# Neue Prämien für Ihre Empfehlung!

Überzeugen Sie Freunde, Verwandte oder Bekannte von einem Abo der Katholischen Sonntagszeitung und Sie erhalten eines unserer attraktiven Geschenke.



**C3 Smoothie-Maker-Set**  
Smoothiemaker, Standmixer, Entsafter und Mühle in Einem. Mit Aufsatz zum Entsaften. 2 Geschwindigkeiten und Pulse-Funktion. Trinkbecher sind spülmaschinenfest. Edelstahlmesser. Inkl. 1 Trinkbecher 750 ml, 1 Blender 750 ml, 1 Trinkbecher 500 ml, 1 Mahlbehälter 250 ml, 1 Mahlaufsatz mit 2 Doppel-Edelstahlklingen und 1 Mahlaufsatz mit einer Doppel-Edelstahlklinge. Leistung: max. 300 Watt.

**PLAYMOBIL Flughafenschiff**  
mit Licht und Sound, Anhängerkupplung und Platz für drei Feuerwehrleute in der Fahrkabine. Sehr beweglicher Löscharm (ausklappbar). Fahrzeug benötigt für Licht und Sound 3 x 1,5-V-Micro-Batterien. Maße: L 37 x B 12 x H 14-35 cm.



**ZALANDO-Gutschein im Wert von 50 Euro**  
Geschenkgutscheine von Zalando öffnen das Tor in eine einmalige Shopping-Welt und räumen mit dem Vorurteil auf, dass Gutscheine einfalllos und unkreativ seien.

Weitere attraktive Geschenke finden Sie auf unserer Homepage: [www.katholische-sonntagszeitung.de](http://www.katholische-sonntagszeitung.de)

Prämienauslieferung spätestens 8 Wochen nach Eingang der Abonnementgebühren. Für Geschenk-Abonnements und Werbung von im gleichen Haushalt lebenden Personen dürfen keine Prämien gewährt werden.

Bitte ausfüllen und einsenden an:  
Katholische Sonntagszeitung · Leserservice · Postfach 111920 · 86044 Augsburg

## Ich habe den neuen Leser vermittelt.

Bitte senden Sie mir das angekreuzte Geschenk:

- Smoothie-Maker 8451680     Flughafenschiff 8663173     Zalando-Gutschein 6646417

Vorname / Name

Straße / Hausnummer    PLZ / Ort

## Ich bin der neue Leser.

Schicken Sie mir die „Katholische Sonntagszeitung“ für mindestens ein Jahr und darüber hinaus bis auf Widerruf. Die Kündigungsfrist beträgt 6 Wochen zum Quartalsende.

Vorname / Name

Straße / Hausnummer    PLZ / Ort

Ich wähle folgende Zahlungsweise:

- Bequem und bargeldlos durch 1/4-jährliche Bankabbuchung von EUR 24,45.

IBAN    BIC  
 Gegen Rechnung zum Jahrespreis von EUR 97,80.

Datum / Unterschrift

Ja, ich möchte den Newsletter der „Katholischen Sonntagszeitung“ kostenlos per E-Mail beziehen.

E-Mail

# Drei machen sich stark

## Einfluss durch Sozialversicherungswahlen

**REGENSBURG-REINHAUSEN (ah/md) – Der 31. Mai ist der Stichtag für die zwölften Sozialversicherungswahlen in Deutschland. Rund 50 Millionen gesetzlich Versicherte (Kranken-, Unfall- und Rentenversicherung) können dann direkten Einfluss auf die Geschäftspolitik der Sozialversicherungsträger nehmen – angefangen bei den Versicherungsleistungen bis hin zur individuellen Beitragshöhe.**

Um diese Fragen ging es beim Bildungsabend der Katholischen Arbeitnehmerbewegung (KAB) im Pfarrheim Reinhausen. Referent war Albert Herold, Kreisvorsitzender der KAB und selbst Vorstandsmitglied der Selbstverwaltung beim Rentenversicherungsträger Bayern Süd.

„Bei den Sozialwahlen entscheiden die Versicherten über ihre Vertreterinnen und Vertreter in ihren Parlamenten“, betonte Herold. Hierzu zählen die Vertreterversammlungen bei der Deutschen Rentenversicherung und den Berufsgenossenschaften ebenso wie die Verwaltungsräte bei den Ersatzkassen. Sie bilden die höchsten beschlussfassenden Gremien in den Sozialversicherungen.

## Seit 100 Jahren ACA

Bei den Sozialwahlen stellen sich auf Versichertenseite Arbeitnehmerorganisationen zur Wahl. Bereits seit über 100 Jahren bringt sich die ACA, die Arbeitsgemeinschaft christlicher Arbeitnehmerorganisationen, dort ein. Dahinter stehen die drei mitgliederstarken Verbände Katholische Arbeitnehmerbewegung (KAB) Deutschlands, das Kolpingwerk Deutschland und der Bundesverband evangelischer Arbeitnehmerorganisationen (BVEA).

Die ehrenamtlichen Vertreterinnen und Vertreter der Verbände setzen sich in den Sozialparlamenten dafür ein, dass die sozialen Sicherungssysteme demokratisch und gerecht bleiben. Sie machen sich stark für die Einhaltung von Menschenwürde, Entscheidungsfreiheit und Selbstverantwortung in der Arbeitswelt. Dabei beruft sich die ACA auf die Prinzipien der christlichen Soziallehre und grenzt sich mit diesem Kompass von ihren Mitbewerbern ab.

Lebendig wird dieser Einsatz in der beratenden Arbeit vor Ort. Zum Beispiel leisten bundesweit Hunderte von ehrenamtlichen Versichertenberatern Hilfestellung bei der Beantragung oder Prüfung von Rentenleistungen. Auch entsendet die ACA ehrenamtliche Richter an

den Arbeits- und Sozialgerichten in Deutschland.

Der Fokus liegt auf der Mitwirkung in den Parlamenten der Sozialversicherungen. Die ACA ist in der Vertreterversammlung der „Deutschen Rentenversicherung Bund“ ebenso vertreten wie in den Verwaltungsräten der großen Krankenkassen. Hinzu kommt das Engagement in den Berufsgenossenschaften BGW, VBG und BGN. Außerdem ist die ACA in über 25 regionalen Parlamenten der AOK und der Deutschen Rentenversicherung vertreten.

## Christliches Sprachrohr

Bei den Sozialwahlen 2017 bewirbt sich die ACA, um diese Mandate erneut auszufüllen und christlichen Werten ein Sprachrohr zu bieten. Bei den Sozialwahlen wird per Brief gewählt, womit der Briefkasten zur Wahlurne wird. Wählen können alle gesetzlich Versicherten, die am 1. Januar dieses Jahres das 16. Lebensjahr erreicht haben. Ab Mitte April werden die Wahlunterlagen verschickt, die Wahlbriefe müssen dann bis zum 31. Mai beim Sozialversicherungsträger angekommen sein.

„Der Schutz und Erhalt unserer Solidargemeinschaft gegen Kapitalinteressen ist weniger eine Frage der wirtschaftlichen Lage als vielmehr des politischen Willens“, führte Herold weiter aus. Jeder solle Anspruch auf eine optimale medizinische Versorgung haben, völlig unabhängig von Einkommen, Alter und sozialer Herkunft. Deshalb sei die Rückkehr zur paritätischen Finanzierung in der Krankenversicherung unabdingbar. Die Absicherung der Pflege sei eine wichtige Zukunftsaufgabe in einer älter werdenden Gesellschaft. In der Rentenversicherung sei der Aufbau einer Sockelrente, die zur Existenzsicherung im Alter beiträgt, erforderlich, um Altersarmut zu verhindern. Jeder müsse im Alter mit seiner Rente ein menschenwürdiges Leben gestalten können.

„Die christliche Botschaft ist eine Aufforderung an alle Menschen, durch Solidarität die Gesellschaft menschlich, sozial und gerecht zu gestalten. Die Solidarität der Starken mit den Schwachen, der Gesunden mit den Kranken und der Generationen untereinander ist auch zukünftig unsere Orientierung für mehr soziale Gerechtigkeit“, beendete Herold seine Ausführungen.

Nach einer regen Diskussion bedankte sich die Ortsvorsitzende der KAB, Hildegard Götz, beim Referenten für seine Ausführungen.

## FRIEDENSPROZESS IN KOLUMBIEN

# „Menschen im Stich gelassen“

## Morde nach Guerilla-Entwaffnung: Rechte Paramilitärs terrorisieren Zivilbevölkerung

**BOGOTÁ** – Trotz des Friedensvertrags mit den linken Farc-Rebellen und den Versöhnungsgesprächen mit der ELN-Guerilla ist Kolumbien von echtem Frieden noch weit entfernt. Landaktivisten und Menschenrechtler sind mehr denn je in Gefahr: Sie sind den Profiteuren des Bürgerkriegs ein Dorn im Auge. Innerhalb weniger Tage wurden jetzt acht Aktivisten ermordet. Von einer „tödlichen Woche“ spricht das Hilfswerk Caritas international.

Porfirio Jaramillo ist eines der jüngsten Opfer. Er kämpfte für sein Recht auf Land. Der Bauer aus der nordkolumbianischen Region Urabá forderte die Flächen zurück, von denen er einst vertrieben worden war. Nahe seines Wohnhauses wurde der Aktivist der Organisation „Tierra y Paz“ (Land und Frieden) tot aufgefunden – ermordet.

### Welle der Gewalt

Menschenrechtsorganisationen sind alarmiert von der Welle der Gewalt, die Kolumbien seit dem Friedensschluss mit der Farc-Guerilla erschüttert. Mindestens 17 Land- und Menschenrechtsaktivisten sind nach Angaben der staatlichen Opfergesellschaft seit Inkrafttreten des Abkommens Anfang Dezember getötet worden. Die Stiftung „Frieden und Aussöhnung“ in Bogotá spricht von zehn Toten allein im Januar.

Gleichzeitig berichteten Bewohner ländlicher Gemeinden und Menschenrechtler von einer verstärkten Präsenz paramilitärischer Gruppen in westlichen Departments wie Chocó und Cauca. In der Region Norte del Cauca seien Flugblätter im Umlauf, die ein Kopfgeld auf Aktivisten ausloben. Auch Jaramillo wurde vor seiner Ermordung nach Angaben von „Tierra y Paz“ bedroht. Er sollte seine Finca verlassen.

Die rechten Paramilitärs wurden zumeist in den 1980er Jahren von Großgrundbesitzern ins Leben gerufen, um den durch Landraub erworbenen Grund zu schützen und gegen linke Guerillagruppen wie die Farc vorzugehen. Sie werden für einen Großteil der Massaker verantwortlich gemacht, die im Bürgerkrieg verübt wurden. Seit 2006 gelten die Milizen offiziell als entwaffnet. Doch schon während der Friedensverhandlungen mit der



▲ Farc-Kämpfer auf dem Weg, ihre Waffen abzugeben. Die von ihnen aufgegebenen Gebiete geraten zunehmend unter die Kontrolle rechter Paramilitärs. Foto: imago

Farc machten neue paramilitärische Gruppen von sich reden.

Diese Banden besetzten einen Teil der Gebiete, die früher von der Farc kontrolliert wurden, erläutert Ariel Ávila, stellvertretender Direktor der Stiftung „Frieden und Aussöhnung“. Die Farc-Kämpfer haben sich in den vergangenen Tagen und Wochen wie im Friedensabkommen vorgesehen in den Schutzzonen konzentriert und sich aus fast allen bisher kontrollierten Gemeinden zurückgezogen. Die Konsequenz: Andere Gruppen nehmen ihren Platz ein.

„Der Abschluss der Friedensgespräche mit der Farc-Guerilla und die darauf folgende Entwaffnung von Guerilla-Kämpfern hat in vielen ländlichen Regionen Kolumbiens zu einem Machtvakuum geführt“, sagt Hugo Torres, Bischof von Apartadó. Zuvor unter Einfluss der Farc-

Kämpfer stehende Gebiete würden nun von rechten Paramilitärs und Drogenhändlern übernommen.

### Morde an Aktivisten

„Wir sind zutiefst schockiert und trauern um die Opfer“, sagt der Bischof und kritisiert: „Der kolumbianische Staat hat die Menschen in den ländlichen Regionen im Stich gelassen.“ 2016 waren 80 Menschenrechtsaktivisten in Kolumbien getötet worden, 17 mehr als im Jahr zuvor. Für einen Großteil der Morde werden paramilitärische Gruppen verantwortlich gemacht. Nur in wenigen Fällen wurden die Verantwortlichen zur Rechenschaft gezogen.

Eine rechte Miliz soll auch für die Ermordung des Bauern Porfirio Jaramillo verantwortlich sein. Die Paramilitärs würden mit den Morden beauftragt, erläutert Ariel Ávila. Da-

hinter stünden häufig Politiker, Agrarunternehmer oder Viehzüchter. Sie lehnten den Friedensprozess ab, weil sie fürchten, ihre widerrechtlich angeeigneten Ländereien zurückgeben zu müssen.

„Es wird keinen dauerhaften Frieden in Kolumbien geben, wenn der Staat nicht gezielt gegen paramilitärische Gruppen vorgeht und die Zivilbevölkerung besser schützt“, sagt Philipp Lang, Kolumbien-Referent von Caritas international. „Die wachsende Präsenz dieser bewaffneten Gruppen hat in den vergangenen Monaten in vielen Regionen zu einer deutlichen Verschlechterung der humanitären Lage geführt.“

### „Genozid an Aktivisten“

Die Farc-Guerilla warnte bereits im November vor einem „Genozid an sozialen Aktivisten“. Die Rebellen, die sich vom bewaffneten Kampf losgesagt haben und eine politische Partei gründen wollen, haben genügend historische Beispiele für ihre Befürchtungen: Mehr als 3000 Mitglieder der linken Unión Patriótica, von ehemaligen Guerilleros gegründet, wurden in den 1980er Jahren systematisch von paramilitärischen Todesschwadronen und Sicherheitskräften ermordet, darunter zwei Präsidentschaftskandidaten.

Die Gefahr, dass sich ein solches Massaker jetzt wiederholt, sei gegeben, wenn der Staat den Farc-Kämpfern und den gesellschaftlichen Aktivisten nicht die nötige Sicherheit und politischen Garantien gewähre, meint die Organisation „Oidhaco“ mit Sitz in Brüssel. Die Menschenrechtler sprechen von einer „systematischen Aggression“ gegen Aktivisten und befürchten, dass die Regierung dies nicht anerkennt. Verteidigungsminister Luis Carlos Villegas nannte die Ermordung von Aktivisten denn auch „Einzelfälle“, für die Kriminelle und Drogengangs verantwortlich seien.

Während des seit 53 Jahren andauernden Bürgerkriegs kamen in Kolumbien mehr als 250 000 Menschen ums Leben. Gut sieben Millionen Kolumbianer mussten innerhalb des Landes fliehen. Für seine Bemühungen zur Beendigung des Konflikts erhielt Kolumbiens Präsident Juan Manuel Santos im Dezember den Friedensnobelpreis.

Regine Reibling/ci/red

**27** Fast ein halbes Jahr noch hielt ich die physische und psychische Belastung durch. Der akute Schlafmangel, die knapp bemessenen Essensrationen und der ständige Tages- und Nachalarm zehrten an meinen Kräften.

Eines Morgens brach ich nach der Nachtwache vor meinem Bett zusammen. Ich hatte gar keine Zeit gehabt zu bemerken, dass es mir nicht gut ging. Der leitende Arzt des Krankenhauses stellte eine schwere Herzmuskelentzündung fest und ordnete eine Schonzeit von drei Monaten an. Er riet mir dringend, nach Möglichkeit die Stadt während dieser Zeit zu verlassen und irgendwo hinzugehen, wo ich mehr Ruhe hätte. Er versprach mir, anschließend meine Ausbildung ohne Zeitverlust fortsetzen zu können.

Die Entscheidung, meinen Arbeitsplatz zu verlassen, fiel mir sehr schwer, und es kam mir beinahe vor wie Fahnenflucht, auch meinen Mitschwestern gegenüber. Hatten wir doch viele Bombennächte miteinander durchgestanden. Trotzdem befolgte ich, der Vernunft gehorchend, den Rat des Professors und nahm ein Angebot meiner Tante Grete an, die seit einiger Zeit in der Nähe von Wien lebte, meine Krankheit bei ihr in einem kleinen, ruhigen Ort auszukurieren. Meine Mutter begleitete mich zum Bahnhof. Sie war zu diesem Zweck eigens aus Kamenz, ihrer Arbeitsstelle in Sachsen, gekommen, um mich noch einmal zu sehen. Es fiel uns schwer, uns in diesen unsicheren Zeiten voneinander zu trennen.

Auf dem Bahnhof herrschte das totale Chaos. Gemäß der Parole „Räder müssen rollen für den Sieg!“ wurden nur noch sehr wenige Züge für Zivilreisende eingesetzt, und wir sahen sofort, dass dieser Zug hoffnungslos überfüllt war. Zu den Türen hätte sich keine Maus mehr hineinquetschen können, aber hilfsbereite Fahrgäste zogen mich lachend durchs Fenster in ein Abteil. Ich hatte es also geschafft, jedoch nicht mein Koffer. Der stand noch auf dem Bahnsteig neben meiner Mutter, als sich der Zug langsam in Bewegung setzte. Geistesgegenwärtig rief sie mir zu: „Ich fahre mit der U-Bahn zum Bahnhof Friedrichstraße, bleib am Fenster!“ Da die Untergrundbahnen häufiger verkehrten und schneller waren, würde sie vor mir dort sein, zumal mein Zug noch an anderen Bahnhöfen hielt und die Fernzüge im Stadtbereich sehr langsam fuhren. Genau in dem Augenblick, als wir in den Bahnhof Friedrichstraße rollten, sah ich sie mit dem schweren Koffer die Treppe hochhetzen. Gerade noch rechtzeitig konnte ich mit anderen Passa-

## Einsame Flucht

### Ein Mädchen in den Kriegswirren 1939 – 1945



**Die Ausbildung zur Kinderkrankenschwester macht Lore Freude, das Leben in Berlin wird aber immer schwieriger. Weil ihre Mutter einen jüdischen Freund hat, wird Lore von der Gestapo vernommen. Kurz darauf wird der Mann an einer Laterne erhängt.**

gieren zusammen den Koffer durch ein Fenster ziehen. Wir winkten einander ein letztes Mal zu und sollten uns lange nicht mehr wiedersehen. Sie würde bei Kriegsende in Berlin, ich in Österreich sein.

Als der Zug die Bahnhofshalle verließ, betrachtete ich wehmütig das Bild der Zerstörung, das sich mir bot. Am Potsdamer Platz erkannte ich die ausgebrannte Fassade vom „Haus Vaterland“ und in der Friedrichstraße die des „Wintergartens“, Berlins berühmtem Varieté. Auch die großen Filmpaläste waren längst zerbombt. Meine lebendige, liebenswerte Stadt begann, sich in ein Ruinenfeld zu verwandeln.

*Schicksal und Wille leben stets in Fehden, sodass der Wille sich am Schicksal bricht. Nur der Gedanke ist dein – der Ausgang nicht. (Shakespeare)*

#### Zuflucht in Österreich

Tante Grete holte mich nach einer langen Zugfahrt durch das zerstörte Deutschland vom Westbahnhof in Wien ab. Wir hatten uns lange nicht gesehen. Meine Tante, die ausgebildete Kinderschwester war, hatte vor einigen Jahren bei einem österreichischen Ehepaar, das sich für eine Weile in Berlin aufgehalten hatte, eine Stelle als Betreuerin für die beiden kleinen Söhne Thomas und Peter angenommen. Als die Familie nach Wien zurückkehrte, ging sie mit – zum einen, weil sie damals in Berlin keine Anstellung in einem Krankenhaus gefunden hatte, zum anderen, weil sie die beiden kleinen Jungen

inzwischen sehr lieb gewonnen hatte. Mit der Familie Jackl hatte es eine besondere Bewandnis. Der Mann, ein wohlhabender Textilfabrikant, konnte eine lupenreine arische Abstammung vorweisen, seine Frau jedoch war Jüdin. Er hatte sie vor dem Anschluss Österreichs geheiratet. Später waren hier Mischehen ebenso wie in Deutschland verboten. Seine Söhne galten als Halbjuden.

Die rechtliche Stellung solcher Familien war unklar. Zwar waren die Kinder ebenso wie die jüdischen Mütter oder Väter weitgehend geschützt, solange die Ehe bestand, aber vor allem gegen Ende des Krieges wurde durch Repressalien versucht, den arischen Ehepartner zur Scheidung zu bewegen, um gegen Auslieferung der jüdischen Frau oder des jüdischen Mannes die Sicherheit der Kinder zu erkaufen. Viele „gemischtrassige“ Ehepaare begingen in solch auswegloser Situation Selbstmord. Eines der bekanntesten Beispiele ist der Dichter Jochen Klepper, der mit seiner jüdischen Frau und der Stieftochter vor deren Deportation den Freitod wählte.

Da die Situation generell ungeklärt war und juristisch nie eindeutig formuliert wurde, war der individuellen Willkür örtlicher Gestapostellen Tür und Tor geöffnet, und die betroffenen Familien lebten in ständiger Angst. Auch die arme Frau Jackl traute sich kaum mehr aus ihrer eleganten Wiener Stadtwohnung heraus, hatte sie doch bereits von der Deportation ihrer Eltern erfahren müssen, die zwar zunächst aus Berlin nach Hol-

land fliehen können, nach der Besetzung des Landes jedoch interniert wurden. Sie kamen, wie sich nach dem Krieg herausstellte, in einem der Vernichtungslager im Osten ums Leben.

Um seine Familie vor diesem Schicksal zu bewahren, hatte Tante Gretes Arbeitgeber einen stattlichen Gutshof in Altenmarkt im Tristingtal erworben, der von einem tüchtigen Verwalterehepaar bewirtschaftet wurde. Herr Jackl setzte all seine Hoffnung in die Annahme, dass in einer Zeit schlimmen Mangels Essenszuwendungen mehr zählen würden als ideologische Überzeugungen, und so ließ er wichtigen Personen in der Wiener NS-Hierarchie immer wieder begehrt, auf seinem Gut produzierte Lebensmittel zukommen. Außerdem gab er sich systemkonform und stellte sein großes Anwesen für ausgebombte Familien aus dem Ruhrgebiet zur Verfügung.

Auf dieses Gut nun brachte mich meine Tante, die dort ebenfalls mit ihren Schützlingen lebte, während deren Eltern sich meistens in Wien aufhielten. Trotz der Bedrohung, die gerade über dieser Familie schwebte, konnte man in der ländlichen Idylle den Krieg fast vergessen. Es war wie ein Traum, und gemeinsam unternahmen wir Ausflüge in die reizvolle Umgebung. Zu Beginn meines unfreiwilligen Urlaubs in Altenmarkt war ich noch mehrmals schweißgebadet aufgewacht und hatte laut „Feuer“ geschrien, bis ich – voller Panik aufrecht im Bett sitzend – langsam merkte, dass um mich herum völlige Stille herrschte, und ich begriff, dass hier keine Bomben fielen. Vorerst wenigstens nicht!

Eigentlich war geplant, dass ich nach drei Monaten nach Berlin und an meinen Ausbildungsplatz zurückkehren sollte, doch es kam anders. Detta, wie meine Tante von den kleinen Jungen und bald auch von mir genannt wurde, beobachtete voller Sorge die Eskalation des Bombenkrieges in den deutschen Städten. Sie beschloss, dass ich auf keinen Fall dorthin zurückkehren durfte, und antwortete auf eigene Faust und ohne mein Wissen auf eine Zeitungsannonce, in der ein Hoteldirektor und seine Frau für ihren zehn Monate alten Sohn eine Kinderschwester suchten.

► Fortsetzung folgt

Einsame Flucht,  
Lore Hauser,  
© Rosenheimer  
Verlagshaus  
GmbH & Co. KG,  
Rosenheim 2007,  
ISBN:  
978-3-475-53885-8



## VIETNAM

# Chaos, Küste, Kommunismus

## Das sozialistische Land öffnet sich dem Tourismus – Viele Probleme bleiben

**HO-CHI-MINH-STADT – Vietnam öffnet sich – politisch, wirtschaftlich, aber vor allem für den Tourismus. Das kommunistische Land mit seiner 3000 Kilometer langen Küste bietet eine atemberaubende Natur und quirlige Städte. Die Wunden, die Jahrzehnte des Kriegs geschlagen haben, sind noch nicht ganz verheilt.**

In den Straßen der Zehn-Millionen-Metropole Ho-Chi-Minh-Stadt scheint das reinste Chaos zu herrschen. In Vietnam kommen auf 90 Millionen Einwohner mehr als 40 Millionen Motorroller, davon gefühlt die Hälfte im alten Saigon. Vor jeder roten Ampel bildet sich ein buntes, knatterndes Geschwader, auf den Sitzen neben den mit Mundschutz und Helm geschützten Fahrern nicht selten der Rest der vierköpfigen Familie. Oder ein Berg von Gütern aller Art.

### Schrecken des Krieges

Saigon erhielt den Namen Ho-Chi-Minh-Stadt 1976, nach der Wiedervereinigung Nord- und Süd-vietnams. Mit der Öffnung zum internationalen Tourismus bestreitet die sozialistische Republik den Weg in ihre Moderne. Dazu gehört auch, die Schrecken des Kriegs, den das Land drei Jahrzehnte lang durchgemacht hat, zu überwinden. Einfach ist das nicht.

Kaum war der Indochina-Krieg gegen die Kolonialmacht Frankreich geschlagen und das Land unabhängig, spaltete sich Vietnam 1954 in einen nördlichen und einen südlichen Staat. Die kommunistische Viet Minh wurde zum Vietcong, der in der Folgezeit versuchte, Südvietnam unter die Kontrolle des Nordens zu bringen. Mit dem Kriegseintritt der USA 1965 eskalierte die Gewalt: Bis zu vier Millionen Vietnamesen starben, drei Viertel davon Zivilisten.

Mit seinen französischen Kolonialbauten und einer der ungewöhnlichsten Landmarken, der Kathedrale Notre Dame, liefert sich Saigon einen regelrechten Wettbewerb mit der neuen Hauptstadt Hanoi im Norden. Die weitgehend niedrig bebaute Kapitale wirkt im Vergleich zu Ho-Chi-Minh-Stadt fast provinziell. Sie profitiert von einer idyllischen Lage um den Hoan-Kiem-See. Gleich am See



▲ Welterbe: die Bucht von Halong mit ihren bizarren Felsen und Inseln.



▲ Verkehrschaos: In Ho-Chi-Minh-Stadt sind Millionen Motorroller unterwegs.

beginnt auch die Altstadt mit 36 labyrinthischen Handwerker-gassen. Straßenküchen sind allgegenwärtig,

mit Plastikstühlchen wie für Kinder. Offenbar gilt: je niedriger der Stuhl, desto billiger das Essen.

### Religion in Vietnam

Obwohl Vietnams Verfassung Religionsfreiheit vorsieht und die Machthaber bemüht sind, dem Land einen liberalen Anstrich zu geben, begegnet die Kommunistische Partei, die einzig zugelassene politische Kraft, religiösen Institutionen noch immer mit Misstrauen.

Insbesondere die katholische Kirche wird weiterhin als „reaktionär“ angesehen. Nachdem der Katholizismus in den ersten Jahren der kommunistischen Herrschaft aktiv bekämpft wurde, bemüht sich die Regierung inzwi-

schen um ein besseres Verhältnis zum Heiligen Stuhl.

Die große Mehrheit der Vietnamesen bekennt sich heute zu keiner Religion. Laut einer 2004 veröffentlichten Studie sind mehr als 80 Prozent Atheisten. Schätzungen gehen daneben von rund 20 Millionen Buddhisten und sechs Millionen Katholiken aus. Die Alltagsreligiosität ist zumeist durch verschiedene Spielarten des Buddhismus geprägt. Auch der Konfuzianismus sowie ein animistischer Ahnenkult sind verbreitet. *red*

Im Regierungsviertel steht das markanteste Gebäude der Stadt, das Ho-Chi-Minh-Mausoleum. In dem Marmorwürfel wurde der kommunistische Staatsgründer – entgegen seinem letzten Willen – einbalsamiert aufgebahrt. Dahinter liegt der Präsidentenpalast mit Garten, Teich und einem schlichten Stelzenhaus, in dem Ho Chi Minh (1890 bis 1969) lebte und arbeitete.

Neben Hanoi und Ho-Chi-Minh-Stadt lockt das noch immer buddhistisch geprägte Land mit traumhaften Landschaften, zu denen auch eine bizarre Inselwelt gehört: Kaum drei Autostunden von Hanoi entfernt ragten rund 2000 kegelförmige Inselchen aus dem Wasser der Halong-Bucht im Golf von Tongking. Seit 1994 zählen die Inseln, die der Sage zufolge ein untertauchender Drache geschaffen haben soll, zum Unesco-Welterbe.

Ebenfalls hoch im Norden Vietnams, an der Grenze zu China, liegt der kleine Ort Sapa. 27 Volksstämme sind in der gebirgigen Region ansässig, darunter die Roten Dao, die an ihrer Kopfbedeckung sowie teilweise an der Tracht zu erkennen sind. Einige schwärzen die Zähne oder rasieren als Zeichen ihrer Zugehörigkeit zu einem bestimmten Bergvolk die Augenbrauen ab. Die Frauen der Roten Dao kauen mit großer Hingabe Betelnuss und tragen schweren Silberschmuck.

Gerade hier in den Bergen zeigen sich die Probleme des Landes, etwa bei der Bildung. Obgleich das Bildungsniveau in Vietnam traditionell hoch ist und Eltern viel Geld für die Schulbildung ausgeben, können sich Familien auf dem Land oder in den Bergregionen genau das oft nicht leisten. Zu hoch sind die Kosten für Schulkleidung und Lehrmittel, zu hoch die Kosten für Lehrer, die zusätzlich zum Schulbesuch engagiert werden.

So werden die Kinder als Arbeitskräfte genutzt. Sie arbeiten auf den Reisfeldern und beim Bootsbau. Sie transportieren mit Korbbooten Passagiere auf den Flüssen und durch die Buchten oder verkaufen, wie in Sapa, Stoffarmbänder. Als Europäer mag man solche Kinderarbeit verurteilen. Hier dagegen sehen sie die Menschen als einzige Möglichkeit, überhaupt etwas dazuzuverdienen. Die Frage aber, wie man damit umzugehen hat, begleitet einen durch ganz Vietnam. *Sandra Goetz*

# Auf den Spuren der Vergangenheit

## Jugendliche „chauffieren“ Demenzkranke durch das Internet – und finden Erstaunliches

**„Es ist so wunderschön, das zu sehen!“ Mit Tränen in den Augen betrachtet Ruth Kelm Bilder der Friedenskirche in Schweidnitz im heutigen Polen, die auf dem Bildschirm vor ihr erscheinen. Die Aufnahmen der Holzkirche rufen Erinnerungen in ihr wach: „Ich war 18, als wir von den Russen vertrieben wurden und Schlesien verlassen mussten“, berichtet sie. Gerührt greift sie immer wieder nach der Hand der 16-jährigen Asena, die die alte Dame an diesem Nachmittag auf ihrer virtuellen Reise durch das Internet und zurück in die eigene Vergangenheit begleitet.**

Die Idee, das Internet für die Biografiearbeit mit alten Menschen zu nutzen, stammt von Petra Dlugosch. Seit 2008 leitet die Sozialpädagogin das Projekt „Mehrgenerationenhaus“ im Haus St. Elisabeth in Kitzingen. In der Wohn- und Pflegeeinrichtung in Trägerschaft der Caritas will man unter dem Motto „Miteinander leben und voneinander lernen“ die Begegnung und das Miteinander der Generationen fördern. „Jugendliche, Erwachsene und Hochbetagte sollen ganz selbstverständlich miteinander in Kontakt kommen und voneinander profitieren“, beschreibt Dlugosch das Kernanliegen des Hauses.

In der Beschäftigung mit alten, speziell von einer Demenzerkrankung betroffenen Menschen habe sie aber auch gemerkt, „dass wir viel zu wenig von den uns anvertrauten Menschen wissen“. „Nur wenn ich weiß, was ein Mensch erlebt und

geleistet hat, kann ich auch eine persönliche Beziehung entwickeln und ihn wertschätzen“, ist sie überzeugt.

Im Rahmen eines Aufbaustudiums im Fach Gerontologie hat Dlugosch deshalb den Einsatz des Internets in der Biografieforschung mit Demenzerkrankten untersucht. Und die Ergebnisse ihrer Studie geben ihr Recht: „Demenzkranken brauchen die Hilfe anderer, um wieder in ihre Vergangenheit eintauchen zu können. Das Internet bietet hier unerschöpfliche Möglichkeiten, vergessen geglaubte Lebensereignisse wiederzufinden.“

### Beide Seiten profitieren

Die biografische Spurensuche fördere Wohlbefinden, Selbstwertgefühl und Zufriedenheit der Demenzkranke. Und auch die jungen Leute profitieren: „Sie entwickeln ein Gefühl der Wertschätzung und Verantwortung gegenüber alten Menschen“, sagt Petra Dlugosch.

Seit 2014 bietet sie deshalb ein Mal im Monat das Internetsurfen im Haus St. Elisabeth an. Unterstützt wird sie dabei von Jugendlichen, die die alten Menschen durch das Netz „chauffieren“. Jedes Mal komme dabei Überraschendes zutage – wie bei der Surfstunde mit Eva-Maria Dallendörfer, die beim Anblick einer imposanten Kirche erklärte, dass sie genau hier gewohnt habe. „In einer Kirche kann man doch nicht wohnen“, habe sich Dlugosch kopfschüttelnd gedacht. Dann sei jedoch das direkt daneben liegende Guts-

haus in den Blick gekommen. Nicht nur ihr Zimmerfenster, den Stall und den Hühnerhof habe die alte Dame wiedererkannt, auch die Namen der Angestellten und des Gutsverwalters seien aus dem Dunkel der Erinnerung aufgetaucht.

„All diese Dinge sind zwar abgespeichert, aber die Veränderungen im Gehirn machen es den alten Menschen oft unmöglich, die Erinnerungen abzurufen“, erläutert Dlugosch. „Bilder, Filme oder Musik können da unheimlich viel anstoßen.“

Während Dlugosch noch erzählt, surft einen Tisch weiter Internetchauffeurin Aylin mit Luise Werner durch das World Wide Web. Wehmütig betrachtet die 91-Jährige die Aufnahmen des Waffengeschäfts Melber in Kitzingen. „Das ist mein Elternhaus“, erklärt sie. 1959 hatte sie gemeinsam mit ihrem Mann die seit 1911 bestehende Büchsenmacherei Waffen-Mahl vom Vater übernommen. „Ganz früher haben wir auch Fahrräder und Spielwaren verkauft“, erinnert sie sich. „Und in diesem Schrank hatte ich die Hemden“, kommentiert sie die Ladeneinrichtung. Aylin verfolgt die Erzählungen der alten Dame sehr aufmerksam. Seit fünf Jahren kommt die 18-Jährige zwei bis drei Mal im Monat ins Mehrgenerationenhaus. Warum? „Ich mag alte Menschen sehr und die gemeinsamen Nachmittage fördern auch für mich immer wieder Neues zutage.“

Während Aylin und Luise Werner weiter auf den Schwanberg surfen, taucht nebenan Rosalinde Mümpfer in ihre Vergangenheit ab. Liebend gerne habe sie als junges Mädchen getanzt. Doch den Traumberuf Tänzerin konnte sie sich aus dem Kopf schlagen, musste sie doch nach dem Tod der Mutter für ihre sechs Geschwister sorgen. Ihr Vater habe bei einer Firma in Etwashausen gearbeitet, sinniert Mümpfer. Doch an den Namen erinnert sie sich nicht mehr: „Das ist so lange her!“

Neben der alten Dame sitzt der junge Syrer Wahil. Als er von seiner Heimat Aleppo erzählt, streichelt sie ihm liebevoll den Arm. Wahil zeigt Bilder von blühenden Gärten, bunten Märkten und prächtigen Moscheen. „Heute ist alles kaputt“, sagt er traurig. Bilder von den Zer-

störungen zeigt er nicht: „Das ist nicht gut für die alten Leute“, sagt er und fügt hinzu: „Mir tut es auch nicht gut.“

### Eine schöne Erinnerung

Dann kommt das Gespräch plötzlich aufs Schwimmen. Augenzwinkernd schwärmt Rosalinde Mümpfer von einem schönen Bademeister. „Das muss Paul Mümpfer gewesen sein“, kommentiert plötzlich Luise Werner vom Nebentisch. „Das war ein ganz schicker Mann!“ Noch während Luise Werner spricht, hat Petra Dlugosch die Anregung aufgegriffen. „Als Mümpfer Weltmeister wurde“ erscheint da plötzlich in großen Lettern über einem Zeitungsbericht. „Das stimmt, mein Mann war Schwimmweltmeister“, schüttelt Rosalinde Mümpfer verblüffert den Kopf.

Und dann ist alles wieder da: Wie Paul jedes Wochenende zum Schwimmtraining ging, während sie selbst mit dem Fahrrad unterwegs war. Wo die Familie in dieser Zeit gewohnt hat. Wie die Schwimmkollegen hießen. Und dass ihr Mann lange Bademeister im Kitzinger Bad war. Mit einem Lächeln lehnt sich Rosalinde Mümpfer zurück, sie wirkt zufrieden und auch ein kleines bisschen stolz.

„Prozesse wie diese anzustoßen, Erinnerungen an die Oberfläche zu holen und festzuhalten – genau das ist das Ziel der Internetchauffeure“, sagt Petra Dlugosch, deren Arbeit im Herbst 2016 mit dem Vinzenzpreis der Caritas ausgezeichnet wurde.

Nach der Surfstunde werden die aufgefundenen Materialien, Bilder und Geschichten in ein Dokument eingefügt und ausgedruckt. So können die alten Menschen die Erinnerungen immer wieder ansehen und sich ihrer selbst versichern.

### Datenbank geplant

Petra Dlugosch plant bereits die nächsten Schritte, für die sie noch Spender und Förderer benötigt. „Ich möchte die Erinnerungen und Biografiedaten der Heimbewohner in eine Datenbank einspeisen, die dann allen angestellten Pflegekräften zur Verfügung steht“, berichtet die passionierte Gerontologin: „Das würde das Leben von alten Menschen mit und ohne Demenz bereichern und Pflege könnte so noch persönlicher und wertschätzender gestaltet werden.“

Anja Legge



Foto: Legge



# Stiftung rundet Lebenswerk ab

Das Leben kennt viele Etappen: Kindheit und Jugend, Schule und Ausbildung, der Eintritt in den Beruf, erste Erfolge. Manche gründen eine Familie, manche engagieren sich in der Gemeinde – die Lebenserfahrung wird immer reicher. Und so wächst auch die Erkenntnis: Was wirklich Orientierung gibt, ist der Glaube. Dazu gehört die tätige Nächstenliebe: der Wunsch, denen zu helfen, die es – aus welchen Gründen auch immer – weniger gut getroffen haben. Mit dieser Erkenntnis stellt sich für viele die Frage: Wie kann ich am besten helfen? Die Ehepaare Lachenicht und Teckentrup, die Familie Türcks und Jürgen Frenger, ein ehemaliger Unternehmer, haben die Antwort darauf gefunden. Sie sind Stifter geworden, unter dem Dach der Caritas-Stiftung Deutschland. Und damit sind sie sehr erfolgreich. Rund 70 Mitglieder zählt die Stifterfamilie inzwischen. Gemeinsam unterstützen sie mit ihren Treuhandstiftungen die soziale Arbeit der Caritas. Hier in Deutschland, aber auch weltweit, helfen sie Menschen in Not, indem sie ihnen Hilfe

zur Selbsthilfe bieten. „Mit der Gründung ihres caritativen Werks bestimmen die Stifter auch dessen Zweck“, erläutert Stiftungsvorstand Robert Batkiewicz das Konzept des gemeinnützigen Engagements. „Damit legen sie auf Dauer fest, wozu die Hilfe dienen soll.“

## Kostenfreie Verwaltung

Eine Stiftung lebt von dem finanziellen Grundstock, den die Gründer errichten. Er wird nicht angetastet, sondern gewinnbringend angelegt. Die soziale Arbeit wird allein mit den Erlösen finanziert, die mit dem Stiftungskapital erwirtschaftet werden. Wird die Treuhandstiftung unter dem Dach der Caritas-Stiftung Deutschland gegründet, so übernimmt diese als Dachstiftung die Administration. Das schließt Vermögensverwaltung, Buchführung und Jahresabschluss ein. „Dieser Service ist für die Mitglieder unserer Stifterfamilie kostenfrei“, betont der Stiftungsvorstand. Das bedeutet: Die Erlöse kommen ohne Abstrich dem Stiftungszweck zugute.

Als Grundstock benötigen Treuhandstiftungen eine Summe von 25.000 Euro. Doch viele Stifter starten mit deutlich geringeren Beträgen. „Sie gründen ihr gemeinnütziges Werk mit wenigen tausend Euro und bauen es mit Zustiftungen im Laufe der Zeit weiter aus“, berichtet Batkiewicz. Dazu dienen beispielsweise

eigene Zustiftungen, oft auch ein Vermächtnis im Testament. Manche erhalten zudem Zustiftungen von Freunden oder Familie. Einmal jährlich wählen die Stifter die Projekte der Caritas aus, die sie unterstützen möchten.

## Hilfe, die ankommt

Immer mehr Stifter helfen hier in Deutschland. Sie unterstützen zum Beispiel Familien, Alleinstehende oder Senioren, die finanzielle Not leiden. Andere dagegen fördern die Arbeit von Caritas international und beteiligen sich an Projekten, die in den Krisenregionen dieser Erde Hilfe zur Selbsthilfe bieten. Ob hier in Deutschland oder weltweit, eines steht für alle in der Stifterfamilie fest: Ihre Hilfe kommt an.

## Kontakt

Caritas-Stiftung Deutschland  
Werthmannstr. 3 a, 50935 Köln  
Ansprechpartner: Barbara Lindfeld  
Telefon 02 21/9 41 00 20  
[www.menschlichkeit-stiften.de](http://www.menschlichkeit-stiften.de)



▲ Robert Batkiewicz, Vorstand der Caritas-Stiftung Deutschland. Foto: oh



Jürgen Frenger

**„Nächstenliebe?  
Das ist für uns  
gelebter Glaube!“**



Ingrid und Siegfried Lachenicht



Ursula und Norbert Teckentrup



Dr. Robin Türcks

## Stiften vollendet das Lebenswerk

Werden Sie Teil unserer Stifterfamilie

[www.menschlichkeit-stiften.de](http://www.menschlichkeit-stiften.de)

Caritas-Stiftung Deutschland Werthmannstraße 3a | 50935 Köln | Tel. (0221) 941 00 20

 **caritas**  
stiftung  
deutschland



▲ *Supernova 1987A: Vor 168 000 Jahren explodierte Sanduleak. Foto: imago*

## Vor 30 Jahren

### Kosmisches Leuchtfeuer

Vor 30 Jahren wurde die spektakulärste Supernova-Explosion der Neuzeit beobachtet

Seit dem Jahre 1604 war ein solches astronomisches Schauspiel nicht mehr zu sehen gewesen: Im Februar 1987 flammte am nächtlichen Himmel der Südhalbkugel ein heller Stern auf, der auch mit bloßem Auge gut zu erkennen war. Die Geburt einer neuen Sonne? Im Gegenteil: Die gewaltige Supernova-Explosion markierte den gewaltsamen Tod eines Sterns – und gibt bis heute Rätsel auf.

Es war eine kosmische Katastrophe, wie sie sich Astronomen und Astrophysiker nur wünschen konnten: Denn erstmals dokumentierte die moderne Astronomie mit ihren High-tech-Instrumenten eine vergleichsweise nahe Supernova, und erstmals konnte auch der Vorgängerstern identifiziert werden. Die letzte bekannte Supernova in unserer eigenen Milchstraße wurde 1604 von Johannes Kepler beobachtet, danach wurden solche Mega-Ereignisse nur noch in Millionen Lichtjahren entfernten Galaxien lokalisiert.

Doch die Supernova von 1987 ereignete sich nach astronomischen Maßstäben quasi vor unserer Haustüre, in der „nur“ 168 000 Lichtjahre entfernten Großen Magellanschen Wolke (GMW), einer Zwerggalaxie, die die Milchstraße begleitet. Am Rande des Tarantula-Nebels in der GMW befand sich einst der Stern mit der Bezeichnung „Sanduleak 69° 202“, ein sogenannter „Blauer Überriese“ mit 17-facher Masse der Sonne, der in gleißendem Licht seine Vorräte an Wasserstoff in Rekordzeit zu Helium fusionierte.

Während die Sonne bereits fünf Milliarden Jahre alt ist, war für Sanduleak bereits nach kurzen 20 Millionen Jahren das Ende gekommen: Nachdem der Wasserstoffvorrat aufgebraucht war und in seinem Kern andere Elemente bis hin zu Eisen entstanden, kollabierte der Stern zunächst unter seiner eigenen Gravitation nach innen und zerbarst dann in einer gewaltigen Explosion nach außen.

Am 24. Februar 1987 hatten die Astronomen Ian Shelton und Oscar Duhalde in Chile das Glück, die allerersten Signale vom Aufblitzen der Supernova aufzufangen, die unter dem Kürzel SN 1987A Wissenschaftsgeschichte schrieb. Vier Tage später war der exakte Ursprungsort auf den Sternenkarten ausgemacht. Es war zugleich eine Art Zeitreise: Die Explosion hatte sich vor 168 000 Jahren ereignet – so lange war das Licht zur Erde unterwegs gewesen.

Während nach gängigen Theorien die Sternruine in Gestalt eines Neutronensterns nachweisbar sein sollte, fanden die Astronomen an dieser Stelle bislang nur eine rätselhafte Leere. Zum einen könnte Sanduleaks Masse ausgereicht haben, um ein Schwarzes Loch entstehen zu lassen. Aus Sanduleak könnte aber auch ein sogenannter „Quarkstern“ geworden sein, ein bislang nur theoretisch existierendes exotisches Objekt, bei welchem die Materie so unvorstellbar dicht komprimiert wäre, dass sogar Neutronen in ihre Bestandteile, die Quarks, zerlegt würden. In jedem Falle erinnerte SN 1987A daran, welche Gefahren im Universum lauern können.

Michael Schmid

## Historisches & Namen der Woche

### 19. Februar

**Konrad, Irmgard, Bonifaz**

Der österreichische Musiker Falco (bürgerlicher Name: Johann Hölzel) wäre heute 60 Jahre alt geworden. Seine deutschsprachigen Lieder, wie zum Beispiel „Rock me Amadeus“, feierten weltweit Erfolge. Er starb am 6. Februar 1998 bei einem Autounfall.

### 20. Februar

**Jacinta Marto, Corona, Amata**

Vor 50 Jahren führte die DDR ihre eigene Staatsbürgerschaft ein. Das Gesetz diente zur Förderung der nationalen Identität und zur Abgrenzung von der Bundesrepublik. Die bis dahin geltende einheitliche deutsche Staatsangehörigkeit wurde dadurch aufgehoben.

### 21. Februar

**German, Irene, Petrus Damiani**

Die erste Sofortbildkamera der Welt wurde vor 70 Jahren vom Gründer der Firma Polaroid, Edwin Herbert Land, in New York vorgestellt. Erstmals konnte man damit Fotos direkt nach dem Auslösen vor Ort entwickeln.

### 22. Februar

**Margarita, Isabella**

Auch wenn es sie vermutlich vorher schon gegeben hat: Der Legende nach wurde vor 160 Jahren in München die allererste Weißwurst erfunden. Sepp Moser, Wirt im Gasthaus „Zum ewigen Licht“, sollen die Schafsdärme für seine Bratwürste ausgegangen sein, weshalb er die Masse kurzerhand in Schweinsdärme füllte. Als er die so neu kreierte

Wurst dann noch im heißen Wasser brühte, anstatt sie zu braten, war die Weißwurst erfunden – und erfreut sich bis heute großer Beliebtheit.

### 23. Februar

**Polykarp, Willigis, Raffaella**



In der Nacht auf den 23. Februar beging der österreichische Schriftsteller Stefan Zweig (Foto: gem) vor 75 Jahren Selbstmord. Vertrieben durch die Nationalsozialisten in Deutschland, quälte ihn im Exil in Brasilien die Zerstörung seiner „geistigen Heimat Europa“. Berühmt ist er vor allem durch Werke wie „Die Welt von gestern“ oder die „Schachnovelle“.

### 24. Februar

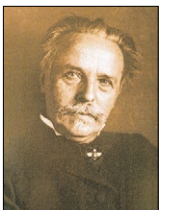
**Matthias, Ida**

L'Orfeo, eine Favola in Musica (Märchen in Musik) von Claudio Monteverdi, wurde vor 410 Jahren in Mantua uraufgeführt. Das Stück gilt für viele als die erste Oper überhaupt.

### 25. Februar

**Walburga, Sebastian**

Vor 175 Jahren kam der Schriftsteller Karl May (Foto: KNA) zur Welt. Er schrieb vor allem Reiseerzählungen und Abenteuerromane, die in zahlreiche Sprachen übersetzt wurden. Besonders berühmt sind seine Kultfiguren Winnetou und Old Shatterhand.



Zusammengestellt von Julia Bobinger



▲ Die Weißwurst ist nicht nur in München beliebt. Seit ihrer mutmaßlichen Erfindung vor 160 Jahren genießt man sie gerne mit Brezen, Senf und Weißbier. Foto: imago

## SAMSTAG 18.2.

## ▼ Fernsehen

- 15.10 BR: **Glockenläuten** aus der Dorfkapelle von Zell im Bayerischen Wald.  
 20.15 ARD: **Klein gegen Groß: Das unglaubliche Duell.** Show mit Kai Pflaume.  
 23.35 ARD: **Das Wort zum Sonntag.** Es spricht Lissy Eichert, Berlin.

## ▼ Radio

- 6.35 **Deutschlandfunk: Morgenandacht.** Andreas Brauns, Schellerten (kath.).  
 11.05 **Deutschlandfunk: Gesichter Europas.** Der Bauch von Madrid. Der Großmarkt der Hauptstadt und die spanische Tischkultur.

## SONNTAG 19.2.

## ▼ Fernsehen

- 9.30 ZDF: **Katholischer Gottesdienst** aus der Dominikanerkirche in Wien. Mit Pfarrer P. Günter Reitzi OP.  
 17.30 ARD: **Gott und die Welt.** Raus aus dem Elend. Eine Deutsche kämpft gegen die Armutsflucht. Wie Jenny Rasche Roma-Kindern hilft.

## ▼ Radio

- 8.00 **Radio Horeb: Weltkirche aktuell.** Orientalische Christen in der Diaspora. Bischof Anba Damian, Generalbischof der koptisch-orthodoxen Christen in Deutschland.  
 8.35 **Deutschlandfunk: Am Sonntagmorgen.** „Valerie und der Priester“: Eine Journalistin, ein Kirchenmann und 1000 offene Fragen. Von Nadine Thielen, Duisburg (kath.).  
 10.00 **Radio Horeb: Heilige Messe** aus St. Urban in Rheinfelden-Herten (Erzbistum Freiburg). Zelebrant: Pfarrer Albin Blümmel.  
 10.05 **BR1: Katholische Morgenfeier.** Pfarrer Michael Wittl, Feichten.

## MONTAG 20.2.

## ▼ Fernsehen

- 11.15 BR: **Die letzten Bergbauern der Karpaten.** Reportage.  
 20.15 ARD: **Wider den tierischen Ernst 2017.** Linkenpolitiker Gregor Gysi wird neuer Ritter des Ordens. Show.

## ▼ Radio

- 6.20 **Deutschlandradio Kultur: Wort zum Tage.** Pastoralreferent Altfried G. Rempe, Trier (kath.). Täglich bis einschließlich Samstag, 25. Februar.

## DIENSTAG 21.2.

## ▼ Fernsehen

- 20.15 3sat: **Unheil in den Bergen.** Bergbäuerin Theresa kämpft nach dem Verschwinden ihres Mannes um die Existenz ihres Bauernhofs. Drama.  
 23.15 ZDF: **37 Grad.** Die Reise meines Lebens. Mit drei Jahren wurde Ruby 2002 in Nepal adoptiert. 2015 meldet sich plötzlich ihre Schwester.

## ▼ Radio

- 20.30 **Radio Horeb: Credo.** In der Familie Abschied nehmen. Von Pfarrer Ulrich Lindl.

## MITTWOCH 22.2.

## ▼ Fernsehen

- 11.15 3sat: **Wo sich Himmel und Erde begegnen.** In der österreichischen Propstei St. Gerold hat einst ein Herzog von Sachsen ein gottgeweihtes Leben angestrebt. Doku.  
 19.00 BR: **Stationen.** Maskenspiel und Rollentausch. Im Fasching verwandeln sich viele, doch für manche gehört das Rollenspiel auch sonst zum Leben.

## ▼ Radio

- 10.10 **Deutschlandfunk: Länderzeit.** Die gefühlte Angst vor der Kriminalität. Wie real ist die Gefährdung wirklich? Hörertelefon: 00 800/44 64 44 64.  
 15.00 **Deutschlandradio Kultur: Kakadu.** Klassik für Einsteiger.

## DONNERSTAG 23.2.

## ▼ Fernsehen

- 20.15 ZDF: **Kölle Alaaf – Die Mädchensitzung.** Übertragung aus Köln zur traditionellen „Altweiberfastnacht“. Karnevalsshow.  
 21.45 BR: **Wiener Opernball 2017.** Bericht aus dem schönsten Ballsaal der Welt.

## ▼ Radio

- 10.00 **Radio Horeb: Lebenshilfe.** Wahre Schönheit kommt von innen.

## FREITAG 24.2.

## ▼ Fernsehen

- 20.15 ARD: **Mainz bleibt Mainz, wie es singt und lacht.** Karnevalsshow.  
 22.00 Phoenix: **Die Freitagsmoschee in Isfahan, Iran.** 1000 Jahre islamische Kunst. An der Moschee bauten stets die besten Künstler ihrer Zeit. Doku.

## ▼ Radio

- 16.30 **Radio Horeb: Höre, Israel!** Von Sr. M. Petra Grünert OSF.  
 20.30 **Radio Horeb: Credo.** „Amoris laetitia“ – das päpstliche Schreiben zu Ehe und Familie. Von Pfarrer Christian Schulz.

## ☞ Videotext mit Untertiteln

## Für Sie ausgewählt



## Gefährlich erfolgreich im NS-Regime

Berlin, 1927: Sechs ehrgeizige junge Männer tun sich zusammen, um eine ganz eigene künstlerische Vision zu verfolgen. Mit Disziplin und harter Arbeit eignen sich die „Comedian Harmonists“ ein Repertoire mitreißender A-cappella-Nummern an. Schon bald ernten sie nicht nur in Deutschland, sondern auch im Ausland großen Erfolg. Während sie die politischen Entwicklungen ignorieren, hat das NS-Regime sie im Blick, denn drei der sechs Musiker sind Juden: In „**Comedian Harmonists**“ (Arte, 19.2., 20.15 Uhr) versammelt Regisseur Joseph Vilismaier Stars wie Ben Becker, Heino Ferch, Ulrich Noethen, Max Tidof und Kai Wiesinger. *Foto: Arte*



## Das Leben an der Seite Martin Luthers

Katharina von Bora kommt als Ordensfrau mit Anfang 20 durch die Schriften Martin Luthers mit einer völlig neuen Gedankenwelt in Berührung. Sie flieht und kommt ohne rechtliche Stellung, ohne Einkommen und von ihrer Familie verstoßen nach Wittenberg, wo sie Luther persönlich begegnet. Katharina beschließt, ihn zu heiraten, und wird als „**Katharina Luther**“ (ARD, 22.2., 20.15 Uhr) eine hoch angesehene Wirtschaftlerin, gleichberechtigte Gesprächspartnerin und Mutter ihrer gemeinsamen Kinder. *Foto: ARD*

## Medien lokal

## ▼ Radio Charivari Regensburg:

Sonntagssendung 7 – 9 Uhr.  
 „Gedanken zum Tag“  
 werktags 5.15 Uhr.

## ▼ Radio RAMASURI Weiden:

Sonntagssendung 7 – 9 Uhr.  
 „Gedanken zum Tag“,  
 Montag bis Samstag 5.58 Uhr.

## ▼ Radio TRAUENITZ Landshut:

Sonntagssendung 8 – 9 Uhr.  
 „Gedanken zum Tag“,  
 Sonntag 8.30 Uhr.

## ▼ Radio AWN Straubing:

Sonntagssendung 8 – 9 Uhr.  
 „Gedanken zum Tag“, Montag bis  
 Freitag 6.57 und 7.57 Uhr.

## ▼ UNSER RADIO Deggendorf:

An den Sonn- und Feiertagen:  
 8 – 10 Uhr.  
 „Worte zum Tag“, Montag bis  
 Samstag 6.57 und 19.57 Uhr.

## ▼ RADIO GALAXY

(digitales Jugendprogramm):  
 Sonntagssendung 10 – 12 Uhr.

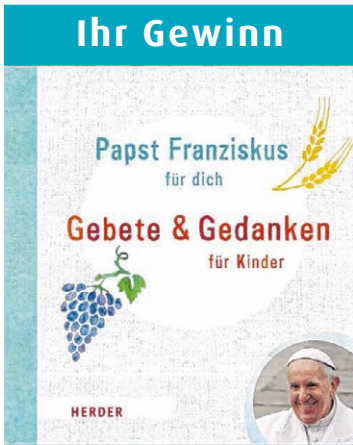
## ▼ TVA Fernsehen für Ostbayern

„Horizonte ... unterwegs in Kirche  
 und Gesellschaft“, jeden 1. Sonntag  
 im Monat um 18.30 Uhr, 21.30 Uhr,  
 22.30 Uhr.

Auf Satellit TVA-OTV von 18-19,  
 21-22 und 23-0 Uhr und dann alle  
 2 Stunden.

24 Std. im analogen und digitalen  
 Kabel.

Livestream: [www.tvaktuell.com](http://www.tvaktuell.com).



### Papst Franziskus für Kinder

„Der Herr klopft an die Tür unseres Herzens. Haben wir vielleicht ein kleines Schild angebracht mit der Aufschrift: ‚Bitte nicht stören?‘“ Das schrieb Papst Franziskus auf Twitter. Er ist ein Papst, der begeistert, der lebensnah ist, bei dem der Funke überspringt und der auch Kindern eine Botschaft für ihr Leben mit Gott mitgeben möchte. Dieses Geschenk-buch nicht nur zur Erstkommunion ist eine Sammlung von Gedanken und Texten von Papst Franziskus, die Kinder im Glauben stärken und ermutigen wollen.

Wir verlosen drei Exemplare. Wer gewinnen will, der schicke das Lösungswort des Kreuzworträtsels mit seiner Adresse auf einer Karte vermerkt an:

Katholische Sonntagszeitung bzw. Neue Bildpost  
Rätselredaktion  
Henisiusstraße 1  
86152 Augsburg

**Einsendeschluss:**  
22. Februar

Über das Buch „Echt hausgemacht“ aus Heft Nr. 5 freuen sich:

**Elisabeth Maria Neve,**  
49090 Osnabrück,  
**Otilie Oel,**  
93164 Laaber,  
**Deniz Schmidt,**  
89312 Günzburg/Leinheim.

Herzlichen Glückwunsch!  
Die Gewinner aus Heft Nr. 6 geben wir in der nächsten Ausgabe bekannt.

US-Filmstar, † 1962	3	zwei-sitzige Kutsche	Stellvertreter (Kw.)	richtig	französischer unbest. Artikel	‚heilig‘ in span. Städtenamen	Verwaltungsbereich	elektr. Informationseinheit
afrikanische Waldgiraffe				Identitätsnachweis				
starkes Schiffstau		Gegenstand	ein Mediziner, Dentist					Flecken verursachen
				Haustier der Lappen			schrill schimpfen	Tennisverband (Abk.)
Holzblasinstrument						afrikan. Rund-siedlung		
		1	Lebensrettungsverein (Abk.)					
Parlament in Polen	Frucht-äther		weltgrößte Landmasse			Religions-gemeinschaft		Zeichen für Parsec
Ab-scheu-gefühl						Abk.: Firma		nicht unten
hart-näckig, ver-bissen						Helden-gedicht		7
Gattin von Zeus	Initialen von Sänger Gildo †			Mit-wirkung	Feld-stecher		Amts-sprache in Laos	Druck-schrift-grad
							Schrift-steller-verband (Abk.)	
								englisches Gewicht (Unze)
Enttäuschung	Vorname des Sängers Illic	Gerät zur Kammherstellung	Phos-phat-dünger				englisches Längenmaß	lat.: trocken dürr
Vorgang auf Auktionen					künstler. Nackt-darstellung		kraft-arm	
schwed. Längenmaß (60 cm)			thail. Längenmaß (2 m)	folglich, somit				chem. Zeichen für Radon
in Indien: Recht-loser		Arbeits-wütiger				4		2
				schweiz. Presse-agentur (Abk.)			Ge-zeiten-strom	



Illustration: Pietrzak/Deike

1	2	3	4	5	6	7	8
---	---	---	---	---	---	---	---

Lösung aus den Buchstaben 1 bis 8:  
**Dunkelhäutiger Freund eines Lokomotivführers**  
Auflösung aus Heft 6: SCHNEEWITZCHEN

	O	J	N	K	V								
L	A	M	B	D	A	A	C	H	T	L	O	S	
T	E	K	O	N	D	I	T	O	R				
S	H	O	R	T	S	O	S	T	N	A			
E	R	S	T						T	E	L	L	
U	N	I	T						M	A	N	I	E
E	S								S	D	M		
E	N	A	K						C	W	A		
O	T	T	O						H	O	R	N	
S	A	P		O	O	E	O	N					
M	I	S	T	T	R	A	F	O	A	S	E		
U	N	F	U	G	I	F	L	I	R	T			
E	M	O	P	E	D	A	A						
P	E	R	S	O	N	N	E	L	B	E			
T	I	C	K	F	O	B	E	R	I	H			
L	H	D	A	L	M	A	T	I	N	E	R		
S	O	L	O	K	A	R	S	U	R	E			



Illustration: Roth/Deike

# Erzählung

Die Pension lag am Ostufer des Gardasees. Wir saßen an einem Tisch am Fenster und schauten hinaus auf den See, der grau und glatt dalag, und auf das westliche Ufer gegenüber. Auf unserer Seite führte die Straße an hohen, felsigen Bergen vorbei, den letzten Ausläufern der Alpen, aber davon konnten wir an unserem Fenster nichts sehen. Wir sahen nur die Berge über dem Westufer.

Als der Kellner kam, bestellten wir Rotwein, und während sich draußen allmählich die Nacht herabsenkte, studierten wir die Speisekarte. Nach einigem Überlegen orderten wir Saltimbocca alla romana und Osso buco speciale del lago und beobachteten drüben die Lichter von Limone.

Der Kellner sagte, er arbeite nun schon über zwei Jahre in dieser Pension, und die Lichter von Limone seien für ihn inzwischen ein altvertrauter Anblick, ein immer wieder anheimelndes Bild. „Ich kann mir gar nicht vorstellen“, erklärte er, „dass ich einmal die nächtlichen Lichter von Limone nicht mehr sehen werde. Aber irgendwann wird es dann doch soweit sein, denn ich habe einen Traum, einen großen Wunsch, den ich mir bald erfüllen möchte.“

Meine Frau erkundigte sich nach seinem Traum. „Ich möchte gern



## Die Lichter von Limone

nach Irland ziehen“, sagte er, „und dort irgendwo auf dem Land im Grünen leben und vielleicht in einer nahen Stadt in einer Pizzeria arbeiten oder in einem Pub. Jedenfalls ist Irland mein riesengroßer Traum, il sogno della mia vita.“

„Also dann“, sagte ich, „wünschen wir Ihnen, dass es möglichst bald klappt.“ „Da bin ich mir ganz sicher“, sagte er. „Ich muss nur noch ein wenig Geld beiseite legen für meinen Start auf meiner Lieblingsinsel. Ein paar Monate lang will ich noch hierbleiben. Aber ich höre mir fast jeden Morgen Musik von den Dubliners an. ‚The Fields

of Athenry‘ und ‚The Town I loved so well‘. ‚Whiskey in the Jar‘ und ‚Molly Malone‘. Dabei stimme ich mich schon einmal auf meine Zukunft ein.“

„Das ist nicht schlecht“, sagte ich. „Wir hören auch gern irische Musik“, sagte meine Ehefrau.

„Aber Sie“, meinte der Cameriere, „sollten trotzdem weiterhin hier nach Navene kommen, in unseren schönen Vorort von Malcesine, und unseren Gardasee und die schöne Landschaft genießen und auf den Märkten von Torri und Bardolino und Sirmione stöbern.“ „Ach, keine Sorge, Signore“, versetzte ich,

„meine Ehefrau schleppt mich auf jeden Mercato, der rund um den See veranstaltet wird. Daran führt überhaupt kein Weg vorbei. Darauf können Sie sich felsenfest verlassen.“

Wir lachten. Der Kellner nickte uns zu und schickte sich an, auch wieder nach den anderen Tischen zu sehen. Und wir saßen da, nippten an unserem Wein und warteten auf das Essen. Und zwischendurch schauten wir immer wieder einmal hinaus auf den nachtschwarzen See und hinüber zu den Lichtern von Limone.

Peter Biqué

Foto: PresseBike/pixelio.de

### Sudoku

Zahlen von 1 bis 9 sind so einzutragen, dass sich jede dieser 9 Zahlen nur einmal in einem Neunerblock, nur einmal auf der Horizontalen und nur einmal auf der Vertikalen befindet.  
Oben: Lösung von Heft Nummer 6.

		3	2	7		8	6
6	7	5				4	3
	3	8		6	4		9
2				8	4	6	1
8	9	4			3	7	5
	1		5	2			9
3			2	4		9	1
9	7	8	3			6	
1	5	2	9	7			8

				5	9		7	4
7	6				4	3	9	
5		9					6	
6			7				8	
1	2		9			6		
8	5	4	3				2	
	7				1			2
9	1	8	2	3				
						9		7





### Hingesehen

In Italien sollen Mütter künftig unbehelligt in der Öffentlichkeit stillen können. Die Ministerin für die staatliche Verwaltung, Marianna Madia, kündigte einen entsprechenden Erlass für öffentliche Einrichtungen an. Anlass war ein Vorfall in der norditalienischen Stadt Biella, wo eine Frau die Post-Filiale verlassen musste, weil sie ihr Kind gestillt hatte. Ein Stillverbot für öffentliche Einrichtungen gibt es in Italien nicht. Platzverweise für stillende Mütter sind jedoch offenbar kein Einzelfall. Papst Franziskus hatte Mütter jüngst dazu ermuntert, ihre Kinder auch im Gottesdienst zu stillen, wenn diese vor Hunger schrien.

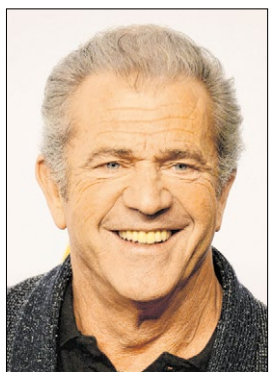
KNA/Foto: imago

### Wirklich wahr

Eine christliche Initiative und Hollywood-Star Mel Gibson (Foto: imago) rühren die Spendentrommel für den Bau eines 22 Meter hohen, beleuchteten Kreuzes auf einem Hügel in Australien.

Umgerechnet 710 000 Euro solle das Kreuz inklusive der notwendigen Infrastruktur nahe der Aborigines-Siedlung Ikuntji, 230 Kilometer westlich von Alice Springs, kosten, berichtete

der australische Sender ABC. Initiator ist der Landschaftsfotograf Ken Duncan, ein Schulfreund Mel Gibsons. Gibson lebte ab seinem zwölften Lebensjahr mit seiner Familie in Australien.



Großspender ab umgerechnet 44 000 Euro erhalten eine signierte Kopie von Gibsons

Jesus-Film; ab umgerechnet 71 000 Euro gebe es von Gibson signierte Requisiten des Films.

KNA

### Zahl der Woche

2

Euro beträgt der „Erinnerungswert“ des Aachener Doms in der Bilanz des Domkapitels. Das Weltkulturerbe mit seinen wertvollen Kunstgütern sei unverkäuflich und eine Bewertung nach dem Handelsrecht unmöglich, hieß es bei der Vorstellung des Finanzberichts 2015 für Bistum und Domkapitel in Aachen.

Aus dem gleichen Grund verzeichnet die Bilanz für den Kölner Dom einen symbolischen Wert von 27 Euro: jeweils einen Euro für die 26 Grundstückspartellen, die er einnimmt, und einen Euro für den Kathedralbau selbst.

Betrieb und Instandhaltung des Aachener Doms kosteten jedes Jahr rund 1,5 Millionen Euro, sagte Dompropst Manfred von Holtum. Der Aachener Dom war 1978 das erste deutsche Kulturdenkmal, das als Unesco-Weltkulturerbe ausgezeichnet wurde. Die Kathedrale wird jährlich von rund 1,3 Millionen Menschen besucht.

KNA

### Impressum

**Katholische Sonntagszeitung Regensburger Bistumsblatt**

**Herausgeber:** für den Bistumsteil (Seiten I-XVI): S.E. Dr. Rudolf Vorderholzer, Bischof von Regensburg für den Mantelteil: Sankt Ulrich Verlag GmbH

#### Redaktion Regensburg

Stefan Mohr (Redaktionsleiter) Markus Detter, Gudrun Wittmann  
Tel. 09 41/5 86 76-0; Fax 09 41/5 86 76-66  
Königsstraße 2, 93047 Regensburg  
E-Mail: sonntagszeitung-regensburg@suv.de

#### Verlag und Mantelredaktion

Sankt Ulrich Verlag GmbH  
Henisiusstraße 1, 86152 Augsburg  
Telefon: 08 21/5 02 42-0

www.katholische-sonntagszeitung.de

**Geschäftsführer:** Johann Buchart

**Chefredakteur:** Johannes Müller  
**Chefin vom Dienst:** Victoria Fels  
**Stellv. Chef v. Dienst:** Thorsten Fels

**Nachrichten:** Katholische Nachrichtenagentur (KNA), Evangelischer Pressedienst (epd), Deutsche Presse-Agentur (dpa), eigene Korrespondenten.

Der Verlag haftet nicht für unverlangt eingesandte Manuskripte, Fotos und Ähnliches. Die Zeitung und alle in ihr enthaltenen Beiträge und Abbildungen sind urheberrechtlich geschützt.

#### Mediaberatung

Tel. 09 41/5 86 76-10; Fax: 09 41/5 86 76-39  
Mail: sonntagszeitung-mediaberatung@suv.de

Gültig ist zur Zeit die Anzeigenpreisliste Nr. 31 vom 1.1.2016.

Anzeigenschluss: 10 Tage vor Erscheinen.

**Mediendesign und Marketing:** Cornelia Harreiß-Kraft  
Telefon: 08 21/5 02 42-39

**Druck:** (zugleich Anschrift für Beilagen-Lieferungen) Neue Presse Verlags-GmbH, Druckzentrum Passau, Medienstraße 5a, 94036 Passau



#### Leserservice und Vertrieb

Katholische Sonntagszeitung  
Regensburger Bistumsblatt  
Postfach 11 19 20, 86044 Augsburg  
Telefon 08 21/5 02 42-13 oder -53; Fax 08 21/5 02 42-80  
E-Mail: vertrieb@suv.de

**Bezugspreis:** Vierteljährlich EUR 24,45  
Einzelnummer EUR 1,95

Abbestellungen sind sechs Wochen vor Quartalsende schriftlich an den Verlag zu richten.

**Bankverbindung:** LIGA Bank eG  
Konto-Nr. 115800, BLZ 75090300  
IBAN DE5175090300000115800  
BIC GENODEF1M05

Im Falle höherer Gewalt und bei Arbeitskämpfen besteht kein Belieferungs- oder Entschädigungsanspruch.

### Wieder was gelernt

#### 1. Wie heißt Mel Gibsons Film über Jesus?

- A. Die Passion Christi
- B. Das Leben Jesu
- C. Der Messias
- D. I.N.R.I.

#### 2. Was ließ er auf seinem Gut in Kalifornien erbauen?

- A. Einen Vergnügungspark
- B. Eine Schule
- C. Eine Kapelle
- D. Einen Flugplatz

Lösung: 1 A, 2 C

# Geburtstagsparty im Obergemach

Die Charismatische Erneuerung in der Katholischen Kirche feiert ihr 50. Jubiläum

**P**apst Franziskus hatte am 1. Juni 2014 beim großen Treffen der Charismatischen Erneuerung im Fußballstadion in Rom eingeladen, mit ihm zu Pfingsten 2017 das Goldene Jubiläum zu feiern. Es sind 50 Jahre vergangen, seitdem eine katholische Studentengruppe in den USA die Erfahrung von Pfingsten bei einem Einkehrwochenende gemacht hat. Was war damals passiert?

Eine Katholische Studentengruppe an der von Heilig-Geist-Patres geleiteten Duquesne-Universität in Pittsburgh/USA hatte zu einem Einkehrwochenende vom 17. bis 19. Februar 1967 in das Exerzitienhaus „Ark and the Dove“ („Die Arche und die Taube“) eingeladen. Als Thema wurden die ersten vier Kapitel der Apostelgeschichte bestimmt.

Zur Vorbereitung auf dieses Wochenende hatten die Studenten mit ihrem Pfarrer und anderen Professoren zwei Bücher gelesen, die damals die Runde unter den engagierten Katholiken der Uni machten. Das vom Pfingstpastor David Wilkerson 1963 veröffentlichte Buch „Das Kreuz und die Messerhelden“ und das von John Sherrill stammende Buch „Sie sprechen in anderen Zungen“ (1964). Weiter war für einige die Cursillo-Bewegung von großer Bedeutung.

Die beiden Laienprofessoren William Storey und Ralph Keifer hatten sich schon vor Jahren für ein intensives Leben mit Christus entschieden. Seit dem Frühjahr 1966 beteten sie täglich die altehrwürdige Pfingstsequenz um die Gnaden der Erneuerung ihrer Taufe und Firmung und um eine neue Erfüllung mit dem Heiligen Geist. Im Januar 1967 besuchten die beiden den Gebetskreis „Chapel Hill“ der Pfingstlerin Florence Dodge und baten um das Gebet für die Ausgießung des Heiligen Geistes. Ebenso ist zu beachten, dass 1965 das Zweite Vatikanische Konzil zu Ende gegangen war. Papst Johannes XIII. hatte vor dem Konzil um ein neues Pfingsten gebetet. Es lag also eine Erwartung in der Luft.

Die Studentengruppe war durch Vorträge und Gespräche beim Einkehrwochenende tiefer in die Erfahrungen von Pfingsten in der Apostelgeschichte eingeführt worden und bei vielen wurden geistliche Erwartungen geweckt. Für den Samstagabend war eine Geburtstagsparty geplant, die aber nicht zustande kam. Stattdessen geschah etwas anderes. Lassen wir Patti Gallagher Mansfield dazu zu Wort kommen:



▲ Die bekannte Darstellung des Heiligen Geistes im Petersdom.

Foto: KNA

„Am Samstagabend war eine Geburtstagsparty für einige Mitglieder der Gruppe geplant, aber irgendwie kam keine rechte Stimmung auf. Ich machte mich nach oben zur Kapelle auf – nicht um zu beten, sondern um zu schauen, ob dort Studenten sind, die ich auffordern kann, runter zur Party zu kommen. Aber als ich eintrat und mich in der Gegenwart Jesu im Allerheiligsten hinkniete, ergriff mich solches Staunen vor seiner Majestät, dass ich zu zittern begann. Ich wusste auf überwältigende Weise, dass er der König der Könige, der Herr der Herren ist. Ich dachte: ‚Bloß schnell weg hier, bevor etwas mit dir passiert.‘ Aber viel größer als meine Furcht war das Verlangen, mich bedingungslos an Gott auszuliefern.

Ich betete: ‚Vater, ich gebe dir mein Leben. Egal, was du von mir willst, ich nehme es an. Selbst wenn es Leid bedeutet, auch das nehme ich an. Lehre mich einfach, Jesus zu folgen und zu lieben, wie er liebt.‘ Im nächsten Augenblick fand ich mich ausgestreckt auf dem Boden wieder, mit dem Gesicht nach unten, und mich durchströmte eine Erfahrung der barmherzigen Liebe Gottes – eine Liebe, die völlig unverdient war, doch im Übermaß geschenkt wurde. Ja, was der heilige Paulus schreibt, ist wahr: ‚Die Liebe Gottes ist ausgegossen in unsere Herzen durch den Heiligen Geist.‘ Irgendwann zog ich meine Schuhe aus. Ich war wirklich auf heiligem Boden. Ich wollte sterben und bei

Gott sein. Das Gebet des heiligen Augustinus drückt meine Erfahrung vortrefflich aus: ‚Du hast uns zu dir hin erschaffen, o Herr, und unruhig ist unser Herz, bis es ruht, o Gott, in dir.‘ So sehr ich seine Gegenwart genießen wollte, so sehr wusste ich auch, dass wenn ich, der ich niemand besonders bin, die Liebe Gottes auf diese Weise erfahren kann, dann kann dies jeder andere auf der ganzen Welt auch. (...)

Im Laufe der nächsten Stunde führte Gott auf souveräne Weise viele der Studenten in die Kapelle. Eini-

ge lachten, andere weinten. Manche beteten, andere (wie ich) erlebten ein Brennen in ihren Händen. Einer der Professoren kam herein und rief aus: ‚Was wird der Bischof sagen, wenn er hört, dass all diese jungen Leute mit dem Heiligen Geist getauft worden sind!‘ Ja, es gab an diesem Abend eine Geburtstagsparty, Gott hatte sie im Obergemach der Kapelle geplant. Es war die Geburt der katholisch-charismatischen Erneuerung!“

Es lohnt sich, das Buch von Patti Gallagher Mansfield, „...Wie ein neues Pfingsten“, in diesem Jubiläumsjahr zu lesen und die ersten Erfahrungen der Charismatischen Erneuerung in der Katholischen Kirche kennenzulernen.

Unsere Welt ist in Verwirrung, viele Menschen finden keine Orientierung. Erwarten wir und beten wir um ein neues Pfingsten 2017 in unseren Gebetskreisen, Gemeinschaften, Pfarreien, der ganzen Kirche und unserer Welt! Beten wir täglich in diesem Anliegen die Pfingstsequenz und immer wieder den Hymnus „Veni Creator Spiritus“, den die Studentengruppe vor 50 Jahren an diesem Wochenende oft gebetet hatte.

Sr. Petra Grünert

## Hinweis

Schwester Petra Grünert, Franziskanerin von Maria Stern, ist Autorin unserer Zeitung und in der Charismatischen Erneuerung im Bistum Augsburg aktiv. Über das Jubiläum spricht sie bei Radio Horeb in der Sendung „Spurensuche“ am Montag, 20. Februar, um 20.15 Uhr.

## Information

In Deutschland treffen sich zur Zeit etwa 12 000 katholische Christen aller Altersgruppen in circa 500 Gebetsgruppen, Hauskreisen und neuen geistlichen Gemeinschaften. Weltweit beträgt die Zahl charismatischer Christen in der Katholischen Kirche über 120 Millionen. Sie steht im Zusammenhang mit dem pfingstlich charismatischen Aufbruch, der alle christlichen Kirchen durchzieht. Die Charismatische Erneuerung in der Katholischen Kirche ist eine offene Bewegung ohne formelle Mitgliedschaft. Sie ist durch die Deutsche Bischofskonferenz anerkannt; die Diözesansprecher werden durch den jeweiligen Ortsbischof bestätigt. *red*

## Beilagenhinweis

(außer Verantwortung der Redaktion). Dieser Ausgabe liegt bei: Prospekt „Eigene Stiftung gründen“ von Stiftung des Deutschen Caritasverbandes, Köln. Wir bitten unsere Leser um freundliche Beachtung.

## Reise / Erholung

Kur an der Polnischen Ostseeküste in Bad Kolberg  
14 Tage ab 399 €, Hausabholung inkl.  
Tel. 0048 947107166

## Kaufgesuche

Wir kaufen  
Wohnmobile + Wohnwagen  
03944-36160  
[www.wm-aw.de](http://www.wm-aw.de) Fa.



**— DIE —  
 B I B E L  
 L E B E N  
 TAG FÜR TAG**

*Die Heilige Schrift ist das Wort des lebendigen Gottes, der zu uns Menschen spricht.  
 Papst Franziskus*

**Sonntag, 19. Februar**  
*Der Herr sprach zu Mose: Rede zur ganzen Gemeinde der Israeliten, und sag zu ihnen: Seid heilig, denn ich, der Herr, euer Gott, bin heilig. (Lev 19,1f)*

Als Christen sind wir das neue Volk Gottes. Wir haben unsere geistlichen Wurzeln im Alten Testament und dürfen uns angesprochen fühlen, wenn hier von den Israeliten die Rede ist. Die Aufforderung Gottes gilt uns besonders: Seid heilig, denn ich, der Herr, bin heilig. Will ich das wirklich: heilig werden? So wie Gott mich gedacht hat?

**Montag, 20. Februar**  
*Als Jesus sah, dass die Leute zusammenliefen, drohte er dem unreinen Geist. (Mk 9,25)*

In unserer Welt erleben wir, dass unterschiedliche Geister die Menschen beherrschen. Aggression, Hass und vieles mehr steuert ihr Handeln. Jesus kann uns befreien und inneren Frieden schenken, wenn wir zulassen, dass er uns mit dem Heiligen Geist berührt.

**Dienstag, 21. Februar**  
*Aber sie verstanden den Sinn seiner Worte nicht, scheuten sich jedoch, ihn zu fragen. (Mk 9,32)*

Im Lesen der Heiligen Schrift will uns Jesus wie seine Jünger damals lehren und mit seiner frohen Botschaft bekannt machen. Manchmal verstehen wir nicht gleich den Sinn der Worte. Fragen wir in solchen Momenten Jesus im Gebet, was er uns heute zeigen will – und der Heilige Geist wird uns zur Erkenntnis führen.

**Mittwoch, 22. Februar - Kathedra Petri**  
*Da sagte er zu ihnen: Ihr aber, für wen haltet ihr mich? Simon Petrus antwortete: Du bist der Messias, der Sohn des lebendigen Gottes! (Mt 16,15f)*

Wer ist Jesus für mich konkret, in meinem Alltag? Wie sehe ich Papst Franziskus als

Nachfolger Petri? Kann ich im Herzen mit der ganzen Kirche bekennen: Jesus, du bist mein Retter, mein Erlöser, mein Messias, der lebendige Sohn Gottes? Papst Franziskus ist der Fels in der Brandung, er will uns Orientierung schenken.

**Donnerstag, 23. Februar**  
*Wenn das Salz die Kraft zum Salzen verliert, womit wollt ihr ihm seine Würze wiedergeben? (Mk 9,50)*

Wir sind das Salz der Erde, sagt uns Jesus zu. Wir geben der Gesellschaft und Kirche die Würze zum Leben – aber: Warum sind dann unsere Gemeinden zum Teil so „fad“ und geschmackslos? Durch ein Leben im Heiligen Geist haben wir Kraft und können mit unseren Charismen unserer Umgebung die notwendige und versöhnende Würze geben.

**Freitag, 24. Februar**  
*Wenn ihr meine Gebote haltet, werdet ihr in meiner Liebe bleiben. (Joh 15,10)*

Die erfahrene Liebe Gottes schenkt Kraft und Dynamik, um ihm immer ähnlicher zu werden. Die Gebote sind eine Hilfe, in seiner Liebe zu leben und so mit anderen in frohmachende, vertrauensvolle Beziehungen treten zu können.

**Samstag, 25. Februar**  
*Als Jesus das sah, wurde er unwillig und sagte zu ihnen: Lasst die Kinder zu mir kommen; hindert sie nicht daran! (Mk 10,14)*

In der Erstkommunionvorbereitung erleben wir oft, wie unsere Kinder stauen können über das, was sie von Jesus hören. Sie sind offen für die Liebe des lebendigen Gottes und sehnen sich danach, mehr zu erfahren und zu erleben. Hindern wir sie nicht daran, sondern begleiten sie auf dem Weg zu Jesus.



Sr. M. Petra Grünert ist Franziskanerin von Maria Stern im Jugendwohnheim St. Hildegard am Dom (Augsburg).

Foto: Fotolia - rh2010

**Leserreise** 18. bis 25. Juni 2017

Auf den Spuren der Heiligen Hedwig und Papst Johannes Paul II. erleben Sie exklusiv mit der Katholischen SonntagsZeitung Polen, seine spirituellen Höhepunkte und sein reiches Kulturangebot:

BRESLAU | TREBNITZ | KRAKAU | WIELICKA | WADOWICE | TSCHENSTOCHAU | GÖRLITZ

Die Reise wird veranstaltet von Görlitz-Tourist. Alle Fahrten erfolgen mit einem 5-Sterne-Fernreisebus „Luxus Class“ von Hörmann Reisen, Augsburg. Durchgängige Betreuung und Bordservice ab Augsburg und deutschsprachige Reiseleitung in Polen ab und bis Görlitz.

Preis pro Person im DZ: EUR 1.204,00

Anmeldeschluss: 31. März 2017

Abfahrt: 07.00 Uhr Augsburg  
 Zustieg: 09.15 Uhr Regensburg

Partner der via sacra

**GÖRLITZ -TOURIST** **Hörmann Reisen** am besten...

**Reiseprogramm anfordern bei:**  
 Tel. 0821 50242-32 oder Fax 0821 50242-82  
 Katholische SonntagsZeitung · Leserreisen  
 Postfach 11 19 20 · 86044 Augsburg  
 leserreise@katholische-sonntagszeitung.de

**Ja,** senden Sie mir umgehend Ihr Programm zur Leserreise „Polen“

**Anmeldeschluss: 31. März 2017**

Name, Vorname

Straße

PLZ, Ort

Telefon

E-Mail